9. JAHRGANG NR. 32 POSTVERLAGSORT KARLSRUHE · 14. AUGUST 1954

Die FILMWOCHE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

CLAUDE FARELL
PETER PASETTI
PAUL DAHLKE

PREIS 60 D.PFENNIG

Clivia

NACH DER OPERETTE VON NICO DOSTAL

HERTA STAAL · PAUL HENCKELS
HANS RICHTER · CHARLES REGNIER · RUTH STEPHAN
LISA STAMMER · HANS HERMANN SCHAUFUSS · ULRICH BEIGER

REGIE: KARL ANTON

Uraufführung 10.8.54 Weltspiele Hannover
anschließend im Großeinsatz

PRISMA

CENTRAL EUROPA FILM

Ein lieber Gast bald bei Ihnen!
SONJA ZIEMANN
PAUL KLINGER · GEORG THOMALLA
WOLF ALBACH-RETTY
DORIS KIRCHNER · GUNNAR MÖLLER
UND
GRETHE WEISER
KÄTHE HAACK · KURT VESPERMANN u. a.
REGIE:
HANS DEPPE
Spannend — amüsant
voll Tempo
und Schwung
Ein reizender Film, der beste Unterhaltung bietet
Start:
27.8.
Die 7 Kleider der Katrin
EIN
HANS DEPPE-FILM
IM VERLEIH:
Constantin-Film

Die FILMWOCHE
FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN
9. JAHRGANG NR. 32 · POSTVERLAGSORT KARLSRUHE · 14. AUG. 1954

Probleme des UFA-Vermögens

Mit dem heutigen Artikel setzen wir die grundsätzlich angelegte Artikelreihe unseres Bonner Korrespondenten über die gegenwärtige Lage des deutschen Films fort (vergl. FILMWOCHE Nr. 17, 21 und 28). Durch die Entscheidungen des Abwicklungsausschusses für das UFI-Vermögen ist das heutige Thema besonders aktuell.

Die historischen Entwicklungen des ehemals reichseigenen Filmvermögens sind so allgemein bekannt, daß in diesem Zusammenhang auf sie nicht eingegangen werden soll. Als wesentlich für die Nachkriegsentwicklung der deutschen Filmwirtschaft erscheinen zwei Punkte: Die fast 400 Reprisen störten die mühsame deutsche Produktion in sehr erheblichem Maße, sie trugen sogar entscheidend dazu bei, daß die öffentliche Hand mit Finanzierungshilfen eingreifen mußte. Als Konkurrenzunternehmen fielen die UFI-Betriebe dagegen in der Produktion aus; sie waren technische Betriebe geworden. Das Reichsfilmvermögen verlor auf diese Weise nicht an Substanz, sondern konnte im Schnitt seinen Wert steigern. Dieser wird auf mindestens 60 Millionen geschätzt. Endgültiges wird man in einigen Monaten feststellen können, wenn die Abwickler ihre Ermittlungen abgeschlossen haben.

Allgemeines Interesse, und zwar der Öffentlichkeit und der Filmwirtschaft, rief das UFI-Vermögen erst ab 1951 hervor, als im Parlament das UFI-Gesetz eingebracht wurde. Mit dem Näherrücken des Übergabetermins durch die Alliierten in deutsche Hände beschäftigte man sich auch immer mehr mit der Zukunft dieses Riesenvermögens. Dies traf weniger für die Frage zu, wem das Vermögen zufließen würde, sondern vielmehr dem Problem, welchen wirtschaftlichen Einsatz die UFI-Werte erfahren und in wessen Hände sie sich befinden würden. In der Folgezeit tauchten verschiedene Pläne auf, die alle mehr oder minder interessenbedingt waren. Der bekannteste von ihnen war der sogenannte Haupt-Plan. Es versteht sich von selbst, daß die Filmwirschaft diese Erörterungen mit größtem Interesse verfolgte.

Ging es bei den parlamentarischen Erörterungen in der Hauptsache um politische Fragen, also etwa der Verhinderung eines künftigen politischen Mißbrauches, so waren für die Filmwirtschaft wirtschaftliche Überlegungen am wichtigsten. Das betraf nicht nur die Verbände (diese vertraten ja lediglich die gemeinsamen Anliegen ihrer Mitglieder), sondern vor allem jede Einzelfirma in Produktion und Verleih, zum Teil auch Theaterbetriebe. Seit dem Übergang des UFI-Vermögens in deutsche Hände im Spätsommer des vorigen Jahres wurden die UFI-Probleme gerade für die Einzelfirmen besonders akut. Sie stellten überhaupt den wesentlichsten Unruheherd seit Kriegsende dar. Keiner Filmfirma in Produktion und Verleih ist eine weitreichende Disposition mehr möglich, ehe sie nicht weiß, welche Machtkomplexe aus dem UFI-Vermögen nun wirklich entstehen, welchen Umfang sie haben werden, welchen wirtschaftlichen Weg sie einzuschlagen gedenken, welche Finanzkraft sie effektiv besitzen, welche interne Verflechtung bestehen wird und vor allem in wessen Händen sie sein werden. Die deutsche Nachkriegsfilmwirtschaft ist trotz allen Fortschritts noch nicht konzentriert genug, als daß sie das Entstehen einiger Großfirmen nicht schwer beunruhigen müßte, noch dazu, da die Absicht des Bundes bekannt ist, einige Mammutkomplexe zu errichten.

Dieser, die Entwicklung so hemmende Unruheherd ist auch durch die letzten Beschlüsse des UFI-Abwicklungsausschusses nicht beseitigt worden und wird auch für längere Zeit kaum zu vermeiden sein. Mindestens drei Großfirmen sollen danach entstehen:

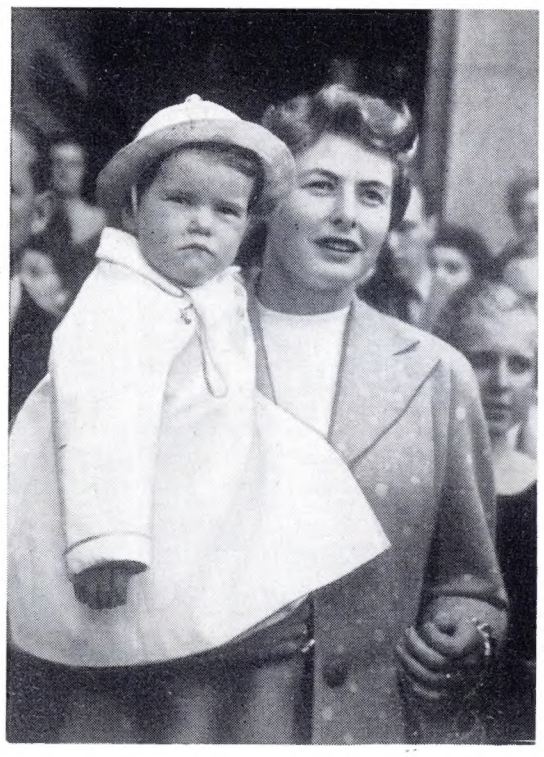
Eine Münchner Gesellschaft mit sämtlichen technischen Anlagen der Bavaria.

Eine Berliner Gesellschaft mit sämtlichen technischen Anlagen der Berliner UFA- und AFIFA-Betriebe, zu der wahrscheinlich noch die Wiesbadener Anlagen stoßen werden.

Die UFA-Theaterkette.

Die Neugründung der Bavaria A.-G. in München — wie sie genannt werden soll — wird voraussichtlich im Oktober dieses Jahres stattfinden. Besondere Schwierigkeiten ergeben sich

(Fortsetzung nächste Seite)



Ein wenig reisemüde

aber freundlich lächelnd kam Ingrid Bergman mit ihrer kleinen Isabella in München an, wo sie für Gloria die Hauptrolle in der Verfilmung von Stefan Zweigs „Angst" spielen wird. Regie führt Roberto Rossellini (s. auch S. 750). Foto: Gloria

In Deutschland

traf Wilhelm Dieterle ein, um sich mit seinem nächsten Projekt, dem Richard Wagner-Film „Feuerzauber", zu befassen. Hier sehen wir ihn im Gespräch mit dem Republic-Repräsentanten Dr. Goldschmidt (rechts) **(s. auch S. 747)**

Foto: Erna

Gute Filme für die Jugend

Wie sehr manchen Theaterbesitzern das Filmunterhaltungs-Wohl der Jugendlichen und der Kinder am Herzen liegt, zeigt das lobenswerte Beispiel, das das Union-Theater in Darmstadt gibt. Während der Zeit der Sommerferien veranstaltet dieses Filmtheater vormittägliche Jugendvorstellungen, in denen die in Normalprogrammen meist schmerzlich vermißten Kulturfilme, Dokumentarfilme und Filme von besonderem Bildungswert gezeigt werden. Auch die gerade für Jugendliche und Kinder als geeignet und fördernd eingestuften Spielfilme sind in die Programme dieser Veranstaltungen aufgenommen worden. **qu.**

Opriba legt Beschwerde ein

Für Opriba-Ansprüche nicht zuständig erklärte sich formal die Wiedergutmachungskammer am Landgericht in Detmold, die die Ansprüche der Opriba auf Ersatz von UFA-Aktien in erster Instanz abwies. In der Entscheidung des Gerichts wird angeführt, daß der Sitz der UFA sich in der amerikanischen Zone befunden habe und die dort geltende Anmeldefrist für etwaige Ansprüche von der Opriba nicht eingehalten worden sei. Die Opriba wird Beschwerde beim Oberlandesgericht in Hamm einlegen. **(rd)**

Staatssekretär Ringelmann Bürgschafts-Sündenbock

Nach 45 Sitzungen billigte der Untersuchungsausschuß des Landtags zur Überprüfung der Staatsbürgschaften für Filmkredite am 5. August den 33 Seiten umfassenden Schlußbericht. Bekanntlich leistete der Staat in der Zeit von Januar 1950 bis Ende 1951 für 44 Filme Bürgschaften in Höhe von 23,7 Millionen DM, wobei bei 31 Filmen rund 17 Millionen als verloren angesehen werden dürfen.

Als Hauptverantwortlichen sah der Ausschuß Staatssekretär im Finanzministerium Dr. Richard Ringelmann an. So beinhaltet der Bericht u. a., Ringelmann habe in fahrlässiger Handhabung der Verfassung, ohne gesetzliche Ermächtigung des Landtages, 24 Millionen DM Bürgschaften übernommen. Des weiteren habe er in mehreren Fällen Bürgschaften über ein Jahr hinaus verlängert und in eigenmächtiger Art und Weise hundertprozentig verbürgt. Die finanziellen Belange des bayerischen Staates nicht hinreichend gewahrt zu haben, wurde Min.-Dir. Dr. F. Zehler (Wirtschaftsministerium) zur Last gelegt. Von den Verleihfirmen seien es Bejöhr, Siegel, IMEX und Union, durch die die größten Verluste entstanden seien.

Der Schlußbericht, der eine Arbeit der beiden Berichterstatter v. Haniel (CSU) und Dr. Geislhöringer (BP) ist, wird voraussichtlich im Oktober vor das Plenum des Bayerischen Landtags kommen. Dr. Geislhöringer und Dr. Korff (FDP) behielten sich dabei vor, abweichende Auffassungen zu vertreten. **F. A. Weigl**

Konkurs nicht mehr aufzuhalten

Trotz der von der Lippert-Film auf der letzten Gläubiger-Versammlung der Deutschen Commerz-Film gemachten Vorschläge und dem damit verbundenen Versuch, die verfahrene Verleihsituation aufzufangen, ist der endgültige Konkurs der Commerz zur Tatsache geworden. Anlaß war der Konkurs-Antrag einer Firma mit nur geringen finanziellen Ansprüchen. Zur gleichen Zeit beschloß die Gama, ihre Filme definitiv aus dem Commerz-Topf herauszunehmen. Damit wäre also auch der Lippert-Plan, bei dem eine Belassung der Gamma-Filme durch die Mehrzahl der Gläubiger zur Voraussetzung gemacht wurde, gegenstandslos geworden.

Die Treuhand-Union, die seit 12. Mai dieses Jahres die Führung bzw. Kontrolle der Deutschen Commerz-Film übernommen hatte, wird ihre Arbeit beschleunigt abwickeln, um die Dinge in die Hand des vom Amtsgericht zu bestellenden Konkursverwalters zu legen. **Wg-**

hier nicht, da die Abwickler ihre Bewertungsermittlungen inzwischen vornehmen konnten. Der Buchwert der heutigen Bavaria Filmkunst A.-G. beträgt rund 12 Millionen DM, die ermittelte Bewertung jedoch 20 Millionen DM.

Die Gründung der Berliner Gesellschaft wird frühestens zum Jahresende möglich sein, allerdings liegt ein späterer Zeitpunkt durchaus auf der Hand. Die Bewertung der einzelnen, zur Zeit jeweils zur UFA und zur AFIFA gehörenden Vermögenswerte, die in die neue Berliner Gesellschaft eingebracht werden sollen, stößt auf beträchtliche Schwierigkeiten. Durch die verschiedene, besatzungsbedingte Treuhandschaft sind die dortigen Komplexe derart verfilzt, daß die notwendige Klarheit von den Abwicklern nur schwierig herzustellen ist. Außerdem besteht zur Zeit noch keine endgültige Meinung, welche einzelnen Vermögensteile nun endgültig zur Berliner Gesellschaft kommen werden. So ist beispielsweise die Frage der Wiesbadener Atelier- und Kopieranlagen noch ungeklärt. Man beabsichtigt, der Berliner Gesellschaft den Namen „UFA" aus verständlichen Gründen zu erhalten. Die jetzige UFA-A.G. wird dazu voraussichtlich ihren Namen in Kürze ändern.

Mehrere Prozesse im Gange

Die künftige Behandlung der Vermögenswerte der UFA-A. G. ist auch noch unklar. Fest steht lediglich, daß die UFA-Theaterkette zusammenbleibt und eine neue gesellschaftliche Form erhalten wird. Ob die UFA-Handelsgesellschaft ihr angegliedert wird oder ob sie auch eine eigene Rechtsform erhält, ist ebenfalls noch nicht entschieden. Die Aufgliederung des UFI-Vermögens und die Neugründung der genannten Gesellschaften hat verschiedene Ursachen. Die wichtigste dürfte zweifellos sein, daß man die neuen Firmen nicht mit eventuellen Restitutionsansprüchen und anderen Forderungen belasten will. Es laufen eine größere Anzahl Prozesse gegen das UFI-Vermögen, zu denen noch ungeklärte hohe Steuerforderungen treten, vor allem in München. Die Abdeckung dieser Forderungen wird dann aus dem gesamten Abwicklungserlös erfolgen müssen. Ein weiterer Grund für die Neugründung sind steuerliche Erwägungen der verschiedensten Art, die auszuführen einer besonderen Erörterung überlassen bleiben müssen. Zum dritten will man hinsichtlich der Verkaufspreise möglichst elastisch halten, da zwischen den Buchwerten und dem tatsächlichen Wert der Vermögensmassen beträchtliche Unterschiede bestehen. Man will auf keinen Fall in der Höhe des Buchwertes verkaufen, sondern erstrebt eine Annäherung an die ermittelten Werte.

Die neuen Gesellschaften werden als Aktiengesellschaften gegründet werden, in welche die Altgesellschaften (also UFA, AFIFA und Bavaria) die jeweiligen Vermögensteile als Sachwerte einbringen werden. Sie erhalten dann auch anteilsmäßig die Aktien. Man ist sich bei den zuständigen staatlichen Stellen darüber klar, daß das UFI-Gesetz diesem Verfahren einige Schwierigkeiten in den Weg legt, sieht jedoch keinen besseren. Das UFI-Gesetz sieht in seinen §§ 9 und 10 Erwerbsverbote und -beschränkungen vor, die auf jeden Fall eingehalten werden müssen. Dies ist gar nicht so einfach, da man sich ja für einen Aktienverkauf entschlossen hat.

Sehr wichtige Voraussetzungen

Die einzig echte Kontrolle ergibt sich lediglich durch die Ausgabe gebundener, sogenannter vinkulierter Namensaktien, wie sie der § 61 des Aktiengesetzes vorsieht. Bei dieser Aktienform muß der Verkauf jeder Aktie in das Aktienbuch der Gesellschaft eingetragen werden und bedarf immer der Zustimmung des Aufsichtsrates, bevor er überhaupt Rechtskraft erhält. Da nach dem Aktienrecht die Auflegung solcher Aktien in den Statuten der Gesellschaft verankert sein muß, wäre die Entscheidung darüber bereits bei der Gründung der Gesellschaften zu fällen. Es ist nun allerdings eine Erfahrungstatsache, daß solche gebundenen Aktien bei den Kapitalgebern sich nicht besonderer Vorliebe erfreuen. Sie würden also den Verkauf erschweren. Trotzdem wird man diesen Weg wohl oder übel beschreiten müssen, will man sich nicht einer Klage oder zumindest politischen Verwicklungen aussetzen, die noch störender für einen Verkauf wären als gebundene Aktien.

Über die Verkaufsmöglichkeiten ist man in Bonn sehr verschiedener Ansicht. So sind die Mitglieder des Abwicklungsausschusses verhältnismäßig optimistisch über den Verkauf der Münchner Gesellschaft. Sie stehen damit allerdings im Gegensatz zu vielen Wirtschafts- und Bankkreisen und vor allem auch des Bundesfinanzministers selbst. Erst kürzlich hat dieser in Beantwortung einer Bundestagsanfrage über den Verkauf von Bundesvermögen festgestellt, daß dieser kaum möglich ist. Wörtlich heißt es dort: „Die Erfahrungen, die die Bundesregierung bei ihren bisherigen Bemühungen um die Privatisierung einzelner Unternehmen gewonnen hat, zeigen, daß eine konkrete Vorausschau auf die Veräußerungsmöglichkeiten ebenso wenig möglich ist wie sich eine konkrete Planung hinsichtlich der Privatisierung einzelner Unternehmen aufstellen läßt." Gemeinsame Klarheit besteht jedenfalls darüber, daß ein Verkauf nur bei maßgeblicher Beteiligung der Banken oder gewisser Kreise der Großindustrie möglich sein wird; Kreise der Filmindustrie werden sich nur in geringem Umfange ernsthaft beteiligen können. Sehr pessimistisch ist man bei fast allen Kreisen über einen Verkauf der Berliner Gesellschaft. Bei den gegenwärtigen politischen Verhältnissen rechnet man damit, daß diese Gesellschaft noch sehr lange in Staatsbesitz bleiben wird.

Völlig ungeklärt ist bis zur Stunde auch noch, ob der Abwicklungsausschuß hinsichtlich des Verkaufs gewisse interne Auflagen machen wird. Die Gerüchte halten sich hartnäckig, daß die Bundesregierung und das Land Bayern sich ein gemeinsames Mitspracherecht beim Verkauf gesichert haben. Zweifellos würde eine solche Abmachung gegen das UFI-Gesetz verstoßen, das einen freihändigen Verkauf vorschreibt. Man wird also abwarten müssen, ob die Abwickler die Aktien der neuen Gesellschaften öffentlich anbieten und auch wirklich verkaufen werden. Gemäß § 8, Abs. 1, sind für die Durchführung allein die Abwickler verantwortlich.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch der Beschluß des Abwicklungsausschusses, den Aufsichtsräten der bisherigen Gesellschaften die Entscheidung zu überlassen, ob eine Produktion aufgenommen werden soll oder nicht. In Bonn betrachtet man diesen Beschluß als eine ausgesprochene Verlegenheitslösung, die beweist, daß man sich keineswegs in dieser Frage so einig ist, wie es aussieht. Vor allem ist die Frage zu stellen, ob die jetzigen Gesellschaften noch produzieren sollen und welchen Sinn dies hätte. Angeblich soll der Hauptzweck einer Produktion doch sein, den Verkaufswert der Gesellschaften zu erhöhen. Verkauft werden aber lediglich die neuen Gesellschaften, denen man also dann die Entscheidung über diese Frage überlassen müßte. Eine Produktion der Altgesellschaften hätte doch nur den Sinn, den Ehrgeiz einiger ehemaliger Treuhänder zu befriedigen und das Vermögen dieser Gesellschaften zu belasten und zu verringern. Überhaupt ist die Begründung einer solchen Produktion wirtschaftlich kaum zu verantworten. Das Risiko einer Filmproduktion sollte man doch wahrhaftig den Leuten überlassen, die die Vermögenswerte erwerben.

Ebenso unsinnig erscheint das Argument des Ausnutzens der Atelierkapazität. Nachweislich wurde im letzten Jahr allein mit einer deutschen Spielfilmproduktion der UFI-Atelierraum mit 92,7 Prozent ausgelastet. Die übrigen Anteile wurden mit Kultur-, Werbe- und Fernsehfilmen so stark belegt, daß die Erlangung von Atelierraum sogar Schwierigkeiten bereitet. Es ist doch ein offenes Geheimnis, das ausgerechnet die staatlichen UFI-Ateliers Koppelungsgeschäfte betreiben, indem sie Atelierraum nur vermieten, wenn gleichzeitig in ihren Kopieranstalten die Kopien gezogen werden. Die Argumente für die Produktionsaufnahme sind daher sehr fadenscheinig.

Erlös auf 25 Millionen Mark geschätzt

Für die Filmwirtschaft tauchen bei der Betrachtung der UFI-Entflechtung noch viele andere Probleme auf, die zur Stunde noch völlig im Dunkeln liegen. Zweifelsohne ist eine gewisse Gefahr nicht von der Hand zu weisen, daß die UFI-Betriebe, mögen sie auch in mehrere neue Gesellschaften gegliedert werden, miteinander verflochten bleiben und in den nächsten Jahren eine Gefahr für die gesamte übrige freie Filmwirtschaft werden. Die Voraussetzungen hierzu sind infolge der personellen Verflechtung und anderer Gegebenheiten durchaus vorhanden. Wie weit sie Wirklichkeit werden, wird davon abhängen, ob eine Privatisierung tatsächlich konsequent erfolgt.

Ob die Filmwirtschaft den endgültigen Abwicklungserlös aus dem UFI-Vermögen jemals erhalten wird, wie das UFI-Gesetz es bestimmt, erscheint sehr zweifelhaft. Man schätzt diesen Erlös nach Abwicklung aller Verbindlichkeiten auf etwa 25 Millionen Mark. Da es eine beschlossene Sache der Bundesregierung ist, daß die Bürgschaftsverluste des Bundes aus dem Verkaufserlös abgedeckt werden, wird nicht allzu viel übrigbleiben.

Die gesamte UFI-Frage wird in den nächsten Jahren nicht nur die Filmwirtschaft, sondern auch die gesamte Öffentlichkeit noch wiederholt interessieren. So erwartet man in Bonn für Anfang nächsten Jahres eine Novelle zum UFI-Gesetz. Diese wird nicht allein notwendig, weil der Zweijahrestermin für die Abwicklung auf keinen Fall eingehalten werden kann, sondern weil in Parlamentskreisen über die Tätigkeit des Abwicklungsausschusses erheblicher Unwille besteht. Auch erscheint vielen Abgeordneten die Überprüfung der Tätigkeit der ehemaligen Treuhänder keineswegs genügend von der Bundesregierung durchgeführt zu sein. Es wird ganz offen davon gesprochen, daß es unter Umständen notwendig sein wird, das Dunkel der Treuhandschaft einmal durch einen Untersuchungsausschuß des Parlaments zu durchleuchten. Von dieser Möglichkeit wird man insbesondere dann Gebrauch machen, wenn der Eindruck entstehen sollte, die Abwicklung werde nicht streng sachlich nach den Bestimmungen des UFI-Gesetzes durchgeführt, daß also das UFI-Vermögen wieder einmal politisch eingespannt werden solle.

Ulrich Grahlmann

Die Filmarbeit der Gewerkschaften

Der Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes veröffentlichte in seinen Auslandsnachrichten einen eigenen Beitrag über die gewerkschaftliche Filmarbeit. Uns erscheinen diese offiziellen Angaben über die Betätigung des DGB auf dem Filmgebiet hochinteressant und beachtenswert für die Filmfachwelt. Es ist besonders zu bemerken, daß im Gegensatz zu früheren Veröffentlichungen irgendwelche Angaben über filmwirtschaftliche Ziele oder Bestrebungen des DGB völlig fehlen. Wir bringen diese Veröffentlichung auszugsweise:

Bekanntlich vermag der Film in erstaunlichem Umfang die Menschen zu beeindrucken und zu beeinflussen. Daß sich auch der Deutsche Gewerkschaftsbund mit seinen 6 Millionen Mitgliedern unterstützend dieses Mittels bedient, dürfte selbstverständlich sein. So hat sich der Bundesvorstand des DGB entschlossen, einen gewerkschaftseigenen, nichtgewerblichen Filmverleih mit überwiegend 16-mm-Ton- und Stummfilmen und einer kleinen Anzahl 35-mm-Normaltonfilmen einzurichten.

Der Filmverleih verfügt über 47 Gewerkschafts-, Kultur- und Dokumentarfilme, drei Musikfilme und drei Spielfilme in 16-mm-Schmaltonfilmfassung mit insgesamt 256 Kopien. Weiter sind vorhanden drei Gewerkschafts- und Dokumentarfilme sowie ein Spielfilm mit insgesamt 14 Kopien in 35-mm-Normaltonfilmfassung. Sieben 16-mm-Stummfilme und 11 Stehbildreihen (5×5 cm) vervollständigen das Film- und Bildmaterial. Die Titel der Filme und Stehbildreihen sowie die Inhaltsangaben und Laufzeiten sind in einem Verzeichnis zusammengefaßt, das auf Anforderung allen Entleihern kostenlos übersandt wird.

Von Juli 1952 bis zum 31. Dezember 1953 wurden von den Landesbezirken, Kreis- und Ortsausschüssen, Gewerkschaften, Volkshochschulen und Konsumgenossenschaften die Filme und Stehbildreihen in etwa 3900 Vorstellungen vor etwa 450 000 Besuchern gezeigt. Ein dem Filmverleih zur Verfügung stehender Filmwagen, der insbesondere für die gewerkschaftliche Filmarbeit in den ländlichen Gegenden eingesetzt und allen Organisationen des DGB auf Anforderung gegen Erstattung einer geringen Gebühr überlassen wird, legte während dieser Zeit 32 103 km zurück und erfaßte in 258 Ortschaften mit 280 Vorführungen etwa 38 000 Besucher.

Für die Durchführung der technischen Arbeit wurde ein Teil der für die Vorführung erforderlichen Tonschmalfilmgeräte und Bildwerfer, je 50 Stück, vom Bundesvorstand des DGB den Kreis- und Ortsausschüssen, Bundesschulen und Gewerkschaften kostenlos zur Verfügung gestellt.

Der Filmverleih ist bemüht, durch Beschaffung weiterer Filme das Verleihprogramm zu erweitern und noch interessanter zu gestalten.

Ein kinotechnischer Beratungs- und Überwachungsdienst wurde inzwischen ebenfalls eingerichtet, der von allen gewerkschaftlichen Organisationen in Anspruch genommen werden kann. Durch günstige Abschlüsse bei den einschlägigen Firmen ist der Dienst in der Lage, Filmgeräte aller Art und Typen sowie Zubehörteile verbilligt zu liefern. Ebenso wird die Ausbildung von Filmvorführern, die in Kurzlehrgängen theoretisch und praktisch unterrichtet werden, übernommen.

Kriege sind kein Spielzeug

Notwendige Bemerkungen über die Verantwortung des Kriegsfilms

Am Anfang des Kriegsfilms stand die Wochenschau. Denn General Ludendorff schickte aus dem Militärbudget des ersten Weltkriegs nicht nur die „Dicke Berta" ins Feuer, sondern auch eine Handvoll erprobter Kameramänner. Altmeister Carl Frölich beispielsweise war einer von ihnen. Wenn man will, kann man diese Ludendorffsche Taktik zugleich als Geburtsstunde des Propagandafilms bezeichnen, hatten doch die Kameraleute den Befehl, das Fronterlebnis für die Heimat einzufangen. Damit war der erste Schritt zum militaristisch tendenziösen Kriegsfilm getan, wie wir ihn seither in ungezählten Varianten zu sehen bekamen und — leider muß es gesagt werden — weiterhin sehen werden. Denn schon bemüht man sich um die Verfilmungsrechte der Tatsachenberichte des „Engels von Dien Pien Puh", und auch die Korea-Reminiszenzen made in Hollywood stehen vor den deutschen Kinotüren. Und vorbei ist die Hoffnung, nach dem Wust von Filmen über den zweiten Weltkrieg endlich befreit aufatmen zu dürfen.

Doch es gehört nun mal wieder zum guten Ton, über militärischen Widerstand zu reden, und alles, was dazu beiträgt, das kämpferische Bewußtsein der Massen zu stärken, wird stillschweigend gefördert. Dazu ist jedes Mittel recht, — nur die Wahrhaftigkeit nicht. Sie hat im Sprachschatz der kriegerischen Tendenzfilme keinen Platz. Kein Wunder, denn diese Filme bemühen sich nicht, ein klares, nüchternes, dokumentarisches Bild des Krieges wiederzugeben, sondern reden einer bewußt gesteuerten Propaganda das Wort. Deshalb dürfen sie den Menschen nie so zeigen, wie er ist, sondern immer nur so, wie er im Interesse eines vorbestimmten Zwecks erscheinen soll.

Daraus ergibt sich von vornherein eine Verdrehung des Tatsächlichen, ein naturwidriges Umbiegen der Gestalten, die völlig anders als normale Menschen reagieren. Es entstehen Figuren, die sich nicht von menschlichen Erwägungen leiten lassen, sondern, ihrer freien Entschlußfähigkeit beraubt, wie an einer unsichtbaren Schnur nach einem bestimmten Ziel hingezogen werden. Hinzu kommt, daß der militaristische Film, aus Angst, nicht restlos verstanden zu werden, dazu neigt, möglichst stark zu übertreiben.

Aus all dem ergibt sich, daß die handelnden Figuren nie Gut und Böse in einer Person vereinigen können. Sie werden säuberlich in weiße und schwarze Schafe getrennt, übermenschlich tapfer und edel die einen, bösartig und verdammungswürdig die andern.

Es ist bezeichnend, daß diese Filme fast nur in Kriegszeiten gedreht werden, weil sich im Krieg keine der gegnerischen Parteien irgendwelche Hemmungen aufzuerlegen braucht. Wenn zudem eine Filmindustrie staatlich gelenkt wird, dann verwundert es nicht, daß Kriegsfilme mehr und mehr in entstellende Hetzfilme ausarten. Beispiele brauchen wohl nicht zitiert zu werden. Es ist nur ein schwacher Trost, wenn man weiß, daß auch das übrige Ausland (England Rußland oder die USA) während des letzten Weltkriegs in der Wahl seiner Mittel durchaus nicht zimperlich war und Filme drehte, in denen der deutsche Landser sich als mordlustiger Hunne präsentieren mußte. Daß uns die amerikanischen Verleihfirmen ihre antideutschen, aufputschenden Kriegsfilme nicht vorführen, ist nur allzu leicht verständlich. Dafür aber haben wir bis heute eine stattliche Zahl amerikanischer Kriegsfilme gesehen, in denen heldenmütige Soldaten des US-Marinekorps gegen abgefeimte, heimtückische Japaner kämpften. Diese Filme wiederum werden bestimmt nicht im Fernen Osten gezeigt. Doch das unangenehme Gefühl wird in uns wach, daß man die entsprechenden antideutschen Filme zum Ausgleich in den japanischen Kinos zu sehen bekommt.

Von „Im Westen . . ." bis „Okinawa"

Es ist bedauerlich, wenn der eine oder andere Kriegsfilm, der das Grauen zu schildern vermochte, plötzlich eine Wendung um 180 Grad vornimmt und seine Linie, der wir bis dahin beifallsfreudig gefolgt sind, verläßt. Ein Beispiel dafür bot der amerikanische Farbfilm „Okinawa". Er bemüht sich anfangs, die Invasion der japanischen Insel Okinawa als neutralen Bericht wiederzugeben und ist somit streckenweise eine glänzend erzählte, nüchtern registrierende Reportage über kriegerische Ereignisse, wobei nichts an der grausamen Sinnlosigkeit des Kriegs beschönigt wird. Mit erschreckender Echtheit entfesselt die Kamera eine moderne Hölle, in der der Wert eines Menschenlebens nur noch als Kalkulationsobjekt in den Statistiken der Heeresleitung rangiert.

In einem solchen erschütternden Bericht könnte eine heilsame Wirkung liegen. Aber die Hoffnung darauf wird in dem Film nicht erfüllt, weil plötzlich durch eine patriotische Ansprache der hilflose Versuch unternommen wird, dem Krieg einen Sinn zu geben. Mit Schlagworten und unter Anrufung der göttlichen Hilfe glauben die Drehbuchautoren das Grauen, das sie entsetzlich echt heraufbeschworen haben, entschuldigen und den Zweck des Kriegs rehabilitieren zu müssen.

So kann man dem Problem des Kriegs weiß Gott nicht gerecht werden, und dieser Film bleibt daher trotz aller guten Ansätze ein genau so aufmunterndes und beschönigendes Machwerk, wie jeder x-beliebige andere kriegerische Tendenzfilm. Und das ist doppelt bedauerlich, hat doch sein Regisseur, Lewis Milestone, vor über zwanzig Jahren einen Film geschaffen, der wegen seiner inneren Wahrhaftigkeit und erschütternden Kompromißlosigkeit beispielhaft und klassisch wurde: „Im Westen nichts Neues". Das ist ein Film, in dem keine Lüge vorkommt, in dem der einfache Frontsoldat ein Mensch aus Fleisch und Blut bleibt und nicht durch eine verkrampfte Tendenz zum verklärten Helden erhoben wird.

Niemand wird von sich behaupten wollen, daß er übermäßig todesmutig sei oder daß es ihn danach gelüste, sich aufzuopfern, um einer Idee zu dienen. Damit unterscheiden wir uns von jenen Helden, die der militaristische Film in eine effektvolle, sensationelle, kriegerische Kulisse placiert. Und der junge Soldat Bäumer aus „Im Westen nichts Neues" ist somit letzten Endes der Vertreter unseres eigenen Ichs. Zwar dachte er anfangs, Krieg sei eine nationale Notwendigkeit, eine Ehrenpflicht, doch das Verlorensein in der vordersten Frontlinie, die Schreie seiner sterbenden Kameraden und sein Gefühl, einen Mord begangen zu haben, nachdem er einen französischen Soldaten im Zweikampf erstochen hat (eine Szene, die rätselhafterweise aus der deutschen Fassung des Films entfernt wurde), lassen ihn die Sinnlosigkeit des Krieges und des Soldatenlebens erkennen. Und daß ausgerechnet er sterben muß, ist nur die bittere Konsequenz eines absolut objektiven Drehbuchs, das die Wahrheit höher setzt als verlogenen Hurra-Patriotismus und zweifelhaftes Heldentum. Doch die Zahl dieser Filme ist erschreckend gering.

Kriegsmaschine - Heldentum - Humor

Außer „Im Westen nichts Neues", G. W. Pabsts „Westfront 1918" (1930), „Die Andere Seite" (1931), Renoirs „La Grande Illusion" (1938) und neuerdings Käutners „Die letzte Brücke" ist mir kein Film bekannt, der bewußt und konsequent gegen den Krieg Stellung nehmen würde. Statt dessen dominiert die Zahl jener Streifen, die sich offen oder versteckt für den Krieg einsetzen.

Aber der Eifer, mit dem diese Filme ihre Absichten verbreiten, ist nicht allein ausschlaggebend. Als weitaus gefährlicheres Moment tritt hinzu, daß diese Streifen hervorragend gestaltet werden. Vor allem die martialischen Filme aus den USA bestechen durch eine technische Brillanz, die so perfekt ist, daß letztlich der Eindruck entsteht, auch der Inhalt selbst sei so hieb- und stichfest wie die äußere Gestaltung. Im Film „Todeskommando" präsentierten sich die Schlachtszenen, ähnlich wie in „Okinawa", von nahezu dokumentarer Treue. Was sich jedoch hinter dieser raffiniert rekonstruierten Kulisse verbarg, war nicht geeignet, den Film schmackhaft zu machen. Denn ich weiß nicht, ob das Ziel eines Menschen darin gipfelt, aus einem verweichlichten Zivilisten ein stahlharter Krieger zu werden, der das Erbe seines Ausbilders getreu der ihm eingebleuten Soldatenehre übernimmt und fortführt. Ich bezweifle auch, ob das Heldentum, das uns jene Filme predigen, überhaupt auf den Schlachtfeldern zu finden ist. Denn der moderne Krieg wird durch die Technik entschieden; der Mensch ist dabei nur ein hilfloses Etwas. Zwar wird dieses Moment in den militär- und kriegsfreudigen Filmen zaghaft am Rande vermerkt. Aber außer Charlie Chaplin (in den Anfangsszenen seines „Großen Diktators") hat es in der neueren Zeit noch niemand unternommen, den Triumph des technischen Kriegsapparates über den Menschen zu demonstrieren und das sogenannte Heldentum der Lächerlichkeit preiszugeben.

Nun gibt es allerdings eine Unmenge von Militärgrotesken. Sie alle sollen — das behaupten wenigstens ihre Hersteller — den Krieg und den sturen Kasernenhofdrill durch Witz und Ironie lächerlich machen. Eigenartigerweise tauchen diese Filme zumeist in Friedenszeiten auf, dann also, wenn das Publikum vom Krieg in direkter Form nichts mehr hören und sehen will. Schaut man nur flüchtig hin, so mögen einen diese Streifen belustigen, doch plötzlich stellt man betroffen fest, daß sich hinter ihrem unernsten Charakter eine Verniedlichung jenes militaristischen Gedankens verbirgt, den man längst abgeschrieben wähnte. Quasi mit einem Augenzwinkern wird einem vorgeführt, daß ja alles nur halb so schlimm war, eine Meinung, die sonst nur in bierseliger Stimmung unter kriegerische Reminiszenzen austauschenden Stammtisch-Veteranen geboren wird. Muß sich der Film tatsächlich auf dieses kritiklose Niveau begeben, soll der Kriegsfilm wirklich dem Zweck einer entstellenden Propaganda dienen und das Unheil, dem der Mensch wehrlos ausgeliefert ist, durch seine Mithilfe noch vergrößern? Es ist an der Zeit, daß sich die Filmkunst gerade in diesem Punkt zugunsten der Wahrheit entscheidet und sich ihrer Verantwortung bewußt wird. Denn Kriege sind kein Spielzeug, und Schlachten, die im Atelier ausgefochten werden, nicht immer echtes Leben.

Manfred Richter

Zum Tode von Harald Paulsen

Filmschauspieler und Regisseur Harald Paulsen ist am 4. August im Alter von 59 Jahren in einem Hamburger Krankenhaus nach kurzer Krankheit gestorben. Paulsen, der vor zwei Jahren sein vierzigjähriges Bühnenjubiläum feiern konnte, wurde am 26. August 1895 in Elmshorn in Holstein geboren. Bereits mit 16 Jahren stand er auf der Bühne. Sein erstes Engagement fand er im Stadttheater Altona. Nach dem ersten Weltkrieg holte ihn Max Reinhardt an das Deutsche Theater in Berlin. Er trieb auch Gesangsstudien und trat in buntem Wechsel in Oper, Operette, Revue und Schauspiel auf. Er war ein ebenso gewiegter Operetten-Buffo wie ein überragender Tölpel von Shakespeares Gnaden. Als Charakterdarsteller fand er 1930 in dem Schauspiel „Phaea" von Fritz von Unruh und später in Shaws „Pygmalion" volle Anerkennung.

Harald Paulsen gehörte aber auch zu den ersten Stützen des deutschen Films, in dem er in ungezählten Rollen aufgetreten ist, bald als Bonvivant, dann als Mädchenhändler und Erpresser, als unwiderstehlicher Verführer und als Charakterfigur oder als ausgeprägter Chargenspieler, ein Künstler des dramatischen Faches wie des Schwankes, in nichts eingeengt und sicher auf jeder Bühne wie vor jeder Kamera. Unvergessen bleiben wird er von allem durch die Filme „Traumulus", „Wenn wir alle Engel wären", „Der Herrscher", „Die rote Mütze", „Bismarck", „Wir tanzen um die Welt", „Die Sache mit Styx", „Ich klage an", „Herr Sanders lebt gefährlich", „Stern von Rio", „Das andere Ich", „Klettermaxe", „Nachtgespenst" usw. Von der reinen Darstellertätigkeit im Film kam er auch bald zur Regie. Als Mitglied des Kunstausschusses der „Terra" konnte er seine dramaturgischen Fähigkeiten mehr und mehr entwickeln. 1938 war ihm die Leitung des Theaters am Nollendorfplatz in Berlin übertragen worden. Er erwies sich dort als ein ebenso beweglicher wie erfindungsreicher Intendant neben seinem Wirken als Regisseur und in tragenden Rollen. Nach der Zerstörung seines Berliner Heims während des zweiten Weltkrieges kehrte er mit seiner Familie in seinen Geburtsort Elmshorn zurück. In den letzten Jahren hatte er neben seiner filmischen Tätigkeit auch zahlreiche Verpflichtungen an Hamburger Bühnen.

Mit Harald Paulsen ist einer von jenen ausgelöscht, die dem Nachwuchs etwas mitzuteilen haben vom Komödiantentum echter Hingabe und berufener Besessenheit. Seine Lebensgefährtin, die bekannte Tänzerin Hilla Hofer, behütet und steuert das Erbe für den Junior eines geborenen Erz-Schauspielers vielleicht für einen neuen Paulsen, sicher aber für einen in der Geschichte des Theaters und des Films unvergänglichen Namen.

-t-

Filmgeschäfte mit dem Ausland

Von Dr. Wilhelm Nerreter, Reg. Rat im Bayerischen Wirtschaftsministerium

Bei Filmproduzenten und Verleihfirmen besteht in Fragen und Verfahrensvorschriften auf dem Gebiete der Einfuhr von Filmen und Filmdienstleistungen aus dem Ausland noch eine große Unsicherheit. Dieser Umstand hat leider bereits zu verschiedenen devisenrechtlichen Beanstandungen durch die staatlichen Prüfungsorgane geführt. Die nachstehenden Ausführungen sollen den in Frage kommenden Personenkreis bei seinen Entscheidungen auf dem genannten Gebiet unterstützen und ihm Einblick in die devisenrechtlichen Verfahrensvorschriften geben.

Rechtsgrundlage für die Einfuhr von Filmen und Filmdienstleistungen aus dem Ausland ist neben dem Artikel I des Militärregierungsgesetzes Nr. 53 - Neufassung - und dem Runderlaß Außenwirtschaft Nr. 113/53 - Neufassung - (Bundesanzeiger Nr. 79/54) der Runderlaß Außenwirtschaft Nr. 60/52 vom 2. Mai 1952 (Bundesanzeiger Nr. 91/52). Dieser letztere Runderlaß enthält im wesentlichen die Verfahrensvorschriften, die bei der Einfuhr von Filmen und Filmdienstleistungen aus dem Ausland besonders zu beachten sind. Der Artikel I des Militärregierungsgesetzes Nr. 53 - Neufassung - besagt, daß alle Geschäfte zwischen einem Deviseninländer und einem Devisenausländer, die zum Gegenstand haben oder sich beziehen auf Devisen- und Vermögenswerte, Rechte usw., verboten sind. Für die Genehmigung von Rechtsgeschäften auf dem Gebiete der Filmwirtschaft im Sinne des Runderlasses Außenwirtschaft Nr. 60/52 ist gemäß Artikel II der Ersten DVO zu den Devisenbewirtschaftungsgesetzen (Gesetze Nr. 53 der amerikanischen und britischen Militärregierung - Neufassung - und VO Nr. 235 des französischen Hohen Kommissars), der Anordnung der Bundesregierung vom 30. November 1950 (Bundesanzeiger Nr. 241/50) und der JEIA-Anweisung Nr. 34 vom 12. Oktober 1949 (Bundesanzeiger Nr. 12/49) daher zuständig:

1. **Der Bundesminister für Wirtschaft in Bonn für die Genehmigung von Verträgen die die Herstellung von belichteten Filmen in Gemeinschaftproduktionen (Co-Produktion) zum Gegenstand haben.**
2. **Die Bundesstelle für den Warenverkehr der gewerblichen Wirtschaft in Frankfurt/Main für alle anderen Verträge die**
   a) die Einfuhr belichteter Filme zur Vorführung in öffentlichen oder geschlossenen Veranstaltungen,
   b) ausländische Dienstleistungen für die Herstellung oder Auswertung von Filmen (Filmschauspieler, Regisseure usw.),
   c) die Durchführung von Filmvorhaben (Dreharbeiten = Außenaufnahmen) im Ausland
   zum Gegenstand haben.
3. **Die obersten Landesbehörden für Wirtschaft (z. B. das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr in München) für die Genehmigung der Zahlungen, die sich aus den unter 1. und 2. genehmigten Rechtsgeschäften ergeben. Außerdem erteilen diese Behörden die Genehmigungen zur Einfuhr und der unentgeltlichen Ausfuhr von Filmmaterial und Filmreklamematerial.**

Man hat hier also zwei Geschäfte voneinander zu unterscheiden, so das Grundgeschäft (Co-Produktions-, Verleih- oder Gagenvertrag) einerseits und das Durchführungsgeschäft (Durchführung der Zahlungen nach dem Ausland, Versendung von Filmmaterial, Ein- und Ausfuhr von Geräten, Reklamematerial usw.) andererseits. Hierbei ist beachtenswert, daß Genehmigungen zur Erfüllung der Durchführungsgeschäfte von den obersten Landesbehörden erst nach Genehmigung des Grundgeschäftes durch die Bundesbehörden erteilt werden können. So muß z. B. der Verleihvertrag von der Bundesstelle für den Warenverkehr genehmigt worden sein, bevor der Antragsteller bei seiner zuständigen obersten Landesbehörde für Wirtschaft die Genehmigung zum Transfer der Garantiebeträge oder Einspielergebnisse beantragen kann.

Bei der Einfuhr von Filmen aus dem Ausland handelt es sich um keine Wareneinfuhr im üblichen Sinne. Sie können daher nicht im ordentlichen Einfuhrverfahren eingeführt werden. Der Grund hierfür liegt darin, daß bei der Einfuhr ausländischer Filme die Urheberrechte (Lizenzrechte) mit übertragen werden. Daraus ergibt sich, daß es sich in diesen Fällen um keine „sichtbare Einfuhr", sondern um eine „unsichtbare Einfuhr" handelt. Es gibt auch hier eine Ausnahme und zwar dann, wenn das Urheberrecht so stark zurücktritt, daß der Film als „Ware" im Vordergrund steht. Dies ist vor allem bei den in Massenproduktion hergestellten Filmen für Kinderkinos (Heim-Kinos) der Fall. Beim Abschluß eines Verleihvertrages über die Einfuhr und Auswertung eines im Ausland hergestellten Films ist zu beachten, daß die Einfuhr grundsätzlich aus dem Ursprungsland des Films zu erfolgen hat. Soweit eine gewerbliche Ausnützung eines Films nicht beabsichtigt ist, z. B. Ansichtskopien für Interessen- oder Klubvorführungen, kann die Einfuhr des Films mittels Zollvormerkschein durchgeführt werden.

Beim Abschluß eines Grundgeschäftes ist darauf zu achten, daß die darin vereinbarten Bedingungen handelsüblich sind (Aufteilung der Einspielergebnisse, Zahlungsbedingungen, Lieferung ausreichender Kopien usw.). Bei Verleihverträgen, die abgeschlossen werden sollen, ist dafür Sorge zu tragen, daß die vorgesehene Garantiesumme die vermutlichen, später zu transferierenden Anteile der Einspielerlöse nicht übersteigt. Vor Abschluß derartiger Geschäfte ist auch sehr wichtig, daß festgestellt wird, ob mit dem betreffenden Land, aus dem der Film eingeführt werden soll, ein Filmabkommen besteht oder nicht. Dies ist vor allem für die Transferberechtigung der zu erwartenden Erlöse aus der Auswertung der Filme von Bedeutung. Auswertungserlöse aus Filmen, die aus Ländern eingeführt worden sind, mit denen kein Filmabkommen besteht, können grundsätzlich nicht transferiert werden, sondern müssen mit einer entsprechenden Finanzlizenz der Bank deutscher Länder auf ein DM-Sperrkonto des ausländischen Produzenten bei einem Geldinstitut im Bundesgebiet einbezahlt werden.

Die für die Genehmigung der Grundgeschäfte zuständigen Behörden versehen ihre Genehmigungsbescheide mit Auflagen, aus denen sich jeweils ergibt, ob die vertraglich vereinbarten Entgelte transferiert werden können oder ob sie auf ein DM-Sperrkonto einzuzahlen sind. Vergütungen aus Dienstleistungsverträgen können auf Grund einer entsprechenden Auflage im Genehmigungsbescheid (in den meisten Fällen) ohne weitere Devisengenehmigung bis zu 300 DM täglich an den ausländischen Vertragspartner zur Bestreitung der Reise- und Aufenthaltskosten im Bundesgebiet und für die Dauer des Vertrages in bar ausbezahlt werden. Bei der Durchführung dieser DM-Zahlungen sind jedoch die Bestimmungen des Runderlasses Außenwirtschaft Nr. 113/53 - Neufassung - insbesonders die Ziffern 22 und 23 - zu beachten.

Zur Beschäftigung ausländischer Mitwirkender im deutschen Film darf gesagt werden, daß es jeder deutschen Produktionsfirma freisteht, ob und welchen Ausländer sie für ihren Film verpflichten will. Die Beschäftigung ausländischer Mitwirkender ist oft notwendig, um dem deutschen Film eine breitere Auslandsbasis zu verschaffen, d. h. also, eine größere und devisenbringende Auswertung im Ausland zu ermöglichen. Die Verpflichtung kann für jede Art von Mitwirkung erfolgen; sie muß nur (geeignet sein und) zur künstlerischen Gestaltung des Films beitragen. Derartige Vereinbarungen (Gagenverträge usw.) werden grundsätzlich genehmigt. Die mit ausländischen Mitwirkenden vereinbarte Gage (Honorar) muß in einem angemessenen und gesunden Verhältnis zu den Herstellungskosten des Films stehen. Darüber hinaus muß aber durch die Mitwirkung des Ausländers eine gewisse hohe Wahrscheinlichkeit dafür gegeben sein, daß die ausgegebenen Devisen wieder hereinkommen. Bei hochbezahlten Ausländern kann sein, daß die Genehmigungsbehörde die Zahlung der Vergütungen von der Erzielung eines entsprechenden Auslandserlöses abhängig macht (z. B. bei einer Gesamtgage von 100 000 DM können 50 000 DM sofort, die restlichen erst nach Eingang eines Ausfuhrerlöses in mindest gleicher Höhe bezahlt werden).

Die Filmproduzenten drehen oft einen Teil ihres Films im Ausland. Ob Außenaufnahmen im Ausland notwendig sind, kann nicht immer bejaht werden. Genehmigungen zum Erwerb von Devisen zur Finanzierung von Außenaufnahmen werden daher auch nur dann erteilt, wenn fremdländisches Originalleben und -treiben zwangsläufig zum Fortgang der Handlung gehören. Wenn Außenaufnahmen notwendig sind, sollen auch nur die Personen in das Ausland reisen, deren Mitwirkung bei den Aufnahmen erforderlich ist; ebenso sollen nur die notwendigen Arbeitsgeräte nach dem Ausland verbracht werden. Rein technische Arbeitskräfte und Statisten sollen an Ort und Stelle verpflichtet werden. Die Dauer des Aufenthaltes ist außerdem auf das notwendige Maß zu beschränken. Bei der Zeitwahl der Auslandsreise sind typische Klimaverhältnisse, Monsune, von vornherein zu berücksichtigen. Einige Schlechtwettertage sollen immer eingeplant werden, um nicht in finanzielle Schwierigkeiten zu kommen.

Antragstellung:

a) Co-Produktion. Der Antrag ist formlos bei der hierfür zuständigen Behörde in dreifacher Ausfertigung zur Genehmigung vorzulegen. Dabei ist das beabsichtigte Geschäft in allen wesentlichen Einzelheiten, insbesondere unter Angabe seiner devisenwirtschaftlichen Auswirkung mit Zahlenangaben, eingehend darzulegen.
Beilagen: Co-Produktions- und evtl. abgeschlossene Verleihverträge je dreifach, Kalkulation und ähnliche Unterlagen.

b) Verleihverträge. Bei Filmeinfuhren auf Grund von Verleihverträgen ist der Antrag nach einem bestimmten, dem Runderlaß Außenwirtschaft Nr. 60/52 als Anlage beigefügten Muster, unter Beifügung des Lizenzvertrages (Entwurf) in dreifacher Ausfertigung und anderer zweckdienlicher Unterlagen der oben genannten Behörde zur Genehmigung vorzulegen.

c) Gagenverträge. Der mit einem ausländischen Mitwirkenden geschlossene Gagenvertrag ist gleichfalls in dreifacher Ausfertigung der hierfür zuständigen Behörde zur Genehmigung vorzulegen. Der Antrag ist zu begründen.

d) Andere Filmverträge und -vorhaben. Bei allen anderen Geschäften ist der Antrag formlos bei der Bundesstelle für den Warenverkehr einzureichen. Das beabsichtigte Geschäft ist ausführlich zu begründen. Die Vereinbarungen sind in dreifacher Ausfertigung vorzulegen.

e) Ein- und Ausfuhr von Filmmaterial (Negativen, Kopien usw.) und Filmreklamematerial. Die Antragstellung erfolgt in diesen Fällen durch Vorlage eines vollständigen Vordrucksatzes „Einfuhr-Unbedenklichkeitsbescheinigung" bzw. „Ausfuhr-Unbedenklichkeitsbescheinigung" nebst Angabe von Datum und Nr. der Genehmigung des Grundgeschäftes.

f) Zahlungen nach dem Ausland. Verbindlichkeiten, die sich aus den unter a) bis e) genannten Geschäften ergeben, sind, wenn der Transfer nach den Auflagen und Bedingungen in den Genehmigungsbescheiden zulässig ist, unter Verwendung des Vordrucks „Antrag auf Erteilung einer Devisengenehmigung = Anlage C zum Runderlaß Außenwirtschaft Nr. 113/53" unter Beifügung entsprechender Unterlagen - wie Verleihabrechnung -, bei der obersten Landesbehörde für Wirtschaft zu beantragen.

Sofern durch entsprechende Auflagen in den Genehmigungsbescheiden gegen den Transfer der Verbindlichkeiten keine Bedenken bestehen, können diese auch erfüllt werden durch:

aa) Einzahlung auf ein „beschränkt konvertierbares DM-Konto" gemäß Runderlaß Außenwirtschaft Nr. 24/54 (Bundesanzeiger Nr. 58/54),

bb) DM-Zahlung im Inland für Reise- und Aufenthaltskosten des forderungsberechtigten Devisenausländers, seiner Angehörigen und seiner Angestellten,

cc) Verrechnung mit Forderungen aus dem Waren- und Dienstleistungsverkehr gegenüber demselben ausländischen Gläubiger.

Bei der Durchführung der Zahlungen sind die Bestimmungen des Runderlasses Außenwirtschaft Nr. 113/53 - Neufassung - insbesondere die Nr. 22 und 23 - zu beachten.

Die Übertragung von Urheberrechten an Werken der Tonkunst und der Fotografie usw. an einen Devisenausländer bedarf gemäß Außenhandelsrundschreiben Nr. 6/50 vom 28. April 1950 (Bundesanzeiger Nr. 83/50) nur der Registrierung durch die für den Verkäufer zuständige oberste Landesbehörde für Wirtschaft. Der dem Rechtsgeschäft zugrunde liegende Vertrag ist daher dieser Behörde zur Registrierung vorzulegen.

Ur- und Erstaufführungen von Spielfilmen im Juli

Titel:	Herst.-Land:	Verleih:	Anlaufdatum:
Fräulein vom Amt	D	Europa	1. 7. 1954
Verschwörung auf Fort Clark	USA	Am. Universal	2. 7. 1954
Das Herz aller Dinge	E	Dt. London	5. 7. 1954
Dschungel ohne Gnade	USA	Gloria	6. 7. 1954
Teufel in Blond	USA	Tempo	7. 7. 1954
Treffpunkt Honduras	USA	RKO	9. 7. 1954
Wenn Du noch eine Mutter hast (Das Licht der Liebe)	Ö	Gloria	14. 7. 1954
Meine Schwester und ich	D	Gloria	15. 7. 1954
Konsul Strotthoff	D	Prisma	15. 7. 1954
Liebling der Frauen	Fr/E	Allianz	15. 7. 1954
Die Liebenden von Toledo	Fr/It	EFU	16. 7. 1954
Lucrezia, die rote Korsarin	It	Schonger	16. 7. 1954
Lohn der Sünde	Fr	Vora	16. 7. 1954
Theodora — Kaiserin von Byzanz	It	Europa	16. 7. 1954
Der Mann ohne Gesicht	USA	Am. Universal	16. 7. 1954
Gefangene der Kopfjäger	USA	Columbia	16. 7. 1954
Der erste Kuß	D	Herzog	20. 7. 1954
Der lange Texaner	USA	Continental	20. 7. 1954
Sturmflug	USA	Centfox	22. 7. 1954
Den Hals in der Schlinge	USA	WB	22. 7. 1954
Der Cowboy von San Antone	USA	Gloria	27. 7. 1954
Geld aus der Luft	D	Dt. London	27. 7. 1954
Man nennt mich Hondo (3-D)	USA	WB	29. 7. 1954
Gefangene der Liebe	D	Herzog	29. 7. 1954
Dürfen Frauen so sein?	Fr/It	Gloria	30. 7. 1954
Inferno (CinemaScope)	USA	Centfox	30. 7. 1954
Du sollst nicht begehren	Swd	WKD/Titania	30. 7. 1954
Lassy La Roc, der Mann der Peitsche, I. Teil: Im Auftrag des Sheriffs	USA	Continental	30. 7. 1954
Im Banne des blonden Satans	Fr	Pallas	20. 7. 1954
König der Piraten	USA	UA	30. 7. 1954
Nachtrag:			
Unternehmen Tigersprung	USA	Gloria	1. 6. 1954
Erbschaft um Mitternacht	USA	Paramount	29. 6. 1954

Deutsche Filme: 6; US-Filme: 14; sonstige ausländische Filme: 10; insgesamt: 30.

Verbände

Frankfurter Bezirksversammlung

Protest gegen „Kulturgroschen-Plan“

In der vom WdF Hessen im Frankfurter Clubhaus „Germania“ einberufenen Bezirksversammlung, während der WdF-Geschäftsführer Gustav Zimmermann den Vorsitz führte, wurden erneut die V-Steuerprobleme, die Lohntarif-Verhandlungen, die Bezugsbedingungen und die Tätigkeit der Abrechnungskontrolle des Verleiherverbandes kritisiert und diskutiert. Es standen somit jene Tagungsordnungs-Punkte zur Debatte, die während der Frankfurter ZdF-Tagung vom 29. Juni 1954 (siehe FILMWOCHE Nr. 26 vom 3. 7. 54) behandelt worden waren.

Alte Probleme — erneut behandelt

Das Ergebnis der am 9. 8. zwischen der Sozial-Kommission und der Gewerkschaft in Schlangenbad geführten Lohntarifverhandlungen lag am gleichen Tag der WdF-Versammlung noch nicht vor. Man erfuhr jedoch daß die Gewerkschaft, um ihre Lohnerhöhungs-Forderungen durchzusetzen, einen Streik-Aufruf zu erlassen gedenke. Ihm werde aber — nach Meinung des Geschäftsführers Zimmermann — kaum Beachtung geschenkt werden, da die Angestellten des Filmtheatergewerbes von den Unternehmern zufriedenstellend bezahlt werden. Immer noch würden der Bundesmanteltarif und der alte Lohntarif Gültigkeit haben.

Zur Frage der V-Steuerprobleme wurde empfohlen, von seiten der Mitglieder gegenüber dem Verband nicht zu drängen, da der augenblickliche Stand in Hessen immer noch günstiger sei und etwaige Gesetzesänderungen nur weitere Nachteile bringen könne. Wieder wurde Sturm gelaufen gegen die nur dem Verleiher Vorteile einräumenden Bezugsbedingungen. Herr Zimmermann interpretierte die Meinung des Zentral-Verbandes, daß die neuen Bezugsbedingungen eingehalten werden müßten, selbst wenn man an Stelle kollegialer Zusammenarbeit mit dem Verleiherverband den offenen Kampf wählen müsse, um die Rechte der Theatersparte berücksichtigt zu sehen. Nachdem der WdF Hessen gegen den Beschluß des ZdF opponiert hatte, Abrechnungsfibeln zu verwenden und dadurch zu einem „Abrechnungs-Bereinigungs-Verfahren“ durch die Theaterbesitzer selbst aufzurufen, wurde dieser Vorschlag zunächst zurückgestellt. Die Frage des Versandes der Abrechnungs-Fibeln soll — im Einverständnis mit dem Zentralverband — in neuen Verhandlungen der Verbände erneut zur Debatte gestellt werden.

„Unkultur“ Film soll Kultur finanzieren

Nach einer Aussprache zwischen Versammlungsleitung und Verbandsmitgliedern verlas Geschäftsführer Zimmermann einen in der „Hessischen Zeitung“ vom 31. 7. 54 unter dem Titel „Einen Groschen für die Kultur“ erschienenen Artikel, der die Meinung des Hessischen Staatsministers für Erziehung und Volksbildung, Arno Hennig, darstellt und den von jeher heftig umstrittenen Plan der Erhebung eines Kulturpfennigs oder Kulturgroschens auch vom Filmtheaterbesitzer wieder in den Vordergrund rückt. Auf telef. Anruf des WdF-Geschäftsführers Zimmermann erklärte Herr Dr. Holl, der Referent für Presse, Film und Funk in Hessen, daß Minister Hennig den Artikel zwar nicht selbst geschrieben habe, daß dieser aber in allen Punkten die ministerielle Meinung darstelle. Dennoch soll der Kulturgroschen bei Kabarettvorstellungen, Boxkämpfen, Totogewinnen, von illustrierten Zeitungen und . . . bei „Unterhaltungsfilmen“ erhoben werden.

Mit diesen Geldern, die einer noch zu gründenden „Freien Kulturstiftung“ zufließen, sollen freischaffende Dichter, Schriftsteller, Komponisten, Sänger, Schauspieler, Architekten, Bildhauer, Maler und Forscher gefördert werden. Um aber jede geistige Bevormundung auszuschließen, soll nicht dem Staat diese Förderung von Künstlern obliegen, sondern ein Kuratorium berufener sowie vom Bundespräsidenten ausgewählte Persönlichkeiten sollen die zu fördernden Künstler benennen.

„Die Unkultur (also auch der Unterhaltungsfilm. Red.) soll die Kultur finanzieren.“ Man rechnet mit 100 Millionen DM jährlich, die als „nur eine Brosame vom reich gedeckten Tisch der Auch-oder Unkultur“ abfallen. Der Artikel schließt mit der Ankündigung: „Nächstens wird die Ständige Konferenz der Kulturminister sich mit dem Hennig-Plan beschäftigen. Von Hessen geht ein entscheidender Impuls der Überwindung der deutschen Kulturkrise aus.“

Vor Tische klang es anders . . .

Gerade weil bekannt sei, daß Minister Arno Hennig erst kürzlich während der Jubiläumsfeier der FSK im Biebricher Schloß seinen Förderungswillen gegenüber dem deutschen Film zum Ausdruck gebracht habe, müsse sein „Kulturgroschen-Plan“ unter heftigsten Protesten der Theatersparte bekämpft werden, um zu erreichen, daß solche Abgaben nicht ausgerechnet von den steuerlich überlasteten Filmtheaterbesitzern entrichtet werden müßten. Außerdem fehle jede gesetzliche Handhabe, eine Besuchergruppe dafür zahlen zu lassen, daß eine andere (und dazu zahlenmäßig geringere) Besuchergruppe und deren Kulturbestrebungen finanziell unterstützt werde. Die Versammlungsteilnehmer schlossen sich der Meinung an, daß der Staat (aus seinen Mitteln) die Förderung von Künstlern zu erfüllen habe und nicht der „Mensch“ durch Zahlungen helfen soll. Mittel zur Kulturleistungsförderung müßten von allen Staatsbürgern gleichzeitig aufgebracht werden. Man vertrat noch die Auffassung, daß die Ministeräußerung „Man solle den in der (SPD-gebundenen) Hessischen Zeitung erschienenen Artikel nicht allzu ernst nehmen“, die Gefahr des Hennig-Planes keineswegs mindere. Es wurde der Vorwurf laut, daß es unverständlicherweise oft gerade die Minister seien, die stets ein Interesse daran hätten, immer da, wo „Volksunterhaltung“ geboten würde, Abgaben zur Unterstützung und Subventionierung kultureller Einrichtungen zu fordern, die von einem (gegenüber den Filmtheatern) relativ kleinen Interessentenkreis frequentiert würden. Um den Plan „Einen Groschen für die Kultur“ und „Freie Deutsche Kulturstiftung“ (wie er von Minister Arno Hennig angestrebt und dargelegt werde), in aller Schärfe und wirkungsvoll entgegenzutreten, wurde der Vorschlag, Protest-Aktionen vorzubereiten, von den Tagungsteilnehmern einstimmig begrüßt. Man gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Hennig-Plan, der seit drei Jahren die Gemüter der Filmtheaterbesitzer errege, auf Grund einsichtiger ministerieller Entscheidung nicht realisiert werde. **e-m-qu**

(R)einfälle . . .

Gewisse Einfälle haben Bumerang-Wirkung, dann nennt man sie — Reinfälle. Zwei dieser Sorte wollen wir als Beispiel hierfür aufführen:

In einem westfälischen 10 000-Einwohner-Städtchen eilte ein Filmtheaterbesitzer aufs Polizeirevier, um einen Diebstahl anzuzeigen. Der Text war ein wenig seltsam: nur 20 000 Eintrittskarten (Wert = Altpapier) waren gestohlen worden, sonst — nichts! Der Beste ahnte nicht, daß man ihn bereits seit längerer Zeit schon „auf dem Kieker“ hatte, weil die Nummern seiner verkauften Eintrittskarten niemals mit den Eintrittskarten-Nummern auf den Abrechnungen übereinstimmten. Man ließ sich aber Zeit und hatte schon lange gespannt auf den Augenblick gewartet, in dem sich die Nummernreihen begegnen mußten (er verkaufte die Rollen sozusagen von hinten nach vorn und rechnete ab von vorn nach hinten, genauer erklärt). Da mußte ja nun etwas passieren. Und richtig: Der Einbruch-Diebstahl fand statt — wie bestellt. Seine Anzeige wurde auch noch mit Genugtuung seitens der Polizei registriert, allerdings mit dem trüben Schluß, daß man ihn anschließend selbst unfreiwillig lange dabehielt.

Der zweite (R-)Einfall ist allerdings nicht kriminalistischer Natur, vielmehr — schaumännischer! In einem Eifel-Städtchen hat ein Rundfunk-Händler so nebenbei ein eigenes Filmtheater. Jeder Käufer eines Radio-Gerätes erhält von ihm eine Jahresfreikarte für dieses Filmtheater. Aus dem Städtchen ist dieserhalb zwar noch keine Großstadt geworden, aber die Zahl der Jahresfreikarten steigt und steigt, so daß die Verleihfirmen mittlerweile bereits lange Gesichter machen. **(Gt)**

WdF-Sitzungen in Soest, Werdohl und Hamm

Vorstandsmitglied Josef Paul, Dortmund, hielt Ende Juli/Anfang August drei Bezirksversammlungen des Wirtschaftsverbandes der Filmtheater Nordrhein-Westfalen e. V. in Soest, Werdohl und Hamm ab. Zu neuen Informationsausschuß-Mitgliedern wurden hierbei gewählt: In Soest: Wilhelm Ostermann, Neheim-Hüsten, als Stellvertreter: Gottfried Biele, Soest i. Westf., in Werdohl: Walter Schulte, Werdohl, Kreis Altena, als Stellvertreter: Haarmann, Kreuztal bei Klafeld-Geisweid, in Hamm: Carl Brauckhoff, Werne an der Lippe, als Stellvertreter: August Wilkmann, Bockum-Hövel, Kreis Lüdinghausen. Außerdem wurde in Werdohl der Filmtheaterbesitzer Fuchs anläßlich seines 35-jährigen Berufsjubiläums von seinen nachbarlichen Kollegen geehrt.

In den weiteren Punkten der Tagesordnung dieser Sitzungen stand wiederum die Vergnügungssteuer-Neuregelung im Lande Nordrhein-Westfalen im Mittelpunkt, die hinsichtlich ihrer steuerrechtlichen und -technischen Auswirkungen von Dipl.-Volkswirt Heinrich Plaß von der Düsseldorfer WdF-NRW-Geschäftsstelle eingehend kommentiert wurde. Die Versammlungsteilnehmer sprachen in der anschließenden Diskussion dem Vorstand, der Vergnügungssteuer-Kommission und auch der Geschäftsführung ihren Dank und ihre Anerkennung für die von ihnen in dieser Beziehung geleistete Arbeit aus.

Weiterhin wurde mit Genugtuung hierbei festgestellt, daß die NRW-V-Steuer-Novelle bereits die erhofften Auswirkungen in ihren Anfängen gezeigt habe: die Verleihfirmen böten in verstärktem Maße „wertvoll“-prädikatisierte Kulturfilme zur Programm-Abrundung an, und für alle drei Sparten - Produktion, Verleih und Theater - habe hierdurch der Kulturfilm wie auch der künstlerische Spielfilm an Bedeutung und Interesse erheblich gewonnen, was ja auch der Zweck dieser Bestrebungen sei.

Schließlich befaßte man sich noch mit den bereits andernorts mehrfach diskutierten Abschluß- und Vertrags-Fragen zur neuen Saison 1954/55, wobei es ja wieder einmal mehr um die schon so oft umstrittenen „allgemeinverbindlichen“ Bezugsbedingungen geht. **(Gt)**

Gilde deutscher Filmkunsttheater

Vorstand: Fritz Falter, Studio für Filmkunst, München; Ernst Heidelberg jr., studio für filmkunst, Göttingen; Dr. Bernhard Künzig, Alster-Lichtspiele, Mannheim. Informationszentrale: Walter Talmon-Gros, München 23, Occamstraße 8, Telefon 35 401.

Ordentliche Mitglieder

Augsburg: Kammerlichtspiele in der Komödie, Vorder Lech, Walter Honold, München 15, Schwanthalerstr. 93. Berlin: Cinéma Paris, Julius Dau, Berlin-Charlottenburg, Kurfürstendamm 211; Filmbühne am Steinplatz, Allan Hagedorf, Berlin-Charlottenburg, Hardenberg Str. 12; Studio Kurfürstendamm, Johannes Betzel, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 153. Bremen: Atlantik-Lichtspiele, Carl Müller, Böttcherstr. Essen: Filmstudio Glückauf, Dipl.-Ing. Egger, Rüttenscheiderstr. 2. Frankfurt: Filmstudio-Luxor, Helmut Wollenberg, Am Hauptbahnhof. Göttingen: studio für filmkunst, Ernst Heidelberg jr., Hospitalstr. 1. Hamburg: Esplanade-Theater, Herr Heisig, Hamburg, Esplanade 36. Heidelberg: Die Kamera, Dr. Siska, Brükkenstr. 26. Köln: Filmstudio Lux, Ernst Tabertshofer, Hohe Str. 131. Hannover: Hochhauslichtspiele, Carl Homann, Gosenriede 5—6. Marburg: Kammer-Lichtspiele, Hans Bulitta, Biegenstr. 23. München: Studio für Filmkunst, Fritz Falter, Occamstr. 8; Film-Casino, Lony von Laak, Odeonplatz 8. Oldenburg: Studio für Filmkunst, Herr Born, Ziegelhof. Mannheim: Alster-Lichtspiele, Dr. Bernhard Künzig, O 3, 6—8. Freiburg: Die Kamera, Hubertus Wald, Karlsruhe, Klosestr. 2. Stuttgart: Kammerlichtspiele, Willy Schweinfurt, Geschäftsführer Herr Hauff, Marienstr. 18. Ulm: Lichtburg, Leipold und Mutschler, Wörthstr. 91. Wiesbaden: Filmkunstbühne im Roxy, Friedrichstr. 35.

Außerordentliche Mitglieder

Alsfeld: Bambi, Herr Thewes. Bad Mergentheim: Stadtgarten, Herr Thewes. Darmstadt: Thalia-Theater, Herr Glock. Flensburg: Holm-Lichtspiele, Frl. Dr. Schürmann. Freising: Studio-Bühne Freising im Union Theater. Fürth: Die Kamera, Herr Knösel. Göppingen: Staufentheater, Gebr. Huttenlocher. Gräfelfing: Lichtbühne Gräfelfing, Kristen, Hubert. Hamburg: Liliencron-Lichtspiele, Georg Ramcke, Hamburg-Großflottbeck, Beselerstr. 21. Kassel: Herkules-Filmtheaterbetrieb, Herr Berger, Kassel-Wilhelmshöhe, Wilhelmshöher Allee 270. Rottach: Kurtheater-Rottach, Rottach am Tegernsee. Saulgau: Oberland-Theater, Alfons Burth, Saulgau/Württbg. Schwäb. Gmünd: Turmpalast Gebr. Huttenlocher. Tübingen: Museum-Lichtspiele, Herr Lamm, Museum.

Schaumannsarbeit

München: Sommerlich heitere Kinokassen

Vom immer noch anhaltenden Schlechtwetter des Juli profitierten die Münchner Kinobesitzer. Sie setzten zum großen Teil heitere Filme ein und einige eröffneten die neue Saison mit zugkräftigen Streifen der Verleihprogramme 1954/55.

Am 2. 7. setzte das Münchner Film-Casino wieder „Vom Winde verweht" (MGM) ein, diesmal allerdings zu normalen Preisen. Natürlich ist das Theater ständig ausverkauft, und es gibt nicht wenige, die sich den Film zum 2. oder 3. Mal anschauen und ebenso begeistert sind wie voriges Jahr. Laufzeit noch nicht abzusehen. Einen guten Erfolg verzeichnete auch der historische Monstre-Film „Nero - der Untergangs Roms" (Deutsche Commerz) mit 19 Tagen im Filmtheater am Bahnhof. Daß mit den geschichtlichen Begebenheiten dabei ziemlich frei umgesprungen wurde, stört niemand. Hauptsache, es ist spannend.

Herzog setzte sein „Schwarzwaldmädel" als sommerliche Reprise ein. 18 Tage hatten die Kammerlichtspiele beste Kassenergebnisse, und auch die Nachspieler wurden durchaus nicht enttäuscht. 7-Tage-Termine sind die Regel. König Fußball regierte 16 Tage im Regina-Tagesfilmtheater, als Prisma seinen Dokumentarbericht über die „Fußballweltmeisterschaft 1954" einsetzte. Die Wogen der sportlichen Begeisterung schlugen hoch.

14-Tage-Spielzeiten gab es im Berichtsmonat gleich fünf: Die neu-polierte Reprise „Münchhausen" (Donau) im Filmtheater Sendlinger Tor (verbunden mit einem originellen Wettbewerb: der beste Lügner Münchens wird gesucht); der spannende Kriminalfilm „Im Schlafsaal der großen Mädchen" (NF) im Luitpold-Theater (starker Zustrom der Jean Marais-Fans); „Fräulein vom Amt" (Europa) im Universum; gleich darauf „Konsul Strotthoff" (Prisma) im selben Theater und der Paula Wessely-Rührfilm „Wenn Du noch eine Mutter hast" (Gloria) im Stachus-Filmpalast (der von vorneherein die Verehrer der großen Schauspielerin auf den Plan rief).

Zwei Reißer erreichten 12 Tage Laufzeit, und zwar der Franzose „Lohn der Sünde" (Vora) im Theater am Karlstor und der Amerikaner „Alarm im Pazifik" (Gloria) in den Gabriel-Lichtspielen. Der Spielfilm um die Harlem Globetrotters, „Artisten des Sports" (United Artists) erreichte weniger seiner Handlung wegen als um der wirklich phänomenalen sportlich-artistischen Leistungen besagter Mannschaft willen eine elftägige Spielzeit im Roxy-Filmtheater. Nicht unerwähnt bleiben darf der außergewöhnliche Nachaufführungserfolg der Schorcht - Kammerspielkomödie „Muß man sich gleich scheiden lassen?" mit elf Tagen in der Filmburg.

Drei Streifen behaupteten sich je 10 Tage: Die Wiederverfilmung des nicht umzubringenden Schwanks „Der Raub der Sabinerinnen" (Allianz) im Filmtheater Sendlinger Tor; „Theodora, Kaiserin von Byzanz" (Europa) im Schiller-Theater (siehe im übrigen „Nero") und der dreidimensionale Super-Zukunftsfilm „Gefahr aus dem Weltall" (Universal) im Sonnen-Filmtheater.

Bliebe noch zu berichten, daß „Die letzte Brücke" (Columbia) nach 75tägiger Laufzeit im Mohren-Filmtheater nun mit ebenso überragendem Erfolg in die Nachaufführungstheater einzog.

W. A. Weigl

Viele Kurz-Einsätze in Düsseldorf

In den letzten Wochen hatten die Duisburger Premieren-Filmtheater sehr unterschiedliche Kassen zu verzeichnen. Allerdings war auch das Filmangebot sehr bunt und sommerlich. Viele ältere Filme holte man aus der Schublade der bereits überfälligen Vertragsverpflichtungen. Und mit anderen riskierte man einen Wiedereinsatz — bei wechselhaftem Erfolg. Kein Wunder, daß die kurzen Laufzeiten zur Regel wurden.

Zur Spitzengruppe durfte man zählen: Constantins „Rosen-Resli" mit zwei vollen Spielwochen im Gloria-Theater, Warner Bros.' erster Technicolor-CinemaScope-Film „Die siebente Nacht", zur Zeit in der zweiten Woche im wiedereröffneten renovierten Deli-Theater, Europas „Fräulein vom Amt" mit je einer Woche gleichzeitig im Residenz-Theater und in den Kammer-Lichtspielen sowie — nach den drei ersten Anlauftagen mit ausgezeichneter Publikums-Resonanz — auch Prismas „Fußball-Weltmeisterschaft 1954" im Parktheater.

Sehr gute Ein-Wochen-Programme waren auch: Deutsche Londons „Das Herz aller Dinge" im Residenz-Theater, Warner Bros.' 3-D-Technicolor-Farbfilm „Das Kabinett des Prof. Bondi" in den Union-Lichtspielen am Dellplatz und — mit abweichend nur sechs Spieltagen — auch noch MGM's „War es die große Liebe?" im Deli-Theater.

Noch gute Ein-Wochen-Filme waren immerhin schon etwas zahlreicher: Prismas „Die sieben Sünden", Supers „Früchte der Liebe" und United Artists „Brennpunkt Algier", alle drei im Gloria-Theater, MGM's „Bezaubernde Lippen", Constantins „Die Liebenden vom Gulbrandstal" und Paramounts „Die letzte Patrouille", alle drei im Parktheater, sowie Columbias „Junges Herz voll Liebe" („Der Haflinger Sepp") im Rialto.

Constantins „Der maskierte Kavalier" brachte es hingegen im Gloria-Theater nur auf eine Durchschnitts-Woche.

Alle restlichen Filme liefen als Kurz-Einsätze. Sehr gute Vier-Tager waren: RKO's „Im Schatten des Korsen" gleichzeitig in der Rhein-Ruhr-Halle und in den Union-Lichtspielen am Dellplatz, Internas „Dieser Mann ist gefährlich!" im Deli-Theater sowie EFU's „Colette tanzt für Paris", Constantins „Abenteuer in Algier" und RKO's „Goldenes Gift", alle drei im Rialto-Theater.

Gute Vier-Tager sodann: Warner Bros.' „Auf Ehrenwort!" und United Artists „Ich war eine amerikanische Spionin", beide in den Kammer-Lichtspielen, J. Arthur Ranks „Unter den Sternen von Capri" und Paramounts „Tripolis", beide im Parktheater sowie als Wiederaufführung Herzogs „Heimweh nach Dir" im Rialto-Theater.

Mittelmäßige Publikums-Resonanz hatten die Vier-Tager: Panoramas „Die Veilchen der Kaiserin", Prismas „Madame de ..." und Europas „Martin Luther", alle drei im Residenz-Theater, Internas „Die rote Linie" im Deli-Theater, Glorias „Mit Pech und Schwefel" gleichzeitig in der Rhein-Ruhr-Halle und in den Union-Lichtspielen am Dellplatz, sowie Viktorias „Der Sohn des weißen Teufels" und Deutsche Commerz' „Wirbel um Irene", beide in den Kammer-Lichtspielen.

Noch bescheidener sah es bei zwei viertägigen Gloria-Einsätzen aus: „Ein tolles Früchtchen" gleichzeitig in der Rhein-Ruhr-Halle und in den Union-Lichtspielen am Dellplatz und „Der Obersteiger" als Wiederaufführung in dem letztgenannten Filmtheater.

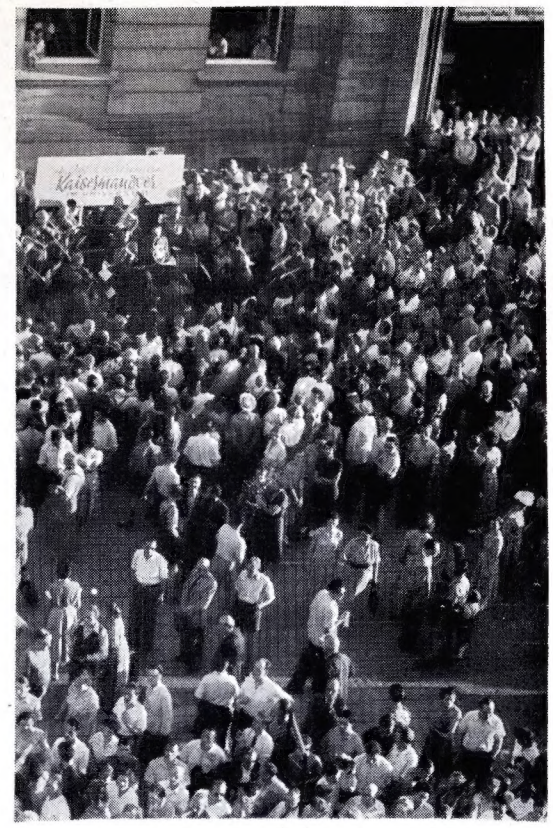
Auch bei den Drei-Tagern gab es einige sehr gute: Columbias „Die letzte Brücke" als Wiedereinsatz im Residenz-Theater, J. Arthur Ranks „Sekunden der Verzweiflung", RKO's „Gangster" und als Wiederaufführung (im Hinblick auf Deutschlands Fußball-Weltmeisterschaft 1954!) Herzogs „Der Theodor im Fußballtor", alle drei im Rialto-Theater.

Gute Kassen hatten noch die Drei-Tager: Columbias „Abu Andar — Held von Damaskus" gleichzeitig in der Rhein-Ruhr-Halle und in den Union-Lichtspielen am Dellplatz, Ethos/Friedrich Nietzsches „Im Wirbel von Marseille" im Rialto-Theater, Internas „Die Geliebte" im Deli-Theater, sowie Allianz' „So ein Affentheater" in den Kammer-Lichtspielen.

Zu den nur durchschnittlichen Drei-Tage-Einsätzen gehörten als Wiederaufführungen erstaunlicherweise auch Herzogs „Schwarzwaldmädel" und MGM's „Scaramouche — Der galante Marquis", beide in den Union-Lichtspielen am Dellplatz, die auch mit United Artists „Banditen auf Korsika" nicht günstiger lagen. Weiter gehörten in diese Kategorie drei Programme der Kammer-Lichtspiele: J. Artur Ranks „Mandy", Europas „Rausch der Farben" und Filmkunsts „Eine Königin reist um die Welt".

Zwei ausgesprochen schwache Termine von je drei Spieltagen hatte auch das Residenz-Theater zu verzeichnen mit Warner Bros.' „Vater werden, ist nicht schwer!" und Centfox' „Andere Zeiten". Und das Parktheater lag an zwei Spieltagen mit der Wiederaufführung von Reginas „Die weiße Majestät" ebenso daneben, während es mit einem eintägigen Wiedereinsatz von Schorchts „Ein Herz spielt falsch" dann wieder einen guten Besuch registrieren konnte.

(Gt)



Massenansturm zu „Kaisermanöver"

Das war am Tage der Erstaufführung im Universum in Karlsruhe. Die Hauptverkehrsader der Stadt war zeitweise wie abgeschnürt, sämtliche Vorstellungen fast ordnungswidrig überfüllt, der Verkehrsdienst der Polizei auf Höchstalarm gebracht, der Treffpunkt der Presse mit den anwesenden Künstlern in nächster Nähe des Universums von Autogrammjägerinnen und anderen Enthusiasten umlagert, ein Papiergeschäft mit Almanachen aller Art ausverkauft, der Raum vor der Hauptpost zum Standort der Platzmusik erhoben, die am Ende der Vorstellungen im Theater selbst die alten österreichischen Märsche spielte, und die Künstler-Schar - Winnie Markus, Hannelore Bollmann, Rudolf Prack, die Hänse Müller und Moser und Harry Hardt (leider war Regisseur Franz Antel unabkömmlich und wurde sehr vermißt!) - entwickelte eine solche Ausdauer und Liebenswürdigkeit, daß Hans Mosers „Auf Wiedersehen" mit stürmischer Herzlichkeit erwidert wurde. Einen Glückwunsch an Gloria und die Hopa/Neusser-Produktion.

-z

Foto: Erich Bauer

Karlsruhe: Ueberragendes Schaumannswetter

Selbst die ältesten Filmtheaterbesitzer erinnern sich kaum, jemals einen so feuchtkalten Juli und damit ein so überragendes Schaumannswetter erlebt zu haben wie in diesem „Hochsommer". Wie die nicht regenversicherten Urlauber darüber denken, ist für die Kinokasse (mit Recht) ohne Belang. Noch immer gilt das Wort: „Was dem einen die Eule, ist dem andern die Nachtigall". Das geschäftlich beruhigende Prädikat „überragend" taucht in den Bilanzen nicht weniger als dreimal auf, das nach klingender Münze riechende Wort „hervorragend" genau so oft.

Beginnen wir mit der Kamera. Dort überragte „Der erste Kuß", angefeuert von der lebendigen Gastspiel-Anwesenheit der reizenden Zwillingsschwestern, „Hervorragend" war im gleichen Hause der „Schlafsaal der großen Mädchen", „gut" die „Siebente Nacht". Lediglich das „Herz aller Dinge" war nicht aller guten Dinge drei, sondern hielt sich „mittel" (je sieben Tage Laufzeit).

Im Resi war „Verdammt in alle Ewigkeit" wiederum „überragend", obwohl es sich um eine Wiederaufführung handelte; die Aufführungsdauer selbst war mit zehn Tagen eine kleine Ewigkeit lang. „Sehr gut" behaupteten sich in diesem Theater „Der große Aufstand" und „Der Brigant", „gut" waren „Gardenia", „Königsmarck" und „Anna von Singapur". Nur „mittel" blieb die Ausbeute der „Erbschaft um Mitternacht".

Das Pali hatte mit dem langen Dokumentarfilm „Fußball-Weltmeisterschaft 1954" einen todsicheren Abschluß im Tresor. Das Fazit war „überragend". Ein weiterer „guter" Treffer blieb „Theodora, Kaiserin von Byzanz". Mittelmäßig waren „Fluch der Schönheit", „Menschen im Hotel" (der alte Garbo-Film), „Ein Lied, ein Kuß, ein Mädel".

Der Kurbel brachten „Julietta" und „Weg ohne Umkehr" (Reprise) „hervorragende" Einnahmen. „Der Kaplan von San Lorenzo" war auch in der Wiederholung noch einmal vier Tage „gut". Weiter schnitten „Liebling der Frauen" und „Schlafsaal der großen Mädchen" (verlängerte Erstaufführung nach Übernahme von der Kamera) „sehr gut" ab. „Die große Schuld" und „Das Leben ist stärker" hatten nur mittleren Erfolg.

Den absoluten Laufzeitrekord mit vierzehn Tagen erreichte im Berichtsmonat mit „hervorragendem" Ergebnis „Konsul Strotthoff" im „Luxor". „Sehr gut" waltete „Das Fräulein vom Amt" ihres Amtes in diesem Hause. Mit drei „gut": „Ich beichte", „Spiegel des Lebens" und „Wenn du noch eine Mutter hast", dürfte das Luxor in dieser Zeitspanne die Spitze erreicht haben.

Rondell hatte Freude am „ausgezeichneten" „König der Piraten" und dem in sechstägiger Wiederholung eingesetzten, sehr guten „Dritten Mann". Fünfmal gut waren im Rondell „Der Pirat und die Dame", „In Kairo verschwunden", „Sensualità", „Der Sohn des weißen Teufels" und „Gefährliche Überfahrt", die von den drei Tageszeitungen sehr gut beurteilt worden war.

Die Schauburg wartet mit vier „sehr gut" auf, nämlich „Anna" (Neuaufführung), „Ein Herz und eine Krone" (Nachaufführung), „Unternehmen Tigersprung" und „Die letzte Brücke" (Nachaufführung). Der dreidimensionale „Letzte Rebell" und „Treffpunkt Honduras" erwarben sich die Note „gut", die „Verschwörung auf Fort Clark" verlief „zufriedenstellend", nur „Das singende Hotel" war im Juli „mäßig" besucht.

Fünf „gut" hatte das Universum zu vergeben an „Verbotene Spiele" (meist Sondervorstellungen), „Der Ehestreik", „Seine Hoheit darf nicht küssen", „Meine Frau betrügt mich" und „Meine Schwester und ich". Das Universum war vom 19. 7. bis 21. 7. wegen Umbauarbeiten drei Tage lang geschlossen.

Im übrigen bedeutet die Reihenfolge, in der die einzelnen Lichtspielhäuser hier aufgezählt wurden, keine Rangordnung, und zwar weder nach der Seite ihrer Bedeutung für das Kinopublikum noch nach der Richtung ihres geschäftlichen Erfolges. Unsere Leser werden bereits festgestellt haben, daß diese Reihenfolge monatlich wechselt.

rs.

Colette †

Frankreich betrauert den Tod der Colette, die u. a. mit ihrer „Gigi" einen Abglanz vom Charme Pariser Lebens (und von sich selbst) in die Welt brachte. Alle Bühnen diesseits und jenseits des Atlantik spielen „Gigi". Ein Welterfolg war Colettes Film „Le blé en herbe", der eben in neuer Fassung wieder in die Lichtspieltheater geht. Edwige Feuillère und Audrey Hepburn sind die idealsten Colette-Interpretinnen. Beide haben etwas von der Persönlichkeit der Colette, die Paris leibhaftig darstellte, wie die imaginäre „Marianne" Frankreich.

Im Palais Royal in Paris ist sie jetzt mit 81 Jahren gestorben. Sie hatte Zeit, sich drei Generationen zu erobern. Nach ihrem Tode bleibt als Rest, tröstlich und unermeßlich: Alle lieben Paris, und wer Paris liebt, liebt auch Colette.

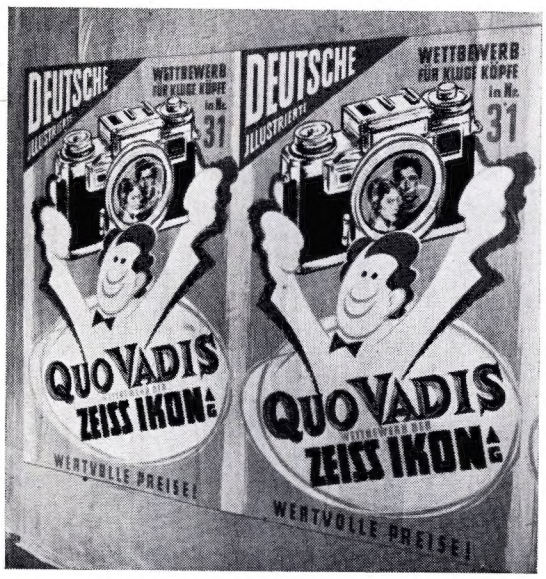
hesto

Frankfurt: Kühler Juli — gute Kassen

Der seit jeher als einer der sommerlichen Flauten-Monate gefürchtete Juli hatte in diesem Jahr seine Kinokassen-Schrecken verloren, weil der Wettergott Kühle und sehr viel Regen bescherte, der die daheimgebliebenen Urlauber veranlaßte, manche Stunden in den Filmtheatern zu verbringen. Die Frankfurter Erstaufführungshäuser boten zudem gute Programme, so daß auch vom qualitativen Filmangebot her große Chancen geboten waren, eine relativ breite Besucherschicht als Kinogänger zu gewinnen. Es erwies sich aber während des Berichtsmonats wieder einmal, daß nur die wirklich gehaltvollen Filme befriedigend frequentiert wurden. Der Juli lag insgesamt, was die Einspielergebnisse anbelangt, über den Ergebnissen des diesjährigen April und des vorjährigen Juli und brachte gute Kassen.

Turm-Palast: „Im Schlafsaal der großen Mädchen" (NF) herrschte keinerlei Besuchermüdigkeit, so daß dieser Film eine Woche Spielzeit mit gutem Erfolg abschließen konnte. Mit nur mittelmäßigen Ergebnissen schnitt der sieben Tage lang gezeigte Schorcht-Film „Als du Abschied nahmst" ab. „Theodora - Kaiserin von Byzanz" (Europa) erbrachte schlechte Kassen und wurde nach vier Tagen abgesetzt. Neun Tage mit guten Erfolgen lief „Julietta" (NF). Ihm folgte - am 29. Juli gestartet - der Herzogfilm „Gefangene der Liebe", der bei mittelguten Kassen allerdings zwölf Tage im Programm blieb.

Bieberbau: Ab 9. Juli lief hier der MGM-Film „Stadt der Illusionen" eine Woche lang vor interessiertem Publikum und mit guten Kassen. Die Columbia-Filme „Das Himmelbett" und „Diese Frau vergißt man nicht" kamen während je sieben Tagen über ein mittleres Geschäft nicht hinaus. Allianz-Film setzte am 30. Juli mit „Liebling der Frauen" ein, der 14 Tage mit unvermindert gutem Erfolg gezeigt wurde.



Wettbewerb der klugen Köpfe

Außer der großangelegten „Quo Vadis"-Deutschlandfahrt, die die Öffentlichkeit auf diesen MGM-Farbfilm aufmerksam macht, wurde die MGM-Werbe-Kampagne noch weiter und wirkungsvoll ausgedehnt. Die „Deutsche Illustrierte" veröffentlichte die Teilnahmebedingungen an einem „Wettbewerb der klugen Köpfe". Ferner findet ein Preisausschreiben der Firma Zeiss Ikon statt, dessen Gewinner Aussichten auf wertvolle Fotoapparate haben, unter denen sich als erster Preis eine komplette Contax II befindet. Bauzäune, Litfaß-Säulen, Hauswände und Anschlagtafeln tragen plakative Aufrufe zur Teilnahme an diesem Wettbewerb, der nicht nur wertvolle Preise verspricht, sondern auch für den Dreistunden-MGM-Farbfilm „Quo Vadis" wirbt. e-m-qu/Foto:Erna

Zeil-Filmtheater: „Ein Lied, ein Kuß, ein Mädel" (Paramount) kam überhaupt nicht an und wurde nach drei Tagen abgesetzt. Man spielte anschließend „Ein Herz und eine Krone" (Paramount) nach und erzielte während einer Woche sehr gute Kassen. Gute Ergebnisse brachte „Junges Herz voll Liebe" (Columbia) mit sechs Spieltagen. „Der erste Kuß" (Herzog) wurde am 22. Juli ins Programm genommen und lief 14 Tage bei sehr guten Kassen.

Rex-Filmtheater: Volle zwei Wochen und mit sehr guten Erfolgen wurde der Columbia-Film „Engel oder Sünderin" gezeigt. Ebenfalls sehr gut während sieben Tagen war Paramounts „Eintritt verboten", den man als einen der besten Bob-Hope-Filme bezeichnete. „Unter den Sternen von Capri" (Rank) war an drei Spieltagen schlecht. Der am 26. Juli eingesetzte Panorama-Film „Die Hexe von Montmartre" lief zehn Tage mit sehr guten Kassenergebnissen bis zum 5. August.

Europa-Palast: Elf Tage lang stellte das „Fräulein vom Amt" (Europa) beste Verbindungen zum Publikum her und schnitt mit sehr gutem Kassenerfolg ab. Der WB-Film „Wilde Glut" lief sieben Tage gut. Es folgte „Konsul Strotthoff" (Prisma) für zehn Tage und mit sehr guten Einspielergebnissen. Zwölf Tage lang brachte „Geld aus der Luft" (Deutsche London) gutes Geld in die Kinokassen.

Eden-Filmtheater: In verlängerter Erstaufführung lief hier „Rote Rosen, rote Lippen, roter Wein" (Deutsche London) sieben Tage gut. Ein mittleres Geschäft erbrachte der WB-Film „Gardenia" an vier Spieltagen. Eine Woche lang nachgespielt, kam „Fräulein vom Amt" (Europa) nochmals gut an. Der Prisma-Reportagefilm „Fußball-Weltmeisterschaft 1954" fand an drei Tagen sein begeistertes Publikum und damit sehr gute Kassen. Schwach blieb „Flucht ins Schiff" (Continental), der nur vier Tage lief. Während drei Tagen eingesetzt, erzielte „Scaramouche - der galante Marquis" (MGM) gute Kassen. „Konsul Strotthoff" (Prisma) konnte hier - im Gegensatz zum Europa-Palast - während einer Woche Spielzeit nur mittlere Ergebnisse erzielen.

Film-Palast: Fünf Tage bei mittlerem Geschäft hielt sich „Der Ehestreik" (Kopp) auf dem Programm. „Die Todesbucht von Louisiana" (Universal) lief sechs Tage und hatte gute Erfolge. Sehr gut während einer Spielzeit von zehn Tagen war der WB-Film „Die siebente Nacht", der als Cinema-Scope-Film großartig ankam. „Die Geliebte des Korsaren" (Paramount) wurde eine Woche lang mit gutem Erfolg gezeigt. Es folgte (Start 30. Juli) „Gegenspionage" von Warner Bros., der sieben Tage lang gute Kassen brachte.

Metro im Schwan: Ausgezeichnete Erfolge hatte der Centfox-CinemaScope-Film „Der Flug des weißen Reihers", der zehn Tage lang das Programm beherrschte. Sehr gute Ergebnisse erzielte der Centfox-Film „Madame macht Geschichte(n)" während einer Woche Spielzeit. Mit guten Kassen schnitt nach sieben Tagen „Götter ohne Maske" (Centfox) ab. Ab 30. Juli lief „Wenn du noch eine Mutter hast" (Gloria), der trotz elftägiger Spieldauer ein nur mittleres Geschäft brachte.

Studio Luxor: „Un Revenant" (Dr.-Herz-Film) lief drei Tage in untertitelter Originalfassung und vier Tage in deutscher Sprache und hatte gute Erfolge. „Das Wunder von Mailand" (RKO) wurde drei Tage bei mittleren Kassen gezeigt. Nur zwei Tage, dafür aber sehr gut, zeigte man „Fahrraddiebe" (RKO). Gut schnitt während drei Tagen der Paris-Film „L'Amour Madame" ab. „Wem die Sonne lacht" (Gloria/Republic) war nur ein mäßiger Erfolg beschieden. „Eine wunderbare Liebe" (Pallas) lief eine Woche mit guten Ergebnissen. Trotz der Ende des Monats einsetzenden Hitze, trotz Volksfest und Zirkus machte der in Neuaufführung ab 30. Juli gezeigte Occident-Transrhein-Film „Weg ohne Umkehr" an elf Tagen ausgezeichnete Kassen.

Scala-Lichtspiele: „Drei waren Verräter" (Universal) ging sieben Tage bei gutem Erfolg über die Leinwand. „Der Mann ohne Gesicht" (Universal) erzielte während einer Woche mittlere Ergebnisse. Der United-Artists-Film „Spur in der Wüste" erbrachte gute Kassen, während der am 30. Juli gestartete Columbia-Film „Dürstende Lippen" an sieben Tagen mittelmäßig abschnitt.

Olympia-Lichtspiele: Der am 9. Juli gestartete Cebe-Film „Der große Schatten" lief elf Tage lang und brachte sehr gute Einspielergebnisse. „Waldwinter" (UFA / UFI) - drei Tage während des Schlesiertreffens eingesetzt - wartete mit sehr guten Erfolgen auf. Eine Woche lang lief der Tempo-Film „Der Vagabund von Paris" bei guten Kassen. Am 30. Juli gestartet, ging der Interna-Film „Vati macht Dummheiten" ins Programm, das er nach vier Tagen Spielzeit und bei mäßigen Kassen wieder verließ.

Ernst-Michael Quass

Auch im Ruhrgebiet erfreuliches Geschäft

Durch das anhaltende schlechte Wetter wurden manche Veranstaltungen im Freien abgesagt oder auf einen späteren Zeitpunkt verschoben, und die Urlauber zogen das Zuhause einer Urlaubsreise vor, so daß die Lichtspieltheater Hochkonjunktur hatten.

Der Film der Fußballweltmeisterschaft (Prisma) hatte die stärkste Anziehungskraft, so daß mancher trotz der vielen Sondervorstellungen, die neben den Tagesvorstellungen durchgeführt wurden, kaum zu einer Eintrittskarte kam. Alle Theater melden überragende Erfolge. Der Film lief im Großeinsatz in Bochum: Tonhalle, Herne: Lichtburg, Wanne: Union, Gelsenkirchen: Union, Wattenscheid: Capitol und Dortmund: Capitol.

Von den Spielfilmen setzte sich der Allianz-Film „Gefährtinnen der Nacht" als Monatserfolg für das Apollo und Capitol in Bochum, Stadttheater-Ahlen und mehreren Nachaufführungstheatern an die Spitze. Aus dem gleichen Verleih kam im Union-Bochum, Universum-Dortmund und in der Lichtburg-Herne die „Dalmatinische Hochzeit" mit einem guten Durchschnittserfolg zur Aufführung. Das gleiche Ergebnis erzielte der Union-Film „Schule für Eheglück" in der Lichtburg-Herne, im Union-Bochum, Stadttheater-Ahlen, Apollo-Gelsenkirchen. Ausgezeichnete Kassen brachte der Europa-Film „Fräulein vom Amt" dem Union-Bochum, Astoria-Wanne, Schauburg - Wattenscheid, Apollo - Gelsenkirchen, und auch „Gefährliche Schönheit" gehörte zu den gut besuchten Filmen der Schauburg-Herne, Capitol-Bochum und Lichtburg-Wanne.

Trotz schlechter Kritiken kam der Europa-Film „Theodora - Kaiserin von Byzanz" im Capitol-Gelsenkirchen, Astoria und Lichtburg-Wanne und in der Camera-Wattenscheid gut an, und auch das Geschäft bewegte sich zwischen sehr gut und gut. Constantin brachte dem Astoria-Wanne, der Schauburg-Gelsenkirchen und den Nachaufführungstheatern mit „Alles Glück dieser Erde" ein gutes Geschäft ins Haus, ebenso mit „Rosen-Resli" der Kammer-Wanne und dem Rex-Theater in Herne. Auch „Intermezzo" lag ganz gut in der Tonhalle-Bochum, im Universum-Dortmund und in der Schauburg-Herne. Zufrieden war die Scala-Herne mit der „Tochter der Kompagnie", während der Spannungsfilm „Der maskierte Kavalier" im gleichen Theater und im Industrie-Gelsenkirchen sehr gute Ergebnisse erzielte.

Der Schorcht-Film „Als du Abschied nahmst", der im Union-Bochum und im Capitol-Bottrop zur Aufführung kam, entsprach nicht dem Geschmack des Publikums und kam daher über ein mittleres Geschäft nicht hinaus, dafür gefiel „Rom - Station Termini" ganz ausgezeichnet dem Publikum des Capitol in Bochum. Immer wieder gern eingesetzt wird „Anna", der in seiner Wiederaufführung im Union-Gelsenkirchen ein sehr gutes Resultat erzielte. Das gleiche ist von den Filmen „Vater braucht eine Frau" und „Muß man sich gleich scheiden lassen" zu berichten.

Aus dem Prisma-Verleih kam gegen Ende des Monats „Konsul Strotthoff" im Apollo-Gelsenkirchen und in der Lichtburg-Herne zur Erstaufführung. Der Film, der zur Zeit noch läuft, entwickelt sich zu einem Spitzenerfolg, ebenso wie der Herzog-Film „Der erste Kuß", der im Capitol-Dortmund bereits mit bestem Erfolg lief und nunmehr im Union-Bochum und in der Schauburg-Herne gezeigt wird. Ausverkaufte Vorstellungen brachte der Tonhalle-Bochum der Herzog-Film „Der treue Husar", der auch bei vielen Nachspielern gute Ergebnisse einspielte. Die Wiederaufführung der Farbfilm-Operette „Schwarzwaldmädel" lohnte sich für Schauburg-Herne, Lito-Wanne und Schauburg-Recklinghausen.

Der neue NF-Film „Schlafsaal der großen Mädchen", der im Bezirk in der Lichtburg-Herne und im Union-Wanne erstaufgeführt wurde, brachte den Theatern ein gutes Durchschnittsgeschäft, während der Forstfilm „Kabarett" (Dieses Lied bleibt bei dir) weit unter Durchschnitt lag, und zwar im Capitol und Apollo-Bochum. Gut wieder: „Die Sonne von St. Moritz" in den Schauburgen Herne und Wattenscheid. Die Schauburg-Wattenscheid brachte in Wiederaufführung „Meines Vaters Pferde", und beide Teile brachten wieder ausgezeichnete Kassen.

Von der Deutschen London sah man in der Erstaufführung nur „Das Herz aller Dinge" im Studio-Dortmund und im Capitol-Gelsenkirchen. Ein ausgezeichneter Film mit guten Kassenergebnissen. Gute Erfolge wurden weiter mit den Metro-Filmen „Bezaubernde Lippen" (Schauburg-Gelsenkirchen), „Menschen im Hotel" (Schauburg-Herne), „Im Schatten der Krone" (Universum-Dortmund), „War es die große Liebe?" (Studio-Dortmund), und „Nackte Gewalt" (Apollo-Bochum) erzielt.

Amerikanische Spannungsfilme standen im Vordergrund vieler Theater, und durchweg „zogen" sie ganz ausgezeichnet. Die Vielzahl der Titel, deren Geschäftserfolge hinreichend bekannt sind, erübrigt eine Aufzählung. Wir vermerken nur die „allerneuesten" dieser Art: „Der Mann ohne Gesicht" (Universal) ausgezeichnet im Tattersall-Bochum und Lito-Wanne, „Wilde Glut" (Warner) ebenfalls sehr gut im Tattersall-Bochum, „Unternehmen Tigersprung" (Gloria) ausgezeichnet im Industrie-Gelsenkirchen, ebenfalls „Im Banne des blonden Satans" (Pallas) im Union-Gelsenkirchen, „Die letzte Patrouille" mittelmäßiges Geschäft in der Lichtburg-Wanne, gut „Taxi 539 antwortet nicht" in der Lichtburg-Wanne und im Capitol-Wattenscheid. Ebenfalls gut „Brennpunkt Algier" im Capitol-Gelsenkirchen.

Eine mehrfache Wiederholung ihrer Sondervorstellungen mußten das Union-Bochum mit dem Rank-Film „Eine Königin reist um die Welt" (drei Matineen), das Studio-Dortmund mit dem Allianz-Film „Der goldene Garten" und Universum-Dortmund mit „Peter Pans Abenteuer" wegen des großen Zuspruchs durchführen.

HAGE

Michelstadt

en miniature wurde aufgebaut, um in den Foyers der Filmtheater für den Europa-Film „Columbus entdeckt Krähwinkel" zu werben. Dem Filmgeschehen entsprechend mußte „Klein-Krähwinkel" es sich gefallen lassen, daß auch amerikanische Bauten ihm angegliedert wurden.
Foto: -ass

Kritiken

Schorcht

Sauerbruch — Das war mein Leben

Es konnte wohl nicht ausbleiben, daß die so heftig gelesenen Memoiren des Professors Sauerbruch ihre Übersetzung auch für den Film fanden. Felix Lützgendorf hat das bearbeitet, und Rolf Hansen hat einen sicheren Erfolgsfilm daraus gemacht. Einen Film, der zweifelsohne zur ersten Garnitur der jetzigen deutschen Produktion zu zählen ist und mit dem der Verleih einen ziemlichen Volltreffer in allen Theatern erringen dürfte. Wenn man kritische Einwände nicht umgehen kann, so liegen sie — wie letzthin fast stets — am Buch. Das ist so glatt, da paßt so Fuge in Fuge, daß den großen Chirurgen, kaum daß ihn der Rasen deckt, schon der Heroismus zeichnet, erweckt nicht nur durch letzte Zwiesprache mit dem sterbenden Hindenburg, gezeichnet nicht nur durch die düsteren Verhaftungsszenen während der 19er-Revolution, sondern erweckt auch durch die Übermenschlichkeit, mit der er sich aller Fälle annimmt, die ihn angehen und die ihn auch nichts angehen. Das hindert aber nicht, daß ein mit technischer Perfektion gemachter Film entstand, als dessen hervorragende Mitarbeiter sich vor allem Kameramann Helmut Ashley, Schnittmeisterin Anna Höllering und Tonmeister F. W. Dustmann erweisen; dazu kommen optische Effekte, die Theo Nischwitz zu danken sind.

Ewald Balser ist als Sauerbruch zu der wohl stärksten filmischen Leistung bisher vorgestoßen. Wie er sich grob-liebevoll gibt, ist er in der Maske (Raimund Stangl) kaum von dem Mann zu unterscheiden, den er zu spielen hat und der noch in der Erinnerung vieler Filmbesucher leben wird. Er erzählt sein Leben mit einigen eingeflochtenen Rückblenden, die recht geschickt angeordnet sind. Neben ihm brilliert Heidemarie Hatheyer als die stille Frau, die eine Krankheit in den Selbstmord zu treiben scheint und zu deren Retter er wird. In Verhaltenheit erweist sich Maria Wimmer als die oft vergeblich wartende Gattin des Arztes, zeigen sich Lina Carstens und Hilde Körber als Oberschwestern, Paul Bildt als Hindenburg-Briefträger, Friedrich Domin in der Maske des verstorbenen Reichspräsidenten, Erich Ponto als Chefarzt, Otto Gebühr noch einmal als Faktotum, der Katzenfreund Nicolai Kolin, Rudolf Vogel und Ernst Waldow, Paul Westermeier, Claus Biederstaedt, Hans-Christian Blech, Wilhelm Borchert, Hans Quest und — nicht zuletzt — Charles Regnier sowie eine weitere Anzahl gutgeführter Typen, die von Rolf Hansen zu einem Ensemble zusammengeschweißt wurden, das diesen Film zu dem macht, was er in Deutschland überall sein wird: ein Kassenfüller.

Ein Corona-Film im Verleih der Schorcht-Film; Überläufer der Staffel 1953/54; Vorführdauer: 106 Minuten. Feiertagsfrei, jugendfördernd, Prädikat: Wertvoll. Uraufführung am 13. 8. 1954 im Gloria-Palast, Berlin, und im Bundesgebiet.

Heinz Reinhard

EFU-Film

Die Liebenden von Toledo

Dieser französisch-italienischen Gemeinschaftsproduktion liegt die Stendhal-Novelle „Le Coffre et le Revenant" zugrunde, nach der Claude Vermorel das Drehbuch und die Dialoge schrieb. Der durch seine spannende Unterhaltung vermittelnden Filminszenierungen bekanntgewordene französische Regisseur Henri Decoin hat hier einen Film gestaltet, der die dramatische Liebesgeschichte zweier Männer und einer Frau aus dem Toledo des Jahres 1825 erzählt, die — obwohl sie auf das kinoübliche Happy end verzichtet — überaus spannende Höhepunkte bietet. Hervorragende Schauspieler geben dem Film das darstellerische Profil und sorgen dafür, daß alles, was im Kreis der Tyrannen, der Aufständischen und der Verliebten geschieht, eindringlich ist und glaubhaft bleibt. Das unerhört ausdrucksvolle Gesicht des Mexikaners Pedro Armendariz, der den brutalen Polizeichef spielt, die Anmut und der Sex der jungen Françoise Arnoul als Dienerin, die herbe Schönheit und gestische Ausdruckskraft der Italienerin Alida Valli als Ines, die männliche Überlegenheit von Gerard Landry als Fernando und all die sorgsam ausgewählten Typen aalglatter Dunkelmänner, verschmitzter Käuze, aufrichtiger Bürger, herzloser Bösewichte und Frauenschönheiten aller Schattierungen sind zu voller Wirkung gebracht. Michel Kelber an der glänzend bewegten Kamera gab dem Film vom Optischen her das Eindrucksvolle. Ein Film, dessen deutsche Bearbeitung durch die Internationale Film-Union, Remagen, allen Synchronisationserfordernissen gerecht wird. Ein guter Film, dem der Publikumserfolg sicher sein dürfte.

Ein Lux-Film der Selznik-Produktion in deutscher Sprache im Verleih der EFU. Länge: 2300 m. FSK-Entscheid: Feiertagsverbot, Jugendverbot.

Ernst-Michael Quass

Constantin

Die 7 Kleider der Katrin

Sieben Kleider skizzieren (nach dem gleichnamigen Roman von Gisi Gruber) die Wege und Umwege eines Mädchens unserer Tage von der ersten Jugendliebe bis zur Ehe. Da ist zunächst der Jugendfreund Hans, der Katrin ungewollt Schmerz zufügt, weil er sich selbst treu bleiben will und sie ihm für eine Tändelei zu schade ist. Dann begegnet Katrin einem Herrn aus der großen Welt, für den sie nur Spielzeug sein soll; sie aber sucht das dauerhafte Glück. Katrin könnte es an der Seite eines Arztes finden, doch die sich anbahnende Freundschaft wird durch ihre Freundin Franzi gestört; aber die Beständigkeit eines treuen Herzens läßt sich nicht auf ewig durch Franzis Illusion von einer schweren Geldheirat trüben.

Hans Deppe hat die Geschichte jeglicher sentimentalen Rührung entkleidet; seine Regie gleitet in den ernsten Passagen niemals in triefende Wehmut ab, und die zarten Liebesszenen entbehren gottlob jener penetranten Süße, mit der man Jungmädchenschicksale gern umgibt. Sonja Ziemann als Katrin beglückt in allen sieben Kleidern, sie überzeugt in allen, teilweise recht gegensätzlichen Situationen und dürfte sich mit dieser vielfältigen Darbietung viele Freunde wiedergewinnen. Quicklebendig und immer unternehmungslustig: das ist Doris Kirchner als Freundin Franzi. Mit ihrem, immer zu Scherzen aufgelegten Partner Georg Thomalla bildet sie ein Paar, dem man gern einmal wiederbegegnen möchte.

Katrins Partner sind Paul Klinger (ein Arzt, wie ihn sich jede Patientin wünscht), Wolf Albach-Retty (ein leicht entflammbarer Globetrotter) und Gunnar Möller (mit ungezwungenem Charme). Das Drehbuch von Johanna Sibelius und Eberhard Keindorff legte Grethe Weiser und Leonard Steckel ein munteres Dialogfeuerwerk in den Mund, und man geht wohl nicht fehl

Ob es mir wohl steht?

fragt Sonja Ziemann hier Grethe Weiser, und das Spiegelbild gibt Antwort. Eine Szene aus dem H.-D.-Film der Constantin „Die 7 Kleider der Katrin"

Foto: H. D. / Constantin / Schlawe

in der Annahme, daß dieses lebenslustige Gespann noch des öfteren gemeinsam seine Gags verkaufen wird. Käthe Haack, Kurt Vespermann, Joe Furtner und Licci Balla setzen auch den kleinen Rollen nette Glanzlichter auf. Kamera (Herbert Körner), Bauten (Willi Herrmann und Heinrich Weidemann) und Schnitt (Johanna Meisel) verraten handwerkliches Können. Die Lieder von Heinrich Riethmüller und Georg Haentzschel könnten zu Schlagern werden. Ein Film mit starkem Publikums-Appeal: viele werden sich an ihm erfreuen.

Ein H. D.-Film im Constantin-Verleih, Staffel 1954/55, Laufzeit: 105 Min., FSK: jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. Uraufführung am 13. August 1954 im Capitol, Berlin.

-r.

Gloria

Dürfen Frauen so sein?

(Le Lit)

Charmant, charmant, wie das beginnt: da fährt eine Vier-Mann-Corona über die Landstraße im dicken Nebel, und weil einer das Gespenst eines November-Heuwagens sieht, muß man mitten auf der Landstraße und mitten auf den Schienen eines Eisenbahnstranges halten. Die in letzter Sekunde vermiedene Gefahr, von einem FD-Zug zertrümmert zu werden, gibt Zeit für eine Ruhepause, während der jeder der Insassen eine „Bett"-Geschichte zu erzählen hat.

Der Engländer erzählt, wie er während der Invasion in Frankreich als Fallschirmjäger Hebammendienste zu leisten hat. Henri Decoin wählt hier den äußerst geraden Weg, der so direkt

Ein Blick genügt . . .

Die unter der Rubrik „Ein Blick genügt . . ." laufend erscheinende Aufstellung gibt die Resonanz von Premierenfilmen bei Publikum und Presse in verschiedenen Großstädten Deutschlands wieder. Die Angaben schließen keineswegs aus, daß die Filme bei Nachspielern und anderen Plätzen eine abweichende Beurteilung und Anziehungskraft finden.

Ur- und Erstaufführungen und ihre Laufzeiten

Titel (Verleihfirma)	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Geschäft	Allgemeine Presseurteile	Kritik in der FW
Köln						
Die Veilchen der Kaiserin (Panorama)	Scala	568	7	Durchschnitt	wohlwollend	9/54
Fluch der Schönheit (Pallas)	Roxy	460	14	sehr gut	anerkennend	27/54
Drei Töchter Evas (Neue Filmkunst)	Lux-Filmstudio	355	14	sehr gut	anerkennend	50/53
Teufel in Blond (Tempo)	Hahnentor	1501	3	schwach	wohlwollend	— —
Auf Ehrenwort (Warner Bros.)	Metropol	1041	7	gut	nachsichtig	29/54
Ich war eine amerikanische Spionin (Excelsior)	City	700	7	gut	zufrieden	3/54
Ein Lied, ein Kuß, ein Mädel (Paramount)	Burgtheater	600	4	schwach	durchschnittlich	21/54
Der Ruf des Schicksals (Unitas / Kopp)	Scala	568	7	Durchschnitt	anerkennend	45/53
Das Herz aller Dinge (Deutsche London)	Hahnentor	1501	7	Durchschnitt	anerkennend	— —
Gefahr aus dem Weltall (Amerikanischer Universal)	Metropol	1041	7	Durchschnitt	Inhaltsangabe	1/54
Wem die Stunde schlägt (Paramount)	Burgtheater	600	3	sehr gut	Wiederaufführung	3/51
Starr vor Angst (Paramount)	Burgtheater	600	7	sehr gut	wohlwollend	14/54
Duisburg						
Die rote Linie (Interna)	Deli-Theater	902	4	Durchschnitt	verschieden	25/54
Die Veilchen der Kaiserin (Panorama)	Residenz	830	4	Durchschnitt	wohlwollend	9/54
Der maskierte Kavalier (Constantin)	Gloria	820	7	Durchschnitt	ironisch	30/54
Bezaubernde Lippen (MGM)	Parktheater	750	7	gut	wohlwollend	18/54, 28/54
Auf Ehrenwort (Warner Bros.)	Kammer	720	4	gut	nachsichtig	29/54
Goldenes Gift (RKO)	Rialto	700	4	sehr gut	verschieden	23/54
Abu Andar - Held von Damaskus (Columbia)	Rhein-Ruhr-Halle	1058	4	sehr gut	ironisch	40/53
	Union am Dell	540	4	sehr gut	ironisch	40/53
Dieser Mann ist gefährlich (Interna)	Deli-Theater	902	4	sehr gut	Inhaltsangabe	14/54
Madame de . . . (Prisma)	Residenz	830	4	Durchschnitt	sehr gut	16/54
Brennpunkt Algier (United Artists)	Gloria	820	7	gut	gut	29/54
Unter den Sternen von Capri (J. Arthur Rank)	Parktheater	750	4	gut	sehr mäßig	48/53
Rausch der Farben (Europa)	Kammer	720	3	Durchschnitt	mäßig	— —
Junges Herz voll Liebe (Der Haflinger Sepp) (Columbia)	Rialto	700	7	gut	wohlwollend	37/53
Ein tolles Früchtchen (Gloria)	Rhein-Ruhr-Halle	1058	4	schlecht	nachsichtig	40/53
	Union am Dell	540	4	schlecht	nachsichtig	40/53
Die Geliebte (Interna)	Deli-Theater	902	3	gut	wohlwollend	6/54
Fräulein vom Amt (Europa)	Residenz	830	7	sehr gut	sehr gut	30/54
Die sieben Sünden (Prisma)	Gloria	820	7	gut	sehr gut	14/54
Ein Herz spielt falsch (Schorcht)	Parktheater	750	1	gut	Nachaufführung	26/53

geschildert ist, daß er beinahe peinlich wirkt. (Verschwieg deshalb das Programm seinen Namen?). Jean Delannoy brachte eine Episode um das falsche Bett der Pompadour. Um diese Geschichte bemühen sich immerhin Martine Carol und in Maske eines Premiers Bernard Blier. Die ziemlich weitschweifige Erzählung vermag auch kaum voll zu fesseln. Besser schon Ralph Habibs Episode vom „Riviera Express", in Traumform gestaltet und mit Francoise Arnoul und Mouloudji recht treffend besetzt. Am besten aber Vittoria de Sica und Dawn Adams in der von Giannini Franciolini inszenierten Episode „Die Scheidung". Beider wegen allein lohnt der Film gesehen zu werden.

Episodenfilme, von vielen Autoren, mehreren Regisseuren und Kameramännern geschaffen, bleiben auch hiernach Experimente. Ein Propaganda-Schlagsatz meint, nach diesem Film könne man entweder schön oder gar nicht schlafen. Ich bemerkte keine Unterschiede zu anderen Nächten, außer daß ich träumte, ein hervorragender Dramaturg hätte „Die Scheidung" zum Anlaß genommen, einen selbständigen Film zu inspirieren. Wahrscheinlich hätte man dafür eine bessere Einspiel-Prognose auch für die landläufigen Theater stellen können als für diesen viergeteilten Film.

Eine französisch-italienische Gemeinschaftsproduktion (Terra-Cormoran) im Gloria-Verleih, Staffel 1954/55; Vorführdauer: 100 Minuten. Jugend- und Feiertagsverbot. Deutsche Erstaufführung in Ifu-Synchronisation am 30. Juli 1954 im Kiki, Berlin.

H. R.

Prisma

Ein Mädchen mit Zukunft

Hat denn das mit Liebe was zu tun? So heißt einer der flotten Schlager dieses „kriminellen" Lustspiels. Die Frage stellen, bedeutet, sie zu bejahen, denn allein mit der Spürnase eines Detektivs wäre wohl dem Mädchen keine Zukunft beschieden gewesen. Es vegetiert in einer Detektei dahin, deren Klienten aus „einnehmenden" Wesen bestehen; kurzum: der Laden steht vor der Pleite. Da schanzt die „gehaltlose" Sekretärin ihrem Chef einen prallen Auftrag zu: ein finsterer Orientale macht die Stadt unsicher, Frau Sanders fürchtet um Tugend und Leben ihrer Tochter und beauftragt das absterbende Unternehmen mit der Überwachung des modernen Muselmannes. Jetzt, da wieder Geld im Hause ist, erhellen sich die Gemüter, der kriminalistische Tatendrang erwacht zu neuem Leben und — man schießt im Eifer des Gefechts munter über das Ziel hinaus. Irrungen, Wirrungen und Verwicklungen bieten sich in reicher Fülle, so daß der Drehbuchautor Georg Hurdalek Mühe hatte, um die verzwickten Situationen rechtzeitig einem allseits befriedigenden Ende entgegenzuführen.

Thomas Engel brachte für das erste Lustspiel der Capitol eine leichte Ader mit. Seine Spiellaune übertrug sich auch auf sein Ensemble und kam vor allem der Titelfigur zustatten, in der man Herta Staal wiedererkennt oder vielmehr nicht, denn ihre Monroe-Parodie trifft das Original ziemlich genau. Peter Pasetti ist der undurchschaubare Orientale, der seinen privaten Spaß an den vergeblichen Nachforschungen der kleinen Detektivin hat. Grethe Weiser ist, wie immer, in bester Form. Nadja Tiller, Hans Richter, Carl-Heinz Schroth unterstützten nach besten Kräften die heiteren Eskapaden, die sich vor der Kamera Bruno Mondis abspielten. Der Musik von Heino Gaze wurde viel Raum gegeben, ohne dabei jedoch die Schlager als „Nummern" anzubieten, sie sind der Handlung zwanglos einverleibt worden. Der Film hat bisher seine Zünd- und Zugkraft an vielen Orten unter Beweis gestellt und dürfte auch weiterhin gute Ergebnisse bringen.

Ein Capitol-Film im Prisma-Verleih, Staffel 1953/54, Laufzeit: 98 Min., FSK: Jugendverbot, Feiertagsverbot.

-nf-

Vora

Lohn der Sünde

(Minuit Quai De Bercy)

Das hüllt sich zunächst in einige erotische Schatten, weil die Concierge eines Pariser Hauses es mit allen Männern vom Erdgeschoß bis zum 5. Stock aufzunehmen gewillt ist, wird dann aber zu einem etwas verklausulierten Kriminalfall, bei dem jeder den anderen verdächtigt.

Ein preisgekrönter Roman von Pierre Lamblin war Vorwurf des Stoffes, den Christian Stengel im düsteren Milieu inszenierte und der nur gelegentlich leichte Lichtblicke erlaubt. Unter den Darstellern sieht man durchgehend bis zum letzten Schuß Madeleine Robinson, weiter Philippe Lemaire, Lysiano Rey und als Randfigur auch Erich von Stroheim.

Der Verleih kündigt den Film als „rätselhaft, voller Pikanterie" an, aber das Publikum — an schwerere Brocken französischen Formates in Berliner Lichtspielhäusern gewohnt — wußte nicht allzuviel damit anzufangen. Trotzdem wird der Film zweifelsohne in Mittelstädten und in der Provinz seine Kasse machen.

Ein Disci-Film im Vora-Verleih; Staffel 1954/55; Vorführdauer: 87 Minuten. Jugend- und Feiertagsverbot. In deutscher Fassung angelaufen.

-rei

PETER OSTERMAYR'S FARBFILM

Schloß Hubertus

nach LUDWIG GANGHOFERS Meisterroman

im Garutso-Plastorama-Verfahren für Normal- und Breitwand

die

Farbfilm-Sensation 1954/55

Verleih:

KOPP-FILM • UNITAS-FILM

MGM

Serenade in Rio

(Latin Lovers)

Wie gut, daß wir nicht wie Nora Taylor alias Lana Turner vom Herrn Papa 73 Millionen Dollar erbten! Reichtum macht nicht glücklich, laßt uns darum arm sein ... In der Mitte liegt natürlich auch hier „der goldene Schnitt"! Daß dieses Grundthema sich filmisch nett gestalten läßt, bewiesen uns die Franzosen mit Maurice Chevalier als „Ma Pomme", deutsch: „Der Vagabund von Paris", daß man aber auch das Gegenteil, nämlich eine durch Super-Äußerlichkeiten aufgezäumte Langeweile, daraus produzieren kann, zeigt uns hier Hollywood bzw. der Regisseur Mervyn Le Roy.

Nora-Lana will nicht wegen ihres Reichtums geheiratet werden. Schön, nimmt sie sich einen guten Psychotherapeuten. So weit — noch so gut. Zwei Verehrer stehen zur Diskussion: der eine (John Lund) kann selbst 84 Millionen auf den Tisch des Hausstandes legen, der andere (Ricardo Montalban) ist nur ein — südamerikanischer Rennstallbesitzer. Das ist schon schlechter. Hier die Lösung: Nora-Lana vermacht dem durch und durch unmännlichen Ricardo-Südamerikaner ihr Vermögen, um ihn dann selbst — seines Geldes wegen heiraten zu können ...

Die Dialoge verpassen leider meist den einzigen Ausweg aus der filmischen Fehlkonstruktion: nämlich die bekannte weibliche Unlogik aufs Korn zu nehmen. Bei aller Verdrießlichkeit muß man doch zugeben, daß Joseph Ruttenberg sauber in Technicolor fotografierte, daß Nicholas Brodszky ansprechende Samba-Rhythmen fabrizieren kann, und daß Louis Calhern und Jean Hagen sich in zwei weiteren Hauptrollen gut hervortun konnten. Die deutsche Synchronisation gab sich Mühe.

Eine MGM-Produktion in Technicolor (Herstellungsjahr 1953) im eigenen Verleih in deutscher Sprache. Verleihprogramm 1953/54. Jugendgeeignet. Feiertagsverbot. Länge: 2700 Meter. Laufzeit: 99 Minuten.

K. O. G.

MGM

Fluch des Blutes

(Devil's Doorway)

Vom Buch (Guy Trosper) her war das wohl als Rassen-Problemfilm gedacht, und diese Absicht ist auch noch aus der schwerblütigen Einleitung zu erkennen. Bei fortschreitender Dreharbeit scheint man jedoch zu der Ansicht gekommen zu sein, daß man den Freunden eines hand- und schußfesten Abenteuers entgegenkommen muß, und so füllt sich die zweite Hälfte des Films mit jenen Szenen, die den Westernfreunden stets munden. Man verläßt das Theater etwas mitgenommen, obwohl man zu Beginn glauben konnte, daß einem etwas mitgegeben wird.

Die Story schildert den Kampf eines Indianers um seinen Grund und Boden. Zwar hat er sich im Kriege tapfer geschlagen, doch der Dank des Vaterlandes ist ihm nicht gewiß; das geschriebene Gesetz ist auf Seite des „weißen Mannes", und so greift er in Notwehr auf das ungeschriebene Faustrecht zurück. Von Anthony Mann haben wir inzwischen einen sehr guten Film gesehen, so daß wir nach diesem Indianerdrama kein abschließendes Urteil über den Spielleiter fällen wollen. In den Hauptrollen sieht man Robert Taylor als Rothaut, Louis Calhern als intriganten Weißen und Paula Raymond als Rechtsanwältin zwischen den starren Fronten Rot und Weiß.

Ein Metro-Goldwyn-Mayer-Film im eigenen Verleih, Staffel 1954/55, Laufzeit: 80 Min., FSK: liegt noch nicht vor. Angelaufen.

-tz-

Centfox

Sturmflug

(Slattery's Hurrican)

Richard Widmark, diesmal als Wetterflieger, der die Orkane auszumachen und durch seinen Einsatz Katastrophen zu vermeiden hat. Das Drehbuch schildert, wie er in einem für diese Zwecke ziemlich ungeeigneten Privatflugzeug sitzt und wie es dazu kam, daß er es benutzen mußte. Daran waren die Frauen schuld und ein rauschgift-schmuggelnder Ganove, dem der kühne Flieger eine Zeitlang aufsaß. Richard, zwiespältig wie wir ihn kennen, macht natürlich alles wieder wett.

Der Film, von Andre de Toth inszeniert, und mit manchen Bildern ausgestattet, denen man allzusehr den Trick anmerkt, lebt davon, daß der Mitteleuropäer die Wirbelwindgefahren von Miami kennenlernt. Ebenso unverkennbar ist das Bemühen Richard Widmarks, auch hier sein Bestes zu geben (bei Repro-Aufnahmen wird so etwas besonders schwer!). Linda Darnell und Veronika Lake sind seine Partnerinnen, beide schwächer als sonst gehabt. Daneben wären noch John Russel und Gary Marrill in profilierten Rollen zu nennen.

Gute geschäftliche Aussichten bei Widmark-Publikum und in Abenteuer-Theatern.

Eine 20th-Century-Fox-Produktion im Centfox-Verleih; Vorführdauer: 78 Minuten; Staffel 1954/55. Jugendgeeignet, feiertagsfrei. Im Bundesgebiet in Synchronfassung angelaufen.

r.

Remarque schreibt Drehbuch für Columbia

Erich Maria Remarque hat die Aufgabe übernommen, das Drehbuch für ein Filmvorhaben der Cosmopol-Film, Wien, zu schreiben. Man hofft mit den Aufnahmen für diesen Film, der von G. W. Pabst unter dem Arbeitstitel „Der letzte Akt" inszeniert wird, etwa Mitte Oktober beginnen zu können. Pabst und Remarque beabsichtigen dabei mit einem außergewöhnlich dramatischen Stoff zu einem aktuellen Thema aus jüngster Vergangenheit eine wesentliche Aussage zu machen. Columbia hat den Verleih dieses Filmes übernommen.

Produktion

Centfox-Pressefahrt zum Nürburgring:

CinemaScope-Farbfilm „Der Rennfahrer“

Bereits am 1. August, dem Renntag um den „Großen Preis von Europa“, war ein Regie- und Aufnahmestab auf dem Nürburgring tätig, um die Atmosphäre, die diese schönste deutsche Rennstrecke ausstrahlt, für den CinemaScope-Farbfilm der Centfox „Der Rennfahrer“ mit acht Kameras einzufangen. Selbst ein Hubschrauber mit eingebauter CinemaScope-Kamera war eingesetzt, um diesem Film auch die aus der Vogelperspektive resultierenden Effekte des Rennens und der Landschaft mitzugeben. Fahraufnahmen in Spaa und auf den international berühmten Rennstrecken in Frankreich und Italien werden — mit den Szenen auf dem Nürburgring kombiniert — das motorsportlich Erregende dieses CinemaScope-Farbfilms vermitteln.

Nachdem das Geheul der Rennwagenmotore um den „Großen Preis von Europa“ verstummt war und Mercedes seinen Sieg nach Hause gefahren hatte, begann das nicht minder interessante zweite Filmkapitel auf dem Nürburgring: Der zweite Drehtag, Centfox-Pressechef G. von Wittenburg charterte einen Omnibus, besetzte ihn mit Fach- und Tagesjournalisten sowie Bildreportern, übernahm Führung und Filmunterhaltungsleitung, durchfuhr mit den Pressekolleginnen und -kollegen den Taunus, den Westerwald und einen Teil der Eifel und entließ seine Gäste auf den sonnenglühenden Boden des Nürburgring-Betonbandes.

Hier hatte der Manager der Fox-Wochenschau mit der Verwaltung des Nürburgringes, mit der Rennleitung und den am Rennen beteiligten Firmen alles arrangiert, um die dramatischen Startaufnahmen in den Kasten zu bekommen. Unter der Regie von Robert Snody, der hier Henry Hathaway vertritt und dem der deutsche Regieassistent Georg von Block zur Seite stand, wurden die Zuschauerstatisten, die Polizei, die Rennfahrer, die Fotoreporter solange durcheinandergewirbelt, bis der Kameramann Frank Phillips den richtigen CinemaScope-Schuß und damit die Einstellung X 78/2 hatte. Produktionsleiter Sol Wurtzel und sein deutscher Mitarbeiter Karl Fürst halfen durch Rufen und Winken mit, alles in der kameragerechten Bewegung zu halten.

Der CinemaScope-Farbfilm „Der Rennfahrer“ erzählt, nach dem Buch von Hans Ruesch, die Geschichte eines Rennfahrers, der durch unfaire Fahrmethoden seine Renngegner in Lebensgefahr bringt und der rücksichtslos, selbst unter Mißachtung von Menschenleben, zum Spitzenfahrer aufrückt. Die für den Ablauf der Filmhandlung entscheidende Szene wurde mit den „Silberpfeilen“ und den ausländischen Originalrennwagen gedreht, wobei Baron von Graffenried, 1953 Sieger des Eifelrennens, den Hauptdarsteller Kirk Douglas und der amerikanische Rennfahrer Shell den Darsteller Gilbert Roland doubelte. Sensationsdarsteller Arnim Dahl verkörpert den später tödlich überfahrenen Monteur. Immer wieder mußte er, am heulenden Rennwagen arbeitend, sich beim Start zur Seite schleudern lassen, bis ... Regisseur Robert Snody und der CinemaScope-Kameramann zufrieden waren. Baron von Graffenried, der Kirk Douglas überall und an allen Drehplätzen des Auslandes vertrat, fungierte zugleich auch als technischer Berater in Rennfragen. Das amerikanische Produktions- und Aufnahmeteam und die deutschen Kollegen ließen erkennen, daß in allen Situationen eine großartige Zusammenarbeit bestand, die alle Schwierigkeiten — wie sie sich bei Dreharbeiten im fremden Land und mit großen Menschenmassen immer ergeben — meisterte.

Die Pressekonferenz mit Hermann Blumenfeld und G. von Wittenburg, die Gespräche mit den Centfox-Filmleuten und die Beobachtungen während der Dreharbeiten hinterließen den Eindruck, daß der Centfox-CinemaScope-Farbfilm „Der Rennfahrer“, von Thema und Gestaltung her, ein Erfolg auch in den deutschen Filmtheatern zu werden verspricht. Mit Kirk Douglas, Gilbert Roland, Cesar Romero, Bella Darvi, Katy Jurado, Charles Goldner und Lee J. Cobb als Besetzung ist auch vom Darstellerischen her die Erfolgchance gegeben.

Im mitternächtlichen Frankfurt, wo man sich für einen erlebnisreichen, von der Centfox liebenswürdig arrangierten Besuch bedankte, fand die Fahrt ihr Ende. **Ernst-Michael Quass**

Lagebesprechung

hielten (v. l. n. r.): Baron von Graffenried als Kirk Douglas-Double, Regisseur Robert Snody und CinemaScope-Kameramann Frank Phillips bei den Außenaufnahmen zum Farbfilm „Der Rennfahrer“ auf dem Nürburgring.

Foto: Erna

Julien Duvivier hat Wort gehalten

In diesen Tagen fiel in Hohenschwangau die erste Klappe für die deutsch-französische Gemeinschaftsproduktion „Marianne — meine Jugendliebe“ (Marianne de ma Jeunesse), mit der Autor und Regisseur Julien Duvivier sein vor zwei Jahren gegebenes Versprechen, einen großen Film in Deutschland zu drehen, einlöst.

Altmeister Eugen Schäftans Kamera fängt die bittersüße Liebesgeschichte junger Herzen, die nach Peter de Mendelssohns Roman „Schmerzliches Arkadien“ entsteht, vor dem romantischen Hintergrund der bayerischen Königsschlösser am Alpsee ein. Hauptdarsteller sind Marianne Hold und Isabelle Pia, die beide auch in der französischen Version spielen, Udo Vieoff von den Frankfurter Städtischen Bühne, Horst Buchholz, Michael Verhoeven, Peter Vogel, Bert Brandt, Claude Aragon, Axel Scholtz, Alexander v. Richthofen, von der Planitz, Michel Ande, Harry Hardt, Friedrich Domin, Adi Berber, Jean Yonnel und Carl Simon.

Die deutschen Dialoge schrieb Peter de Mendelssohn. Die musikalische Bearbeitung wurde Jacques Ibert übertragen. Tonmeister ist Hermann Storr. Die Bauten erstellen Jean d'Eaubonne und Willi Schatz. Deutsche Dialogregie führt Marcel Wall. Regieassistent ist René Farell. Den Schnitt besorgt Liliane Seng. Für die Kostümberatung zeichnet Marie-Louise Lehmann. In die Aufnahmeleitung teilen sich Hermann Goebel und Georg Markl. Als Standfotograf wurde Fritz Schwennicke verpflichtet.

Die Produktionsleitung dieser André Daven-Produktion, die in deutsch-französischer Gemeinschaftsarbeit von Allfram-Royal/Frankfurt und Filmsonor-Regina/Paris hergestellt wird, liegt in den Händen von Ralph Baum.

Kurt Zobels Allianz verleiht den Film in Deutschland.

Zum Start bereit

standen die Rennwagen für eine Szene des Centfox-CinemaScope-Farbfilms „Der Rennfahrer“. Sie rasten los und sorgten für eine realistische Atmosphäre.

Foto: Erna

Barbara Rütting als Ursula Dieven

Die weibliche Hauptrolle des H. D./NF-Films „Heideschulmeister Uwe Karsten“, mit dessen Aufnahmen am 8. 8. unter der Regie von Hans Deppe in Bendestorf begonnen wurde, spielt Barbara Rütting als Ursula Dieven. Die zweite weibliche Hauptrolle spielt Katharina Mayberg; die Besetzungsliste nennt weiter die Namen: Claus Holm, Günther Lüders, Carsta Löck, Anneliese Kaplan, Herbert Hübner.

„Die Stadt ist voller Geheimnisse“

In dem Fritz-Kortner-Film der REAL/EUROPA spielen neben Karl-Ludwig Diehl, Bruni Löbel, Erich Schellow, Angelika Hauff, Adrian Hoven, Georg Thomalla, Wilfried Seyferth, Charles Regnier und Grethe Weiser neuverpflichtet: Margot Trooger, Annemarie Düringer, Eva-Ingeborg Scholz und Werner Fütterer. hesto

Partner von Maria Schell

Ivan Desny und Marius Goring sind die Partner von Maria Schell in dem Inter-West-Film der Gloria „Herr über Leben und Tod“ (Arbeitstitel) nach der Novelle von Carl Zuckmayer, der gegenwärtig vorbereitet wird.

Remake eines berühmten Varieté-Stoffes

„Der Eid des Stephan Huller“ („Drei vom Varieté“) ist der Titel des großen Films vom Varieté, den die Standard-Film im September für die Deutsche London Film herstellt. Der Film wird frei nach dem gleichnamigen Roman von Felix Holländer geschrieben, der schon einmal als literarische Vorlage für einen der interessantesten deutschen klassischen Stummfilme, Emil-Jannings-Film „Varieté“, diente.

Georg Jacoby inszeniert „Cox“

Georg Jacobi übernahm die Regie des im Verleih der Panorama erscheinenden Eichberg-Films „Gestatten - mein Name ist Cox“. Gemeinsam mit Joachim Wedekind schreibt Jacobi zur Zeit des Drehbuch. Dem Film liegt die außergewöhnlich erfolgreiche Hörspielserie des NWDR gleichen Titels von Robecker zugrunde.

„Joseph und seine Brüder“ in Israel

Jerry Wald produziert zur Zeit in Israel. Unter seiner Leitung entsteht an den überlieferten Original-Schauplätzen der biblischen Geschichte der Film „Joseph und seine Brüder“ (Joseph and his Brethren), der im CinemaScope-Verfahren in der Farbe von Technicolor für Columbia gedreht wird.

„Es begann in einer Mittsommernacht“

Die Verfilmungsrechte des bekannten Romans „Es begann in einer Mittsommernacht“ von Gullvaag wurden von der Standard-Film (Franz Tapper) erworben. Der Film soll für die Saison 1955/56 gedreht werden; ein Verleih wird noch nicht genannt.

Niemand dreht gerne am Vormittag

Von Gilbert de Goldschmidt und Stuart Schulberg

Seitdem deutsch-französische Co-Produktionen in der europäischen Filmindustrie Mode geworden sind, erscheint es angebracht, einen Vergleich zu ziehen zwischen der Arbeitsmethode, der Tradition und der Technik des Filmschaffens dies- und jenseits des Rheins. Jeder vom Fach weiß, daß der Film eine Welt für sich darstellt. Die Atmosphäre in Joinville, Cinecittà und Tempelhof ist die gleiche wie in Wiesbaden, Pineville oder Hollywood. Aber es gibt doch geringe traditionelle Differenzen, vor allem Frankreich unterscheidet sich in einem Punkt wesentlich von allen anderen Ländern. Wir meinen die beliebte französische Einrichtung der Film-Arbeitszeit.

„Midi-huit heures" nennen sie sie — von mittags 12 bis abends 20 Uhr. Das ist der reguläre Stundenplan für die Dreharbeit in den Studios, und er erfreut sich bei den französischen Technikern und Künstlern der gleichen Beliebtheit wie der Kantinen-Kaffee bei ihren deutschen Kollegen. Auf den ersten Blick mag es scheinen, daß „midi-huit heures" eine Verwirklichung des angeblichen französischen Ideals ist, lang zu schlafen und gut zu essen. Aber es steckt weit mehr dahinter. In der Tat ist die Logik der Franzosen (von der zu sprechen weit berechtigter ist als von ihrer Vorliebe für gutes Essen) hier auf die Filmproduktion angewandt worden und hat eine äußerst vernünftige und fruchtbare Arbeitseinteilung ergeben. Vor allem wird bei jeder durchschnittlichen Filmarbeitsgemeinschaft nachmittags mehr geleistet als am Vormittag, was jeder erfahrene, ehrliche Produktionsleiter bestätigen wird. Durchschnittlich werden nach der Mittagspause doppelt so viele Szenen gedreht wie am Morgen, und das nicht nur, weil die Arbeit besser vonstatten geht, wenn sie eingelaufen ist, sondern auch, weil Regisseur und Kameramann am Nachmittag schneller denken. Deshalb besteht ein berechtigter Grund anzunehmen, daß in der französischen Arbeitszeit von acht Stunden ebensoviel geleistet wird wie während eines deutschen Zehn-Stunden-Tages mit Pause.

Was sind nun die Überlegungen vom Standpunkt der verschiedenen Mitglieder des Produktionsteams aus gesehen?

Die Schauspieler — besonders die Stars — können nach Belieben entweder länger schlafen oder morgens noch ihre Rolle studieren. Vor allem brauchen sie keine gefühlvollen oder anstrengenden Szenen zu einer Tageszeit zu spielen, während der sie berechtigterweise gerne noch ein paar Stunden geschlafen hätten. Mancher Schauspieler und manche Schauspielerin werden bestätigen, wie unangenehm z. B. eine Kuß-Szene mit einem halbfremden Partner gleich nach dem Frühstück ist, wenn 30 verschlafene Techniker zusehen.

Der Regisseur hat Zeit, sich in Ruhe an Ort und Stelle seinen Aufnahmeplan für den Tag zurechtzulegen. Oft gehen in Frankreich Regisseure, Kameramann und die entsprechenden Assistenten jede Aufnahme einzeln durch, und zwar in der Zeit zwischen 9 Uhr und dem Drehbeginn um 12 Uhr mittags. Das ermöglicht dem Regisseur eine bessere und gründlichere Vorarbeit als es bei einer anderen Arbeitszeit möglich ist.

Auch der Kameramann hat Zeit, die Kopieranstalt zu besuchen, die Muster vom Vortag zu diskutieren, seine Apparatur einzustellen, andere Objektive auszuprobieren oder irgendetwas zu tun, wozu er am Abend nach einem harten Arbeitstag keine Zeit mehr hat.

Während der Dreharbeiten in Paris

Die verschiedenen Angestellten beim Stab haben am Morgen Zeit, ihre Einkäufe zu machen, sich die Haare schneiden zu lassen oder einem neuen Job nachzujagen, was sie in anderen Ländern alles nicht machen können. Sie haben solche persönlichen Dinge erledigt, wenn sie ins Studio kommen und denken nicht den ganzen Tag über, wie sie einen Augenblick abkommen können, um ein Brot für das Abendessen einzukaufen.

Der Produzent kann Besprechungen mit seinem Stab und dem Regisseur abhalten oder andere Geschäfte am Morgen erledigen, ohne die Dreharbeiten aufzuhalten und ermüdende Nachtsitzungen einlegen zu müssen.

Gegner des französischen Systems heben hervor, daß die „midi-huit heures"-Arbeitszeit alle Beteiligten erst spät nach Hause kommen läßt, und daß bei dieser sonst glücklichen Einteilung das Familienleben zu kurz kommt. Aber seien wir ehrlich: wieviele Filmleute kommen selbst bei dem deutschen System vor 21 oder 22 Uhr heim?

Die Kritiker können auch hervorheben, daß acht Stunden pausenlose Arbeit sehr anstrengend durchzustehen sind. Aber eine halbe Stunde Pause während dieser Zeit ist in Frankreich gesetzlich vorgeschrieben, und wird auch niemand etwas dagegen haben, wenn zwischendurch ein belegtes Brot gegessen oder eine Erfrischung zu sich genommen wird.

Unter jedem Gesichtspunkt scheint das französische System also durchaus vernünftig zu sein. Von 12 bis 20 Uhr sind die Schauspieler besser; der Regisseur ist aktiver, der ganze Stab und die Techniker arbeiten mit mehr Erfolg und größerer Zufriedenheit. Jeder, der in einem französischen Studio in der „midi-huit heures"-Einteilung gearbeitet hat, empfindet es als unangenehm, wieder zum „normalen" Arbeitstag zurückzukehren.

Während der Dreharbeiten zu unserer deutsch-französischen Co-Produktion „Das zweite Leben" hatten viele unserer französischen Mitarbeiter, besonders der Kameramann André Bac, der Regieassistent Willy Picard und unsere französischen Schauspieler Michel Auclair und Simone Simon Gelegenheit, die Drehzeiten, die dies- und jenseits des Rheins eingehalten werden, miteinander zu vergleichen. Alle Franzosen waren sich einig, „midi-huit heures" den Vorzug zu geben, und alle Deutschen haben sie einmütig darum beneidet. Vielleicht sollte man sich auch bei uns einmal ernsthaft mit dem Gedanken befassen, ob die französische Arbeitszeit nicht tatsächlich mehr Vorzüge als Nachteile hat.

Gefangene der Liebe

„Unsere Besucher sind überwältigt und ergriffen von der menschlichen Größe des Themas"

Gefangene der Liebe

„Ein außergewöhnlicher, wahrheitsnaher Film, der mit Recht jedes Lob verdient"

Gefangene der Liebe

„Eine Leistung, die sich den besten deutschen Filmen würdig an die Seite stellt"

Gefangene der Liebe

EIN RUDOLF-JUGERT-FILM

PROD.: RHOMBUS/SÜD-FILM

WELTVERTRIEB HERZOG FILMVERLEIH HERZOG-FILM

Königfilm: „Das Kreuz am Jägersteig“

Seit Wochen spricht der junge Holzbauer Andreas Haller (Armin Dahlen) von nichts anderem, als von seinem Sägewerk, das er bauen will. Er könnte morgen damit anfangen, hätte nicht in letzter Minute sein ehemaliger Kriegskamerad Michael Weidinger (Albert Hehn) Herrn Kobbe (Gerd Fröbe) dazu bewogen, anstatt Andreas' Plan seinen eigenen, eine Bergbahn, zu finanzieren.

Wie es aber so im Leben geht, ist es kurze Zeit darauf Weidinger, der Andreas' Hilfe bräuchte. Zum Weiterbau seiner Bahn müßte er ein Stück von Andreas' Wiese haben. Aber dieser sagt nein. Auch den Grund gegen eine Finanzierung seines geplanten Sägewerkes herzugeben, lehnt er ab. Weidinger steht vor dem finanziellen Ruin. Er stiftet seinen verschlagenen Hausdiener Philipp (Franz Muxeneder) an, Andreas zu beseitigen.

Inzwischen aber hat Michael erfahren, daß Philipp von seinem Vorhaben geplaudert hat, und er hastet aus Angst vor Entdeckung den Jägersteig hinauf. Philipp erkennt in der Dämmerung nicht, daß er Michael in die Tiefe stürzt. Wenig später kommt Andreas und sieht den stöhnenden Rivalen auf einem Felsvorsprung. Alle Feindschaft und aller Groll ist vergessen. Unter dem Einsatz seines Lebens rettet er den Verletzten vor dem drohenden Absturz, bis vorbeikommende Jäger beide bergen können. Um eines gefühlvollen Happy-Ends willen bietet Andreas schließlich sein Grundstück freiwillig an. Kobbe erklärt sich daraufhin bereit, das Sägewerk zu finanzieren.

„Kreuz am Jägersteig“: Albert Hehn, Wera Frydtberg und Gerd Fröbe. Foto: Königfilm

Auch für Liebe haben die beiden Drehbuchautoren Johannes Kai und Hermann Kugelstadt gesorgt. Die kleine Verstimmung Vronis (Wera Frydtberg) — sie sah Andreas, wie er Kobbes Tochter Dagmar (Jester Naefe) einen harmlosen Kuß gab — ist natürlich längst vergessen, so daß auch in dieser Richtung alles nach Wunsch und Willen geht.

Dies ist in Kürze der Inhalt des Königfilms „Das Kreuz am Jägersteig“, dessen Innen- und Außenaufnahmen nach dem Garutso-Plastorama-Verfahren in Mittenwald gedreht wurden.

Richard König, dem man in vieler Beziehung nachsagt, er sei ein Sonntagskind, hatte mit seinem Team wieder einmal enormes Glück. Angefangen mit Regisseur Hermann Kugelstadt, dem Kameratrio Günther Rittau, Erich Küchler und Bertl Höcht, Werner Bochmann und dem Architekten Max Seefelder, Produktionsleiter Edgar Röll, Gustl Lautenbacher und Viktor Thaler als Aufnahmeleitung darf er mehr als zufrieden sein. König verspricht sich viel Erfolg, insbesondere die fotografische Leistung soll ganz ausgezeichnet geworden sein. Warten wir ab, bis Kopp-Film „Das Kreuz am Jägersteig“ im Oktober starten wird.

Weitere Darsteller: Angelika Voelkner, Beppo Brem, Michl Lang, Bobby Todd, Charlott Daudert, Hans Hermann Schaufuß, Georg Bauer, Bertl Schultes, Hans v. Morhat, Cordula Gruhn und Rosl Kern. Des weiteren Holzarbeiter, Jäger und Sommergäste.

Vom Stab sind noch zu erwähnen: Anderl Kern (Produktionsassistenz), Gerd Rosenbaum, Heinz Auer (Kameraassistenz), Alex Follak (Kunstmaler), Anton Kiese (Ton), Luise Dreyer-Sachsenberg (Regie-Assistenz und Schnitt), H. Bornkessel (Kostüme).

W. A. Weigl

Paul Müller spielt „Dr. Sorge“

Der aus dem Elsaß gebürtige Schauspieler Paul Müller, der in elf großen Filmen mitwirkte, hat die Hauptrolle des Dr. Richard Sorge in dem Divina-Farbfilm der Gloria „Verrat an Deutschland“ übernommen. Die Ähnlichkeit von Müller mit Dr. Sorge ist verblüffend. Kristina Söderbaum spielt die weibliche Hauptrolle. Regie führt Veit Harlan. In der kommenden Woche startet eine Filmexpedition zu den ersten Außenaufnahmen nach Japan.

„Schöne Müllerin“ abgedreht

Die Algefa-Produktion beendete in diesen Tagen in der Fränkischen Schweiz die Dreharbeiten an ihrem Farbfilm „Die schöne Müllerin“ unter der Regie von Wolfgang Liebeneiner. Die Hauptrollen spielen Hertha Feiler (in der Titelrolle), Gerhard Riedmann, Waltraut Haas, Paul Hörbiger, Katharina Mayberg, Albert Florath, Willy Rösner, Marina Ried, Fritz Wagner, Paul Westermeier, Harald Paulsen, Sepp Rist, Wolfgang Neuss u. a. Nach den jetzt beginnenden Schnittarbeiten wird der im Constantin-Verleih erscheinende Film im September zur Aufführung kommen.

„Klassenzimmer“ beendet

Vor kurzem wurden in Geiselgasteig die Aufnahmen zu dem Carlton-Film „Das fliegende Klassenzimmer“ beendet. Regie führt Kurt Hoffmann. Die Hauptrollen spielen Paul Dahlke, Paul Klinger Heliane Bei und eine Schar munterer Lausbuben, denen die Darstellung der Kästner'schen Romanfiguren sichtlich Spaß gemacht hatte. NF verleiht. Voraussichtliche Uraufführung: September. **Wg-**

Ernst Reinhardt †

Den Folgen eines Autounfalles erlag im Alter von 52 Jahren am 20. Juli Ernst Reinhardt, Mitinhaber und Geschäftsführer der NORD-LUX-Film (Die Schuld des Dr. Homma, Ein ganz großes Kind, Lockende Sterne, Das ideale Brautpaar). Reinhardt bereitete gerade einen farbigen Dokumentarfilm vor. Die deutsche Produktion verliert einen Mann, der vorbildlich in seinem Berufe wirkte, und einen liebenswerten Menschen.

„Ludwig II.“ in Geiselgasteig begonnen

Die Aura-Film begann soeben in Geiselgasteig für den Schorcht-Filmverleih den Farbfilm in Eastman-Color „Ludwig II. — Glanz und Ende eines Königs“.

Die Hauptrollen spielen O. W. Fischer und Ruth Leuwerik. In weiteren Rollen wirken mit Paul Bildt, Herbert Hübner, Klaus Kinsky, Albert Johannes, Rolf Kutschera, Erica Balqué, Robert Meyn, Rudolf Fernau, Willy Rösner, Walter Regelsberger, Hans Quest und Karl Hellmer. Weitere wichtige Rollen sind noch unbesetzt.

Das Drehbuch schrieb Georg Hurdalek nach einer Erzählung von Kadidja Wedekind. Regie führt Helmut Käutner. Für die Bildgestaltung zeichnet der englische Kameramann Douglas Slocombe, die Gesamtleitung besorgt Hein Heckroth.

Die Stabliste nennt weiter: Fritz Lück (Bauten), Martin Müller (Ton), Anneliese Schönnenbeck (Schnitt), Erica Balque (Regie-Assistenz), Ursula Maes (Kostüme), H. Höhn und W. Kieninger (Aufnahmeleitung). In die Produktionsleitung teilen sich Herbert Junghaus und Hermann Ludwig. Herstellungsleiter sind Conrad v. Molo und Wolfgang Reinhardt.

Zsa Zsa Gabor in Wiesbaden

Am 23. August beginnen unter Karl Ritters Regie in den Wiesbadener Ateliers die Aufnahmen des im Verleih der Panorama erscheinenden Ausstattungsfilms der BÜHNE und FILM G.m.b.H. „Ball der Nationen“. Zsa Zsa Gabor, die als Trägerin der weiblichen Hauptrolle bereits genannt wurde, hat am 15. September ihren ersten Drehtag.

★

Hersteller: Bühne und Film G. m. b. H., Drehbuch: Dr. Felix Lützkendorf / Karl Ritter, Regie: Karl Ritter, Musik: Werner Bochmann / Fred Raymond, Architekt: Alfred Bütow/ Ernst Schomer, Kamera: Heinz Ritter / Thaddäus Kornowicz, Kostümentwürfe: Alfred Bücken, Produktionsleitung: Adolf Hannemann, Aufnahmeleitung: Willy Laschinsky / Conny Carstennsen, Gesamtleitung: Karl Schulz. Darsteller: Zsa Zsa Gabor, Gustav Fröhlich, Ingrid Lutz, Walter Müller, Grethe Weiser, Paul Henckels, Alexander Golling, Ursula Herking.

Atelier: Afifa-Filmstudio Wiesbaden, Baubeginn: 9. August 1954, Drehbeginn: 23. August 1954.

Lonny Kellner bringt „Rosen für dich“

Lonny Kellner wurde für die weibliche Hauptrolle des Erich-Engels-Films „Rosen für dich“ verpflichtet, den die Fono/Deutsche London zur Zeit in Hamburg-Wandsbek dreht. In weiteren Rollen (außer den schon genannten): Walter Janssen, Else Reval, Josef Offenbach, Erika Braedt, Roland Kaiser, Elisabeth Heckmann. hesto

„Benehmen ist Glückssache“

Für den Dokumentar-Spielfilm der Olympia-Produktion (Dr. Robert Sandner) „Benehmen ist Glückssache“ wurden als weitere Darsteller Anita Düvell, Theo de Maal, Olly Gubo und Karl Korn verpflichtet.

Sabine Eggerth als „Maxie“

Wohl angespornt durch ihren Erfolg „Pünktchen und Anton“ dreht die Wiener Ring-Film jetzt wieder einen Kinderfilm nach einer Idee von Maria Osten-Sacken und dem Drehbuch von Eduard v. Borsody. Und wieder spielt Sabine Eggerth in „Maxie“ die Titelrolle. Wie uns Karl F. Sommer, Chef der Ring-Film, die den Film in Österreich verleiht, mitteilt, ist die Arbeit mit dem elfjährigen Mädchen aber auch eine reine Freude, da sie mit einer Konzentration und Aufnahmefähigkeit jede einzelne Einstellung spielt, um die sie manche erwachsenen Kollegen beneiden können. Es ist manchmal erstaunlich, wie sich die kleine Sabine in Situationen hineinversetzen kann, die an sich noch über ihr Begriffsvermögen gehen und außerhalb ihres Erfahrungsbereiches liegen. Regisseur Eduard v. Borsody ist für das Mädchen aber auch ein geschickter Helfer, der es versteht, ihm jede Szene nahezubringen, und der nie die Geduld verliert.

Der Film hat viele dramatische Momente. Der Stoff ist der heutigen Zeit entnommen. Direktor Rhomberg (Willy Fritsch) hat eine hohe Belohnung für die Suche nach seiner Tochter ausgesetzt, die in den Kriegswirren verschwunden ist. Seine Frau ist bei der Geburt des Kindes gestorben. Knapp vor der Hochzeit mit Nora (Cornell Borchers), seiner zweiten Frau, wird ihm von Lorenz (Karl Skraup) Maxie als sein Kind unterschoben. Maxie, die bis jetzt bei Schuster Timm (Paul Henckels) gelebt hat, kann sich in die neue, elegante Umgebung nur schwer einleben. Als die Eltern erfahren, daß Maxie eigentlich nicht das Kind Rhombergs ist, und sich Nora durch das Mädchen vernachlässigt fühlt, beschließen die beiden, Maxie in ein Pensionat zu geben. Bei der Einlieferung wird die Leiterin durch Nora über Maxie aufgeklärt, ein Kind hört im Nebenzimmer zufällig das Gespräch, und nach einem Streit erfährt auch dadurch Maxie, daß sie nicht die Tochter Rhombergs ist. Für das Kind bricht jetzt eine Welt zusammen, es hat bis jetzt geglaubt, nur wegen seiner Unarten im Pensionat zu sein. Es flüchtet aus dem Heim wieder zu Schuster Timm, wo es von Rhomberg wieder gefunden wird. Am Ende gelingt es ihm und seiner Frau Nora Maxie von ihrer Liebe zu überzeugen, und sie nehmen sie wie ihre eigene Tochter wieder nach Hause.

Diese knappe Andeutung des Inhalts zeigt, daß die Rolle für ein kleines Mädchen wirklich nicht leicht zu bewältigen ist. Aber auch Cornell Borchers, die aus London geholt wurde und anschließend in Frankreich mit Michele Morgan und Jean Gabin filmt und Willy Fritsch haben eine dankbare Aufgabe. Neben ihnen spielen auch noch Fita Benkhoff als Irene, die Freundin des Ehepaares Rhomberg und Hubert v. Meyerinck als Diener Felix. Die Musik komponierte Prof. Bert Rudolf, die Kamera führt Otto Bäcker, die Bauten errichtete Julius v. Borsody.

Nach den Aufnahmen im Ringfilm-Atelier in der Kalvarienberggasse werden Außenaufnahmen in Paris und im Tessin gedreht. Premiere von „Maxie“ ist im Herbst. Verleih für Deutschland: Union-Film, München. **-rei-**

Josephine Baker in Berlin

Die dunkelhäutige Sängerin Josephine Baker weilte dieser Tage zu Aufnahmen für den Film „An jedem Finger zehn“ (Melodie-Herzog) in Berlin und wurde von Walter Giller und Germaine Damar (unser Bild) zu einer Pressekonferenz begleitet, auf der sie allerdings mit mehr als 60 Minuten Verspätung erschien. Produktionschef Aldo von Pinelli entschuldigte sie: erst Dreharbeiten im Atelier, dann Empfang für Kinder im Berliner Zoo und schließlich noch Presse-Empfang, das war zu viel für die glutäugige Baker. Sie hatte es vorgezogen, erst einmal ein erfrischendes Bad zu nehmen. **(rd)**

Foto: Melodie/Herzog/Dittner

Verleih

„Feuerzauber"-Konferenz mit Wilhelm Dieterle

Wilhelm Dieterle, deutscher Abstammung und Regisseur vieler bedeutender deutscher und US-Filme, gab während einer im „Frankfurter Hof" von der Republic-Pictures abgehaltenen Pressekonferenz interessante Einzelheiten über seinen unter dem Titel „Feuerzauber" entstehenden Richard-Wagner-Film bekannt. Er, der diesen seiner Meinung nach für den internationalen Filmmarkt interessanten Stoff schon früher drehen wollte, ihn aber erst jetzt, nach 25 Jahren, mit Hilfe der Republic-Pictures realisieren kann, wird das erregend dramatische Leben eines Menschen filmisch nachzeichnen.

Regisseur Dieterle, dessen jüngste Regieleistungen „Salome" (Columbia) und „Elefantenpfad" (Paramount) noch in bester Erinnerung sind, beginnt am 11. September mit den Außenaufnahmen zu „Feuerzauber" nach dem Drehbuch von Ewald Dupont und Chandler, denen das bekannte Buch von Bertida Harding als Unterlage diente. Die weiblichen Hauptrollen dieses in zwei Versionen (englisch und deutsch) entstehenden Farbfilms sind mit Yvonne de Carlo als Minna, Rhonda Fleming als Wesendonck und Rita Gam als Cosima besetzt. Die Rolle des Richard Wagner, die gleichzeitig von einem deutschen und einem amerikanischen Schauspieler verkörpert wird, stand zur Zeit der Unterhaltung mit Wilhelm Dieterle noch nicht fest. Interessant ist die Tatsache, daß dieses rein deutsche Thema vollständig in Deutschland verfilmt wird, wobei die Wirkungsstätten Richard Wagners (außer den Städten der Ostzone) den Hintergrund und das Milieu für diesen Farbfilm abgeben werden. Die Atelieraufnahmen werden in Geiselgasteig gedreht. Nicht minder interessant ist die finanzielle Seite dieses Filmvorhabens, das zur Hälfte mit Dollars) also nicht völlig durch Sperrmark-Guthaben) realisiert wird.

Republic-Repräsentant Dr. Goldschmidt gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß Wilhelm Dieterle aus seiner deutschen und internationalen Regie- und Filmerfahrung heraus für seine Gesellschaft den so großen und erfolgversprechenden Stoff „Feuerzauber" verwirkliche, der Ende dieses Jahres in die Programme der deutschen Filmtheater gehen soll. Zur Meinung über die deutsche Filmproduktion befragt, äußerte Wilhelm Dieterle, man sollte mehr für den Weltmarkt arbeiten, mindestens aber ein Prozent der deutschen Produktion nach Thema und Form als für das Auslandsgeschäft geeignet herstellen. **e-m-qu**

Gute Filme – gute Publikumswirksamkeit:

Die deutschen Filme der Columbia

Interessante Themen, gute Regisseure und bekannte Darsteller bestimmen den Unterhaltungswert und die Geschäftsaussichten der deutschen Produktion, die von der Columbia-Filmgesellschaft GmbH während der Verleihsaison 1954/55 herausgebracht und durch intensive Presse- und Werbebearbeitung den Theaterbesitzern und dem deutschen Kinopublikum nahegebracht werden. Wenn die Theaterbesitzer durch das drei CinemaScope-Filme, 13 Farbfilme und neun Schwarzweißfilme umfassende Columbia-Programm schon Gelegenheit haben, unter Berücksichtigung jeden Publikumsgeschmackes erfolgversprechend zu programmieren, so bieten die deutschen Produktionen der Columbia darüber hinaus die Gewähr, auch jene Filmtheater und jenes Publikum zufriedenzustellen, die neben dem geschäftsstarken Angebot amerikanischer Filme noch gute deutsche Produktionen der Columbia spielen und sehen wollen.

„Das zweite Leben", eine deutsch-französische Gemeinschaftsproduktion der Trans-Rhein-Film (Wiesbaden) und der Madeleine-Films (Paris), entstand unter der Regie von Victor Vicas („Weg ohne Umkehr") mit Michel Auclair, Simone Simon, Barbara Rütting und Bernhard Wicki (beide in „Die letzte Brücke") in den Hauptrollen. Das Drehbuch schrieben Dieter Werner, Frédéric Grendel und Victor Vicas nach dem Giraudouxschen Bühnenstück „Siegfried". Hans-Martin Majewski komponierte die Musik, und André Bac stand hinter der Kamera. Der Film erzählt die Geschichte eines jungen französischen Malers, der Gedächtnis und Sprechvermögen verliert, dem es aber unter dramatischen Umständen und durch die Liebe einer Frau gelingt, den Weg ins Leben wiederzufinden. Ein Film, dem der Erfolg gewiß ist. (Siehe Berichte in FILMWOCHE Nr. 17, 21 und 25).

Mit „Heidi und Peter", einem neuen Film nach dem Buch von Johanna Spyri, knüpft die Columbia an den Publikums- und Geschäftserfolg von „Heidi" an. Das bewährte Darsteller-Team Elsbeth Sigmund, Willy Birgel, Karl Wery, Heinrich Gretler und Theo Lingen gestaltet die Fortsetzung von Heidis Leben auf der Alp. Die Kamera von Emil Berna bringt die herrliche Schweizer Landschaft und all das zu bildwirksamer Geltung, was schon den ersten Teil des „Heidi"-Filmerfolges ausmachte. Unter der Regie von Franz Schneyder entsteht diese Praesens-Filmproduktion nach dem Drehbuch von W. M. Treichlinger und Richard Schweizer mit der Musik von Robert Blum. Ein Film mit Herz, Güte und echter Menschlichkeit.

Die Hauptdarsteller Paul Hörbiger, Barbara Laage („Die ehrbare Dirne"), Erwin Strahl und Annemaria Ferrero wurden für die Coproduktion der Copa-Film (München) und der Rivo-Film (Rom) „Begegnung in Rom" gewonnen. Regie führen Erich Kobler und Akos Tolnay. Franz Grothe schrieb die Musik, und Eugen Schüfftan steht hinter der Kamera. Der Film erzählt die Geschichte eines jungen deutschen Komponisten, der sich in Italien in ein reizendes Mädchen verliebt, wegen eines vermeintlichen Diebstahls während eines Musikwettbewerbs irrtümlich verhaftet wird und seiner Komponistenchancen verlustig geht. In Paris ist er erfolgreich und tröstet sich über den Verlust seiner italienischen Geliebten dadurch, daß er einer anderen jungen Schönheit den Hof macht. Erst sein alter Professor führt ihn wieder zu seiner großen Liebe in Rom zurück. Verliebt, musikalisch, heiter, glücklich verträumt und voll netter Überraschungen präsentiert sich dieser Film, der Italien mit all seinen Schönheiten in die Filmereignisse einbezieht.

Die Ariston-Film-Produktion, die den erfolgreichen Columbia-Film „Moselfahrt aus Liebeskummer" herstellte, dreht unter der Regie von Franz Seitz „Ein Mädchen aus Paris" mit Etchika Choureau, Erich Schellow, Hans Leibelt, Anneliese Kaplan und Angèle Durand in den Hauptrollen. Hans Hömberg schrieb das Drehbuch, Peter Kreuder die Musik. Heinz Schnackerts an der Kamera sorgt für anspruchsvolle fotografische Milieuschilderungen, wobei Münchens architektonische Sehenswürdigkeiten, sein typischer Volkscharakter, seine Bohème und seine Nachtlokale Milieu und Hintergrund abgeben. Gemeinsame Liebe zur Musik (alte und moderne!) und gemeinsame Erlebnisse lassen zwischen einem jungen Studentenpaar eine reizende Liebesgeschichte entstehen, die nach allerlei Verwicklungen und Überraschungen ihre Erfüllung findet. Ein musikalisch beschwingter und lebensechter Film voller Daseinsfreude.

Dieses, bisher vier Filme umfassende deutsche Angebot der Columbia-Filmgesellschaft mbH wird in Kürze durch mindestens zwei weitere deutsche Produktionen erweitert, über die wir - wenn die entsprechenden Verhandlungen mit Produzenten, Regisseuren und Darstellern abgeschlossen sind - im einzelnen noch berichten werden. **-ass**

„Ein Mädchen aus Paris"

ist der Titel eines deutschen Columbia-Films, in dem die reizende Etchika Choureau die Hauptrolle spielt.
Foto: Columbia

In drei Tagen 17301 Besucher!

Nach der begeistert aufgenommenen Welturaufführung des Franz-Antel-Farbfilms der Gloria „Kaisermanöver" sahen trotz der großen Hitze in Stuttgart 17 301 Besucher in drei Tagen diesen Film, der im Stuttgarter Universum und in den Bad-Lichtspielen in Cannstatt läuft.

Universum/Stuttgart sandte an Gloria-Film folgendes Telegramm: „Begeisterungsstürme ohnegleichen bei glanzvoller Uraufführung ‚Kaisermanöver'. Stuttgarter Zeitung schreibt, Welturaufführung ein Publikumserfolg mit Pauken und Trompeten. Trotz tropischer Sommerhitze wurde mit über 8000 verkauften Karten am Starttag ein einmaliger Rekord aufgestellt. 30 Minuten Beifall für Film und Darsteller nach der Premiere stellt mit seinen geradezu frenetischen Jubelstürmen alles bisher Dagewesene in den Schatten. Besser konnte der Gloria-Start 54/55 einfach nicht sein."

MGM-Filmplakate
graphisch gut gestaltet

Wenn wir heute vier weitere Plakate für Metro - Goldwyn - Mayer - Filme des Verleihprogramms 1954/55 vorstellen, so soll damit demonstriert werden, daß MGM-Pressechef T o m i n s k i dem guten und originellen Filmplakat eine große Bedeutung beimißt. Noch im vergangenen Verleihjahr ist gerade gegen das Filmplakat und seine trostlose, ideenarme Gestaltung oft Sturm gelaufen worden. Daß es seit geraumer Zeit weniger kritische Attacken gegen diese Werbemittel gibt, ist dem Umstand zu danken, daß manche Auftraggeber sich nicht mehr den stichhaltigen Argumenten jener Graphiker und Plakatmaler verschließen, die seit eh und je den „Rahmen des Üblichen" zu sprengen versuchten. MGM-Pressechef Tominski — einmal in der neuen Richtung arbeitend — konzipiert mit den von ihm beauftragten Plakatmalern weiterhin alle Plakate so, daß von ihnen eine graphisch gute und damit eindringliche Blickfangwirkung ausgeht.

Diagonal stehendes, metallfarbenes Schwarz mit Goldknauf, goldfarbener Block der Darstellernamen und des Pflichttextes, das tiefe Samtrot des gut gruppierten Titels „ D i e R i t t e r d e r T a f e l r u n d e " (CinemaScope-Farbfilm), weißer Halbkreis mit grünen Linien und der Verzicht auf jede figürliche Darstellung machen die Wirkung dieses Plakates (Klaus Rütters) aus.

Weißer Titel auf keilförmig gehaltenem schwarzem Untergrund mit Geiger und Darstellerin, kirschroter unterer Plakatteil mit dunkelroter und schwarzer Schrift und grünliche Keilbegrenzung geben dem Plakat für „ S y m p h o n i e d e s H e r z e n s " (Georg Schubert) den Charakter guter Graphik.

Für den Film „ D i e I n t r i g a n t e n " wirbt ein Plakat durch Farb-Wischeffekte, das durch ein tiefes Rot hinter dem Titel und durch Grün-Gelb-Verläufe zum ansprechenden Werbemittel wurde (Georg Schubert).

Der Farbfilm „ M o g a m b o " verlangte, von seinem Charakter als Abenteuerfilm ausgehend, ein Plakat, das sich trotz seiner neuartigen Aufgliederung zwar vom konventionellen Plakat-Stil entfernen mußte, ohne jedoch zu einem graphisch übertrieben modernen Werbemittel gemacht zu werden (Georg Schubert). Die Position der Darsteller und des Negerporträts innerhalb eines unregelmäßigen, vom Filmtitel schräg durchschnittenen Viereckes und die gut in den übrigen Plakatraum verteilte Schrift zeigen deutlich, daß auch für dieses Film-Genre andere als die gewohnten Werbewege beschritten werden können.

Vier MGM-Plakate, die der Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit nicht entgehen werden.

E-M-Qu

Neuigkeiten von MGM

Mit 750 000 Einsendungen zum „Quo-Vadis"-Preisausschreiben in der „Bild-Zeitung" wurde eine Beteiligungsanzahl des Publikums erreicht, die den Farbfilmtitel „ Q u o V a d i s " in selten großem Umfang publizierte. Eine Werbeaktion, die dem ab 13. August in den großen Filmtheatern der Schlüsselstädte startenden MGM-Farbfilm größte Publikumsaufmerksamkeit sicherte.

★

Während der diesjährigen Biennale wird der MGM-Film „ D i e I n t r i g a n t e n " (Executive Suit) als Festspielfilm gezeigt werden. Mit William Holden („Oscar"-Preisträger), Barbara Stanwyck, June Allyson, Paul Douglas, Walter Pidgeon, Dean Jagger, Shelly Winters, Luis Calhern, Frederic March, Nina Foch u. a. m. schildert der Film ein Begebnis aus der Welt der Hochfinanz. Er ist insofern filmkünstlerisch sehr interessant, als er vom Akustischen her, außer den Dialogen, kaum Musik und nur die unmittelbar zur Filmhandlung gehörenden Geräusche enthält. Die MGM bringt das Filmwerk „Die Intriganten" kurz nach der Biennale auch in Deutschland heraus.

★

Nach wie vor erbringen die Wiederaufführungen des MGM-Films „ V o m W i n d e v e r w e h t " gute Einspielergebnisse. Im Anschluß an München konnte auch die MGM-Filiale Düsseldorf, die sich in Fragen der Pressebearbeitung und der geschickt durchgeführten Werbung tatkräftig einsetzte, ausgezeichnete Verkaufserfolge und Einspielergebnisse in den von ihr betreuten Filmtheatern erzielen.

-ass

Zum Pallas-Start von „Versailles"

Jean M a r a i s , Micheline P r e s l e und Danièle D é l o r m e kommen am 19. August nach Hamburg ins Esplanade-Theater zum Start des PALLAS-Films „ V e r s a i l l e s — K ö n i g e u n d F r a u e n ". Weitere Stars dieser französischen Großproduktion gastieren gleichzeitig an anderen deutschen Startplätzen. U. a. wird auch Regisseur-Produzent Sacha G u i t r y erwartet.

-sto

Erstaufführung „Der lange Texaner"

Am 30. Juli fand in den Gabriel-Lichtspielen in München und in den Millerntor-Lichtspielen in Hamburg gleichzeitig die deutsche Erstaufführung der T. Frank Woods-Produktion „ D e r l a n g e T e x a n e r " (Verleih Continental) statt. Regie dieses dramatischen Abenteuer-Films führte Elmo Williams. Die Hauptrollen sind besetzt mit Lloyd Bridges, Lee J. Cobb, Marie Windsdorf und Luther Adler. Die Gabriel-Lichtspiele in München prolongierten den Film auf Grund seiner außerordentlich guten Besucherzahlen bereits in die zweite Woche.

Germania startet mit „Zu Tode gehetzt"

Als ersten Film der Herbststaffel 1954/55 startet G e r m a n i a - F i l m v e r l e i h , Willi Schmitt, den Film „ Z u T o d e g e h e t z t " am 20. 8. im Asta-Nielsen-Theater, Düsseldorf. Anschließend erfolgen Einsätze in vielen Großstädten Westdeutschlands.

Die ersten Pressestimmen:

„Gefangene der Liebe"

„Ein kühner Griff ins volle Menschenleben . . . Kein Zweifel, daß hier eines der brennendsten Probleme der deutschen Gegenwart mutig angepackt wird. Die schauspielerischen Leistungen sind beachtlich, überragend dabei Annemarie Düringer" (Frankfurter Neue Presse).

„Rudolf Jugert hat diesen heiklen Stoff packend gestaltet" (Braunschweiger Zeitung).

„Wenn allein der bloße Mut, den Dingen ins Auge zu sehen, ein Kunstwerk ausmacht, dann wäre dieser Film schon dadurch eins" (Hannoversche Presse).

„Daß man sich auch bei uns in Deutschland wieder an ein so problematisches Thema wagt, vor allem aber, daß man es so echt in den menschlichen Tönen, so redlich im Durchleben der Konflikte behandelt, ist fast ein Wunder und läßt hoffen" (Hannoversche Allgemeine).

„Man glaubt dieser Darstellerin (Annemarie Düringer). Man glaubt ihr den Schmerz und die Freude. Man fühlt, wie sie mit und in ihrer Gestalt lebt . . . In ihr offenbart sich schließlich die Wahrhaftigkeit eines Schicksals" (Nachtausgabe, Frankfurt).

100 Spätheimkehrer eingeladen

Am 3. 8. statteten Annemarie Düringer, Curd Jürgens, Mady Rahl, Paul Esser, sowie der Regisseur Rudolf Jugert dem Münchener Stachus-Filmpalast einen Besuch ab, wo ihr Film „ G e f a n g e n e d e r L i e b e " nunmehr in der 2. Woche läuft. H e r z o g - Filmverleih hatte zu dieser Vorstellung 100 Spätheimkehrer als Ehrengäste eingeladen. Der Rhombus/Süd-Film im Herzog-Filmverleih ging auch in zahlreichen anderen Häusern, darunter dem Uraufführungshaus Turmpalast Frankfurt, in die zweite Spielwoche.

„Bildnis einer Unbekannten"

Schorcht zeigt „ B i l d n i s e i n e r U n b e k a n n t e n " in Interessenten-Vorführungen in Frankfurt, Turm-Palast, 17. 8., 10 Uhr; Hamburg, Die Barke, 17. 8., 10.30 Uhr.

REAL FILM

EUROPA
FILMVERLEIH G.M.B.H.

Wir rollen zum START

Frankfurt/M.
Essen
Berlin
Düsseldorf
München
Nürnberg
Stuttgart
Hannover
Köln
Mannheim
Darmstadt
Kassel
Braunschweig
Lübeck
Göttingen
Karlsruhe
Wiesbaden
Freiburg
Aachen
Bielefeld
M.-Gladbach
Gütersloh
Rheydt
Krefeld
Duisburg
Hagen
Osnabrück
Bremerhaven
Bad Nauheim
Michelstadt
Wetzlar
Reutlingen
Geislingen
Amberg
Tübingen
Göppingen
Straubing
Ludwigsburg

Columbus entdeckt Krähwinkel

WALTER KOPPEL
zeigt:

Einen Real-Film der Gyula Trebitsch-Produktion im Europa-Filmverleih

Frei nach einem Drehbuch von AXEL v. AMBESSER
Idee: Alexander Paal

Regie: ALEXANDER PAAL / ULRICH ERFURTH

Musik: MICHAEL JARY

mit

Paola Loew, Eva Kerbler, Charlie Chaplin jr., Sydney Chaplin, Paul Westermeier, Carl Wery, Paul Henckels, Ursula Herking, Harald Maresch, Rudolf Platte, Josef Egger, Hubert v. Meyerinck, Albert Florath, Helmut Rudolph, Christiane Jansen, Anneliese Kaplan, Josef Dahmen

u. a.

Gloria stellte vor:

Ingrid Bergman und „08/15“

Gloria, die zur Zeit in der Bundesrepublik mit sensationellem Erfolg Franz Antels „Kaisermanöver“ herausbringt, wird in absehbarer Zeit drei weitere publikumswirksame Projekte realisiert haben. Zwei von ihnen, nämlich die Verfilmungen von Stefan Zweigs „Angst“ und Hans Hellmut Kirsts „08/15“, waren jetzt Anlaß eines großen Presseempfanges in München, das dritte („Verrat an Deutschland“) ist soweit gediehen, daß sich ein Vortrupp der Gloria bald nach Japan in Marsch setzen kann.

Im „Bayerischen Hof“, einem der exklusivsten Hotels von München, stellten sich Ingrid Bergman und Roberto Rossellini den zahlreichen, aus allen Teilen Deutschlands gekommenen Journalisten vor. Pressechef Uetrecht hatte diesen Empfang, bei dem auch Ilse Kubaschewski zugegen war, geschickt arrangiert. Es bestand Gelegenheit, mit der charmanten Schwedin über „Angst“ zu sprechen, ein Thema, das sie als Schauspielerin vor allem in psychologischer Hinsicht faszinierte, und auch Roberto Rossellini, der Regie führen wird brachte sein starkes Interesse zum Ausdruck. Der Film, dessen deutsche Darsteller noch nicht genannt werden konnten, dürfte von der Regie, der Besetzung und vom Stoff her weite Teile des Publikums ansprechen.

Nach diesem Empfang gab Gloria der Presse einen Einblick in die Dreharbeiten zu „08/15“. In Baldham, vor den Toren der bayerischen Landeshauptstadt, ist sozusagen über Nacht ein riesiger Kasernenkomplex aus dem Boden gestampft worden — mit Exerzierplatz, Stuben, Gängen, Spinden, kurzum allen Details, die ein solches Milieu und eine solche Atmosphäre ausmachen. Hier erläuterte Produktionsleiter Meichsner den Journalisten die immensen Schwierigkeiten, die sich besonders hinsichtlich der Materialbeschaffung (Karabiner, Uniformen!) ergaben, und hier gewann man eine Übersicht über die Ausmaße des Stoffes, der von Ernst v. Salomon in eine straffe, der literarischen Vorlage angepaßte Form gebracht wurde. Autor Kirst bemerkte dazu anerkennend, daß das Drehbuch und die Dreharbeiten unter der Regie von Paul May ganz den Ton und die Absicht seines Romans wiedergeben. Kirst wird übrigens in Kürze den zweiten Teil seines Buches, die abenteuerlichen Erlebnisse des Gefreiten Asch im Kriege, beendet haben.

Nach Unterhaltungen mit den Hauptdarstellern Joachim Fuchsberger (Gefreiter Asch), Paul Bösiger (Kanonier Vierbein), Emmerich Schrenk (Hauptwachtmeister Schulz), Wilfried Seyferth (Major Luschke), Hans Christian Blech (Wachtmeister Platzek), Rainer Penkert (Leutnant Wedelmann), Peter Carsten (Obergefreiter Kowalski) sowie den Damen Helen Vita (Lore Schulz), Eva Ingeborg Scholz (Elisabeth Freitag) und Gundula Korte (Ingrid Asch) verstärkten sich die bereits gewonnenen Eindrücke, daß hier ein außergewöhnlicher Film entsteht. Man darf auf sein Erscheinen gespannt sein!

Eine Kasernenmahlzeit, Eintopf mit Kommißbrot, beschloß den von Gloria vorbildlich inszenierten Tag. **H. W. Pf.**

Chesterton im Film

Mit dem Film „Die seltsamen Wege des Pater Brown“, der in diesen Tagen für Columbia synchronisiert wird, hat eine köstliche, liebenswerte Gestalt der Weltliteratur den Weg zu uns gefunden: G. K. Chestertons humorig-verschmitzter Priester-Detektiv, dessen Abenteuer vor dreiundvierzig Jahren ihren ersten novellistischen Niederschlag fanden. Millionen Leser haben sich an den Streichen des Mannes ergötzt, der im Gewand des Geistlichen als zweiter Sherlock Holmes die Seelen auf seine Weise zu retten versuchte.

Ihr strahlendstes Lächeln

zeigte Ingrid Bergman während des Presse-Empfanges, den Gloria ihr zu Ehren im Bayerischen Hof in München gab. V. l. n. r.: Produktionschef Andam, Ingrid Bergman, Rechtsanwalt Joseph, Frau Kubaschewski (verdeckt) und Roberto Rossellini. Foto: C.O.L.

Interessante CinemaScope-Demonstration

Nachdem die Centfox durch die Vorführungen ihres Demonstrationsfilms „Die neuen Fortschritte der CinemaScope-Technik“ in Amerika und England und durch Veröffentlichungen in der deutschen Fachpresse (FILMWOCHE Nr. 29 vom 21. 7. 54) das Interesse der internationalen Fachwelt auf die akustischen und optischen Verbesserungen ihres CinemaScope-Aufnahme- und Wiedergabeverfahrens gelenkt hatte, fand nun am 3. August 1954 im Frankfurter „Film-Palast“ die erste in Deutschland durchgeführte Vorführung dieses Demonstrationsfilms statt. Im Anschluß an die Interessenten-Vorführung des CinemaScope-Farbfilms „Prinz Eisenherz“, der mit starkem Beifall bedacht worden war, füllte sich der 1500 Sitzplätze umfassende Film-Palast bis fast auf den letzten Platz mit an der Entwicklung dieses Filmverfahrens stark interessierten Filmtheaterbesitzern aus dem Verleihbezirk Frankfurt.

Die Demonstration begann damit, daß durch sichtbar und hörbar gemachte technisch bedeutsame Erläuterungen von der Leinwand her alle CinemaScope-Effekte auch dem Laien verständlich wurden. Schon diese „Lektion“ wurde von den Theaterbesitzern mit Beifall aufgenommen, weil sie klar machte, daß mit CinemaScope ein filmtechnischer Stand erreicht worden ist, an dem man nicht ohne Zustimmung und dem Gedanken an die Förderung im eigenen Theater vorbeigehen sollte. Hierbei kamen die Wirkungen des 4-Kanal-stereophonischen Magnettons besonders gut an.

Die Qualität des rein im Optischen liegenden und durch die neuen CinemaScope-Kameralinsen (Bausch & Lomb) unterstrichenen Filmkünstlerischen zeigte sich eindeutig bei der Vorführung von Ausschnitten aus den neuen CinemaScope-Filmen „Die gebrochene Lanze“, „Die Welt gehört der Frau“, „Die Unbezähmbaren“, „Zauber des Varietés“, Garten des Bösen“ und „Sinhue, der Ägypter“, die sich teilweise noch im Stadium der Produktion befinden. Die Bildschärfe an den Rändern, die Bildtiefe und die Bildweite dieser Filme ist überraschend gut, und es zeigte sich hier besonders deutlich, daß die Centfox-Produktion nicht nur Themen von großem Unterhaltungswert, sondern darüber hinaus Stoffe verfilmte, die auch vom Bild und damit vom optischen Eindruck her das Publikum sofort ansprechen. Jagende Reiterherden, Menschenmassen, Landschaften, Details in Großaufnahmen, Schwenk-, Fahr- und Sturzaufnahmen — was es auch sei — sind brillant zum Ausdruck gebracht. Und immer wieder ist es der 4-Kanal-stereophonische Magnetton, der gute akustische Effekte erzielt und der diese Filmerlebnisse zu vollem Genuß bringt. Noch einmal wurden die Unterschiede zwischen Standard-Format, Panorama-Format und CinemaScope-Bildformat in überzeugenden Beispielen demonstriert.

Centfox-Produktionschef und Vizepräsident D. F. Zanuck sprach von der Leinwand herunter zur CinemaScope-Geschäftspolitik und zur kommenden CinemaScope-Produktion, wobei er betonte, daß die bisherigen Erfolge dieses Verfahrens und die Hilfe der von der Qualität überzeugten Finanzkreise die Centfox veranlaßt hätten, 55 Millionen Dollar in die kommenden CinemaScope-Filme zu investieren. Mit der Bekanntgabe der Titel dieser CS-Filme („Desirée“, „Die schwarze Witwe“, „Der Rennfahrer“, „König der Schauspieler“, „Ein Mann namens Peter“, „Die linke Hand Gottes“, „Lord Vanity“, „The Tall Men“, „Tigrero“, „Der Liebesbecher“, „Katherine“, „Das Mädchen auf der toten Samtschaukel“, „Der wandernde Jude“, „Der Mann der niemals lebte“, „Die berühmteste Geschichte der Welt“, „Flinte und Kreuz“, „Das Juwel von Bengalen“, „Sir Walter Releigh“, „Königin von Saba“, „Alexander der Große“, „Eine Nacht am Broadway“, „Saber Tooth“) wurde ein Überblick über Stoffe und Themen gegeben, die gerade im CinemaScope-Verfahren gedreht und wiedergegeben, dem Unterhaltungsbedürfnis aller Publikumskreise genügen dürften.

Im Anschluß an diese mit starkem Beifall aufgenommenen CS-Demonstration hatten Generalmanager R. A. Kreier und Pressechef G. von Wittenburg zu einer Besprechung in die „Mokka-Stube“ gebeten, wo die Journalisten Gelegenheit fanden, sich mit dem CS-Berater der Centfox, L. Ruhe, Ober-Ing. Fries (Siemens Klangfilm), Dr. Weinrebe (Zeiss Ikon) und Direktor F. W. Müller (Philips) über technisch interessante Einzelheiten von Magnetton und Lichtton zu unterhalten. **E-M-Qu**

Im Gespräch mit der Presse

(v. l. n. r.) General-Manager R. A. Kreier, Dipl.-Ing. Fries (Siemens Klangfilm) und Pressechef G. v. Wittenburg. Foto: Quass

In Verleih von Continental

„Die Plünderung Roms“, ein Monumentarfilm der italienischen Oro-Produktion unter der Regie von Ferruccio Ferio, wurde in Paris soeben gestartet. Der ungewöhnliche Andrang, den dieser Film bei seiner Premiere verzeichnen konnte, veranlaßte die Pariser Theater zu folgendem Telegramm an Continental: „Plünderung Roms“ wird im Laufe des Monat September auch in Deutschland zur Erstaufführung kommen.

„... und ewig bleibt die Liebe“

Anläßlich der Uraufführung des Berolina-Farbfilms „... und ewig bleibt die Liebe“ führt Constantin eine Erstaufführungs-Tournee durch. Künstlerauftritte zu den nachstehend aufgeführten Terminen in den einzelnen Städten finden wie folgt statt: 13. 8. Waterloo, Hamburg; 14. 8. Gloria, Duisburg; 16. 8. Kaskade, Kassel; 17. 8. Universum, Stuttgart; 18. 8. bisher unbesetzt, 19. 8. Universum, Karlsruhe.

Kulturfilm

„Spiel in der Sonne“

„Spiel in der Sonne“ ist ein Kulturfilm über ganz kleine Leute. Der Film zeigt das Leben und die Spiele unserer Kinder. Er berührt dabei vor allem die Gefahren der Großstädte für das Leben der Kleinen und zeigt die Notwendigkeit der Errichtung von Kinderspielplätzen, wobei wir auch vorbildliche derartige Einrichtungen zu sehen bekommen. Die Dia-Film GmbH., München, die diesen Film bereits im vorigen Jahr begann, hat den Streifen, der mit Unterstützung des Nordrhein-Westfälischen Kultusministeriums entstand, nun fertiggestellt. Nach einer Idee von Rudolf Stölting schrieb Hans G. Stark das Drehbuch, das Kameramann Helmut Gerzer ins Optische übersetzte und das Rudolf Perak mit Musik versah.

Glorias neues Beiprogramm

Gloria-Film hat sich entschlossen, künftig für jeden Hauptfilm einen prädikatisierten Kultur- oder Kurzfilm mitzuliefern, um damit diese vom Publikum vielfach verlangte Filmgattung zu fördern. Festgekoppelt zum jeweiligen Spielfilm erscheinen:

„15 Uhr 23“ (Rotkreuz-Film) zu „Wenn Du noch eine Mutter hast“.

„Schweizer Architektur“ zu „Meine Schwester und ich“.

„Vom Wildtier zum Haustier“ (Tierfreunde) zu „Dürfen Frauen so sein?“

„Sizilianisches Mosaik“ zu „Kaisermanöver“.

„Wagen 13 auf Streife“ zu „08/15“.

Auch Tempo-Film mit Kulturfilmen

Zu jedem ihrer deutschen Filme liefert die Tempo-Film-Vertriebs GmbH. einen prädikatisierten Kulturfilm. Fest übernommen wurden bereits „Gotik in Tirol“ (ein Film um die gotischen Kunstschätze in Tirol. Produktion: E. Wieser-Film. 368 m). Ferner „Wolken über Abadan“ (ein Film, der einen Querschnitt durch das Leben in und um die großen Ölraffinerien der Welt, Abadan, zeigt. Ein Bernh.-Redetzki-Kulturfilm, Kamera: Klaus v. Rautenfeld. Länge: 261 m), „Geschichte in Bronze“ — Die Hofkirche in Innsbruck (behandelt die Bronzedenkmäler Innsbrucks von Peter Fischer. Länge: 321 m), „Spanische Romanze“ (ein Film über spanische Volkssitten und Gebräuche. Länge: 321 m).

Sämtliche Filme haben das Prädikat „wertvoll“. Zugelassen sind Jugendliche über 10 Jahre. Feiertagsfrei mit Einschluß sämtlicher Feiertage.

„Kaiserdome am Rhein“

Nach Beendigung der Dreharbeiten zu „Ännchen von Tharau“ dreht Kameramann Igor Oberberg unter der Regie von Hubert Kruchen für KULTUR- UND WIRTSCHAFTSFILM, Düsseldorf, seinen ersten Kulturfilm. Für den jungen Regisseur Kruchen ist es der zehnte Film; er schrieb auch das Buch und leitet die Herstellung. „Kaiserdome am Rhein“ wird in zwei Fassungen hergestellt; 330 m als Unterrichtsfilm und 400 m als Kulturfilm. Aufnahmeorte sind die Dome zu Worms und Speyer. Besonders gespannt darf man auf die Bilder von der Krypta im Dom von Speyer sein, die — in den Jahren 1030—61 erbaut — eines der architektonisch schönsten Gefüge in Europa darstellt.

„Die offene Tür“ — wertvoll

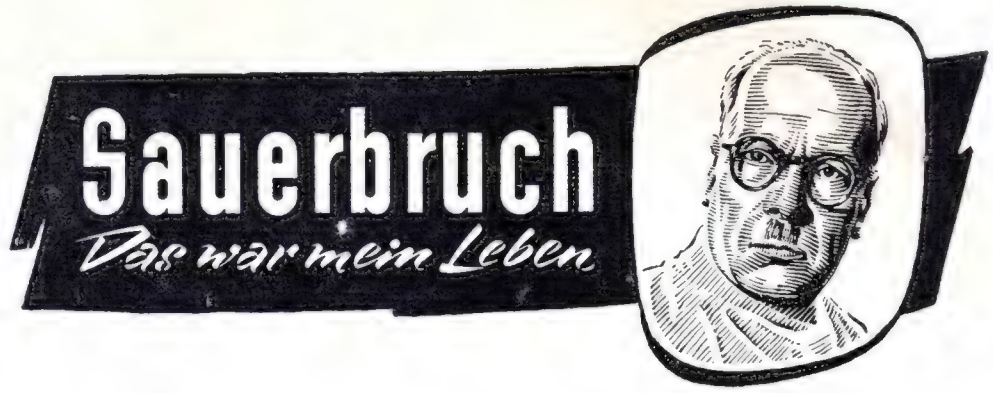
Der von der Dia-Film GmbH., München, hergestellte Film „Die offene Tür“ hat von der Filmbewertungsstelle der Länder das Prädikeit „wertvoll“ erhalten. Der Film schildert anhand des Traumes eines Lehrlings dessen Eindrücke und Erlebnisse in einem großen Industriewerk. Der Film entstand in gemeinsamer Arbeit von Helmuth M. Backhaus (Drehbuch), Rudolf Stölting (Regie), Helmut Gerzer (Kamera) und Fritz Wenneis (Musik). **Wg-**

Neuer Farbfilm vom Rheintal

Die Arbeitsgemeinschaft der rheinischen Verkehrsverbände und die Vertreter der Städte des Rheintales zwischen dem Neckar und der holländischen Grenze haben kürzlich beschlossen, einen neuen Farbfilm über das Rheingebiet zwischen Heidelberg und Kleve/Emmerich am Niederrhein herstellen zu lassen. (Gt)

Prädikatisierte Kulturfilme bei NF

Wie bisher wird NF auch künftig zu jedem Spielfilm einen prädikatisierten Kultur- oder Kurzfilm liefern. Bis jetzt stehen neben einer Reihe von Filmen, die Ostpreußens Menschen und Landschaft behandeln, folgende Titel fest: „Unvergängliche Antike“, „Liebe Große, seht doch auch die Kleinen“ und „Am Niederrhein“.



**Einmütiges Urteil nach der Trade-Show:
Ein großer Film!**

Trotzdem man sich von Schorchtfilm sehr viel erwartet und an Steigerungen gewöhnt ist, konnte Schorchtfilm zu Beginn der neuen Saison mit »Sauerbruch« bei der Interessenten-Vorführung keine bessere Visitenkarte abgeben.
Passage-Theater, Hamburg

Sind von »Sauerbruch« sehr stark beeindruckt und überzeugt, daß dieser Film auch beim Publikum großen Anklang findet. Schorcht kann man zu diesem Wurf nur gratulieren!
Burgtheater, Düsseldorf

Meinen allerherzlichsten Glückwunsch zu Ihrem Film »Sauerbruch«. Ich bin restlos begeistert. Wieder einmal ein Film von Format.
Filmtheaterbetriebe K. Enzweiler, Hamborn

Wenn man 1974 von den wesentlichsten deutschen Filmen der letzten zwanzig Jahre spricht, wird »Sauerbruch« ganz gewiß nicht unerwähnt bleiben. Schorchtfilm hat mit diesem Film in schöner Weise die Wünsche und Forderungen erfüllt, die wir an Verleih und Produktion stellen. *Gloria-Palast, Berlin*

»Sauerbruch« bestätigt erneut die glückliche Tradition von Schorchtfilm und dürfte der Spielzeit 1954/55 spürbare Akzente geben. Herzliche Glückwünsche!
Turmpalast, Frankfurt

Interessenten-Vorführung »Sauerbruch« großer Erfolg. Gratulieren zu diesem einmaligen Streifen. Erwarten zur Saisoneröffnung 1954/55 mit »Sauerbruch« großes Geschäft. *Universum, München*

Ein Corona-Film im Verleih Schorchtfilm

Erfolg eines Werbefilms

Die UFA teilt mit, daß der von ihrer Werbe- und Dokumentarfilm-Abteilung hergestellte Persilfilm „Frauen, Filme, Fernsehfunk“ (Regie: Carl Boese, Kamera: Igor Oberberg, Gesamtleitung: Dr. N. Kaufmann) einen Rekord erzielte. Nach Angaben der Henkel-Werke haben in Sonderveranstaltungen bisher zehn Millionen Besucher diesen Werbefilm gesehen. **(rd)**

Lob der Kameraarbeit

Die Dia-Film, München, hat dieser Tage ihren Kulturfilm aus der Kraftfahrzeug-Industrie „Die offene Tür“ fertiggestellt. Der Film schildert die Erlebnisse eines Lehrlings an seinem ersten Arbeitstag und zeigt in packenden Bildern die äußerste Genauigkeit in der Arbeit der Technik und ihre unheimliche Macht im menschlichen Leben. Die Filmbewertungsstelle der Länder in Wiesbaden verlieh dem Film in einstimmigem Entscheid auf Grund „ausgezeichneter Fotografie und überdurchschnittlicher Kameraführung“ - Helmut Gerzer - das Prädikat „wertvoll“. Die Deutsche London-Film hat „Die offene Tür“ im Verleih.

Von General Nagib eingeladen

Regisseur B. Redetzki von der Redetzki-Filmproduktion Stuttgart-Eßlingen hat sich in der letzten Juliwoche auf besondere Einladung General Nagibs nach Ägypten begeben, um dort an den Feierlichkeiten anläßlich der zweiten Wiederkehr des Revolutionstags teilzunehmen. Anschließend sollen Besprechungen über fünf farbige Kulturfilme geführt werden, die bereits von der ägyptischen Regierung fest in Auftrag gegeben wurden. Diese Kurz-Farbenfilme sollen im Herbst abgedreht werden, wobei es dann möglich ist, daß Redetzki gleichzeitig noch seinen Plan für einen weiteren, farbigen Spielfilm — für den Janne Furch und Werner Eplinius schon das Drehbuch fertig haben — am Nil verwirklichen kann. **whz.**

Film- und Kinotechnik

Neue Fortschritte der CinemaScope-Technik

Unter diesem Motto stand eine Demonstrations-Vorführung der Centfox im gut besuchten Frankfurter „Film-Palast" am 3. 8. 54. Zweck der Veranstaltung war, Filmausschnitte aus kommenden CinemaScope-Filmen vorzuführen, die zeigen sollten, daß in Bezug auf die bisherige Randunschärfe bei Breitwandfilmen durch Anwendung eines verbesserten CinemaScope - Aufnahme - Objektives, Fabr. Bausch & Lomb, Fortschritte erzielt werden konnten. Damit wurde andererseits gleichzeitig zugegeben, daß die bisherigen Klagen über die Randunschärfe bei Breitwandfilmen — wir berichteten hierüber anläßlich des Farbfilm-Kongresses in Köln in FILMWOCHE 17/54 — doch eine gewisse Berechtigung hatten.

Die Vorführung der Probestreifen, unterstützt durch geschickt eingeblendeten deutschen Text mit Erklärungen und Hinweisen, hat jedenfalls gezeigt, daß mit dieser neuen Aufnahme-Optik Verbesserungen erzielt werden können, die sich nicht nur in einer gesteigerten Randschärfe, sondern auch in einer gegen früher erweiterten Tiefenschärfe ausdrücken. Leider wurden über diese neue Optik keine technischen Angaben gemacht; es scheint sich aber nach dem im Film gezeigten Modell um eine Optik größeren Durchmessers — also größerer Lichtstärke — zu handeln, die entweder in den Randpartien besonders gut korrigiert ist oder die nicht ganz vermeidbaren unscharfen Randpartien abzublenden gestattet.

Die Probestreifen wurden zum Vergleich u. a. in den drei im Augenblick zur Debatte stehenden Seitenverhältnissen: 1:1,33; 1:1,85 (VISTAVISION- und Plastorama-Format) und 1:2,55 (CinemaScope-Format) gezeigt, wobei für den Fachmann doch das Format 1:1,85 als das Geeigneteste erschien, obwohl es mit der gleichen Bildhöhe wie das CinemaScope-Format vorgeführt wurde, die Bildwand also oben und unten nicht ausfüllte. Der zweite Anlaß zu dieser Demonstrations-Vorführung der Centfox am 3. 8. war die Absicht, die Überlegenheit des vierspurigen stereophonischen Magnettones gegenüber dem Lichtton und PERSPECTA zu zeigen. An geschickt ausgesuchten Probestreifen mit Orchestermusik, Klavierkonzert und vierstimmigen Chören konnte diese Überlegenheit, an der an sich wohl auch kein Fachmann zweifeln wird, erwiesen werden. In diesem Zusammenhange sei nochmals betont, daß es sich bei dem PERSPECTA-Verfahren, wie in FILMWOCHE 30 und 31/54 bereits ausführlich erläutert, nicht um reine Stereophonie, sondern mehr um einen „gerichteten Ton" handelt. Das PERSPECTA-Verfahren hat dafür den Vorteil geringerer Anschaffungskosten für den Theaterbesitzer und kommt vor allem für die mittleren Theater und solche in Frage, die aus baulichen Gründen keine Bildwand überdimensionaler Breite aufstellen können. Und das ist bekanntlich immer noch der Großteil aller Theater!

Die Vorführung des Demonstrationsfilms und der Probestreifen wurde mit ZEISS IKON-Bild-Ton-Maschinen ERNEMANN X, Anamorphoten von Carl Zeiss und mit dem vierkanaligen ZEISS IKON-Tonsystem durchgeführt und zeichnete sich durch hervorragende Bild- und Tonwiedergabe aus, die vor allem bei den auf tonliche Wirkung abgestellten Szenen zu voller Wirkung kam.

Der Demonstrationsfilm der Centfox brachte in seinem Schlußteil Einzel-Angaben über die künftigen CinemaScope-Produktionsvorhaben der Centfox, wobei u. a. bekannt gegeben wurde, daß für diese Filme, denen im allgemeinen amerikanische „best-seller" zu Grunde gelegt werden, rd. 50 Mill. Dollar an Produktionskosten aufgewendet werden sollen.

So begrüßenswert diese technischen und wirtschaftlichen Anstrengungen der Centfox sind, bleibt doch im Hinblick auf die ähnlich gearteten Anstrengungen von MGM, Paramount und Warner nach wie vor der unangenehme Zustand bestehen, daß wir im Augenblick noch zu viele verschiedene neue Bild- und Tonverfahren haben — inzwischen ist schon wieder ein neuer Vorschlag aufgetaucht, der die Verwendung von 2 Magnetton- und einer Lichttonspur auf einem gemeinsamen Filmband vorsieht — so daß dadurch einerseits die Unruhe bei den Theaterbesitzern weiter gefördert wird und zum anderen die Abspielbasis für die verschiedenen Bild- und Tonsysteme unnötig geschmälert wird. Es wäre das größte Verdienst, wenn es einem Gremium gelingen könnte, in dieses Durcheinander endlich Ordnung zu bringen und die vielen, in Zukunft noch erforderlichen Millionen für ein Bild- und Tonverfahren aufzuwenden, das alle Beteiligten und Interessenten für absehbare Zeit befriedigt. Solange allerdings die Entwicklung nicht ein gewisses Ziel erreicht hat und Versuche immer noch wieder neue Wege erschließen, besteht wenig Aussicht, daß schon bald das Übergewicht eines bestimmten Verfahrens festzustellen sein wird. Aber eine entscheidende Wendung kann, wie schon immer auf dem Gebiete des Experiments und der Erfindungen, auch sehr plötzlich eintreten. -Z-

Die Projektionsanlage in Locarno

Beim diesjährigen Filmfestival in Locarno wurde erstmalig auf eine 100 qm große Bildwand projiziert, die im Park des Albergo Grande aufgestellt war. Die Vorführung fand mit Bauer-Projektoren und einer Klangfilm-Tonanlage statt, die von Siemens-Zürich eingerichtet war.

Da die gegenüber den Vorjahren um 60% vergrößerte Bildwand im Freien aufgestellt wurde, konnten Kristallperl- oder Silberwände zur Erhöhung des Reflexionsvermögens nicht verwendet werden. Es wurde ein Plastik-Material benutzt, und die erforderliche Ausleuchtung der Wand mußte durch entsprechende Erhöhung des Lichtstromes erreicht werden.

Zu diesem Zwecke wurden von BAUER die neuen BAUER-HI-110-Spiegelbogenlampen in Verbindung mit Bauer B 12-Maschinen eingesetzt, die für die Vorführung mit Doppeldochtkohlen der Fa. Conradty, Nürnberg, mit 100 Amp. betrieben wurden. Die dabei erzielte Beleuchtungsstärke betrug in der Mitte der Bildwand 170 Lux, am Rand 135 Lux. Für die Bildprojektion wurden erstmalig die neuen Super-Kiptare der Fa. ISCO-Göttingen - einer Schwesterfirma von Schneider & Co. - mit der Brennweite f = 100 mm verwendet, die ein gestochen scharfes Bild ergaben.

Die mit der BAUER-HI-110-Spiegelbogenlampe erreichten Lichtleistungen ergeben, auf ein CinemaScope-Bildwandformat des gleichen Flächeninhaltes (100 qm) umgerechnet, die Möglichkeit, eine CinemaScope-Bildwand von 6,4 × 16 m mit mehr als 150 Lux auszuleuchten. Von besonderer Bedeutung ist bei der Anwendung dieser hohen Lampenstromstärken auch das bewährte Luftkühlsystem der Bauer B 12. Es zeigte sich, daß nach den etwa zweistündigen Vorstellungen in Locarno die Projektorwerke kaum mehr als handwarm waren und daß auch der Film keine Spuren der hohen Wärmebelastung zeigte. -Z-

Das Zünden der Zeiss Ikon-Xenon-Lampe

Das Zünden der Xenon - Lampen erfolgt mit einem Spannungsstoß von ca. 30 000 Volt. Da hierdurch Tonstörungen verursacht werden, sind besondere Entstörmaßnahmen am normalen Zündgerät bzw. im Lampenhaus erforderlich und vorgesehen. Will man diese Tonstörungen aber restlos beseitigen, so wäre ein hoher Aufwand erforderlich. Als äußerst praktisch hat sich daher erwiesen, vor Beginn der Vorstellung beide Lampen anzuzünden und die nicht benutzte auf etwa 10 Amp herunterzuregulieren. Kurz vor dem Überblenden auf diesen Bildwerfer wird dann auf normale Stromstärke eingestellt. Nach dem Überblenden wird der abgelaufene Bildwerfer auf Ruhestrom 10 Amp eingestellt. Dieses Verfahren hat nicht nur den Vorteil, daß Zündgeräusche überhaupt nicht auftreten können, sondern daß man mit Sicherheit weiß, daß beide Lampen betriebsbereit sind.

Zündende Zeiss-Ikon-Xenon-Lampe
Foto: Zeiss Ikon, Werk Kiel

Nach Mitteilungen von Osram tritt am Ende der Lebensdauer der Xenon-Röhre nicht eine Explosion oder dergl. auf, sondern die Lampe zündet nicht mehr. Diese an sich angenehme Eigenschaft könnte aber verhängnisvoll werden, wenn kurz vor dem Überblenden gezündet werden soll und die Xenon-Röhre nicht zündet. Man müßte die Xenon-Röhre gegen eine betriebsfähige austauschen, was natürlich einige Minuten erfordert und eine Unterbrechung und Störung der Vorstellung bedeutet. Zündet man aber beide Lampen bei Beginn der Vorstellung an, so könnte man, wenn eine nicht zündet, dieselbe noch rechtzeitig auswechseln. Das Regeln vom Ruhestrom auf richtige Stromstärke geht immer ohne Schwierigkeiten vor sich. Das Ruhestrom-Verfahren hat also den Vorteil, daß es Tonstörungen vermeidet und Betriebssicherheit bietet.

Eine monatelang durchgeführte Beanspruchung von Zeiss Ikon-Xenon-Lampen auf diese Art in einem Kieler Lichtspieltheater hat die geschilderten Vorteile eindeutig erwiesen. Als weiterer Vorzug sei noch erwähnt: Die Xenon-Lampe raucht und spritzt nicht (s. Abb.). Während beim Betrieb mit Beckkohlen die Kinospiegel sich beschlagen und Kupferspritzer erhalten, ist das bei Xenon-Lampen nicht der Fall. Die Lebensdauer der Spiegel ist also größer.

Die von Zeiss Ikon entwickelte Ikosol-Xenon-Lampe bietet demnach im praktischen Betrieb viele Vorteile. T.

3-D-Film-Vorführung

7 Gebote für Vorführer

Bei der Vorführung eines plastischen Films ergeben sich einige Abweichungen von der Normal - Film - Vorführung, auf die die Vorführer nicht oft genug aufmerksam gemacht werden können. Warner Bros. haben nun die wichtigsten Ratschläge aus der Praxis heraus zusammengestellt, von denen wir die wesentlichsten hier wiedergeben:

1. **Vor dem Einlegen der Kopien müssen beide Maschinen — für sich einzeln — mit Hilfe eines Teststreifens scharf eingestellt werden.**
2. **Beide Kopien (Links- und Rechtsmaschine) müssen mit der Emulsionsschicht zur Leinwand genau synchron, d. h. Zeichen auf Zeichen, eingelegt werden, weil allein schon die Differenz von nur einem Bildfeld (also 4 Perforationslöcher!) ein unscharfes Bild verursacht. Jedes 16. Bild weist am Rande eine Zahl (Fußnummer) auf; dazwischen liegen 15 nicht numerierte Bilder.**
3. **Auf den Kopien ist jeweils ein Kennwort: L bzw. LEFT für links und R bzw. RIGHT für rechts einkopiert. Sollten aus Versehen die beiden Filmrollen vertauscht werden — d. h. die rechte Rolle auf die linke Maschine oder umgekehrt — so entsteht keine plastische Wirkung. Die linke und die rechte Kopie dürfen auch nicht beim Zurücklegen in den Filmschrank vertauscht werden.**
4. **Der übliche — für Schwarz-Weiß-Film geeignete — Filmkitt ist für Farbfilmkopien nicht immer geeignet. Es ist daher zu empfehlen, möglichst Spezial-Filmkitt zu verwenden.**
5. **Es ist ferner empfehlenswert, die geklebten Stellen länger als bisher üblich und notwendig in der Klebelade zu belassen, da der Farbfilm schwerer bindet. Außerdem müssen beide Filmseiten (Schicht- und Blankseite!) sauber abgeschabt werden.**
6. **Reißt der Film während einer Vorstellung, so darf auf gar keinen Fall der Film durch Schnitte gekürzt, sondern die beschädigten Bilder müssen herausgeschnitten und durch Schwarzfilm ersetzt werden. Beim Einsetzen des Schwarzfilms muß darauf geachtet werden, daß an der betreffenden Stelle zwischen zwei fortlaufenden Randzahlen sich nur 15 nicht numerierte Bilder (einschließlich der Klebestelle) befinden.**
7. **Ist die Beschädigung einer Kopie zu groß — z. B. erstreckt sie sich über mehr als 20 bis 30 Bildfelder — so muß die Differenz aus beiden Kopien (links und rechts) an der gleichen Stelle und in dergleichen Anzahl der Felder herausgenommen werden.**

Genaue Beachtung vorstehender Richtlinien durch den Vorführer wird zu einer störungs- und fehlerfreien 3-D-Vorführung beitragen. Auch der Nachspieler wird keinen Anlaß finden, über verschnittene, fehlerhafte Kopien zu klagen. -ini

Taxwerte für Rundfunkgeräte

Taxliste - Bewertungsliste für gebrauchte Rundfunkgeräte. Ausgabe 1954/55. Herausgegeben vom Francis-Verlag, München. - Preis DM 2.90. - Diese in zweiter Auflage soeben erschienene Taxliste enthält die Namen von mehr als 1000 Rundfunkgeräten, geordnet nach Baujahr und Hersteller, soweit sie nach 1948 auf den Markt gekommen sind. Die in dem Heft aufgeführten Taxwerte wurden nach einem den Marktverhältnissen angepaßten Schlüssel ermittelt und sind ein wertvoller Helfer für den Rundfunkhändler. -Z-

Bücher und Zeitschriften

Heft 9 der „Philips-Kinotechnik" bringt einen aufschlußreichen Artikel von D. H. Jensen: „Der Weg zum guten Objektiv" und zwei weitere Artikel, die sich mit den physikalischen Eigenschaften der Fotozellen und dem neuen MGM-Tonverfahren Perspecta-Sound befassen. -Z-

Ausland

Deutsche Filme in Belgien

Den meisten Zuspruch finden deutsche Filme in den flämischen Teilen des Landes, wo sie mit Untertiteln gezeigt werden. Im Wallonischen dagegen kann der deutsche Film nur synchronisiert laufen, was sich aber nur dann lohnt, wenn er nach Frankreich verkauft worden ist.

Die Stadt der großen Premieren ist Antwerpen. Dort kann ein guter Film sich fünf bis sechs Wochen in einem Theater halten, das besonders eingestellt ist auf deutsche Filme und 600 Plätze aufweist. Ein synchronisierter Film kann es bis auf neun Kopien bringen. Die Verleiher, die sich des deutschen Films annehmen, sind bei vorsichtiger Auswahl im großen und ganzen auch geschäftlich zufrieden. Operettenfilme dürfen fast immer mit einem Erfolge rechnen. Abgelehnt werden jedoch Filme, die in Deutschland als Heimatfilme laufen, wie auch militärische Themen und gefühlsmäßig stark betonte Stoffe.

Die belgischen Verleiher vermissen bei den deutschen Filmen die vorbereitende und geschickte Propaganda. Schon zu Beginn der Herstellung eines Filmes müsse die belgische Presse mit Thema und Besetzung bekanntgemacht werden — immer vorausgesetzt, daß es sich um einen Film handelt, der Aussicht hat, in Belgien auf Interesse zu stoßen. Als vorbildlich wird die Propaganda der Franzosen und Amerikaner angesehen. Immer wieder kehrt auch das Bedauern wieder, daß dem deutschen Film Liebhaber- und Nachwuchsdarsteller fehlen, ein Eindruck, der vielleicht auch dadurch entsteht, daß die Auswahl der für Belgien geeigneten Filme Beschränkungen unterliegt.

Unter den deutschen Erfolgsfilmen in Belgien sind u. a. zu nennen: „Daß weiße Rößl", „Illusion", „Hanna Ammon, „Die große Versuchung", „Die geschiedene Frau", „Eine Liebesgeschichte", „Der Zigeunerbaron", „Der Vogelhändler", „Der träumende Mund", „Drei in einem Auto", „Mein Herz darfst du nicht fragen", „Johannes und die 13 Schönheitskönigin nen", „Am Brunnen vor dem Tore". Für die Spielzeit 1954/55 sind zunächst vorgesehen: „Sterne über Colombo", „Die Gefangene des Maharadscha", „Tagebuch einer Verliebten", „Die Reeperbahn". B-

Mozart-Opern in Farbfilmen

Dr. Raimund Wahanek, der Leiter der Abteilung Film im Unterrichtsministerium, konnte vor kurzem den langgehegten Plan verwirklichen, die herrlichen Mozart-Aufführungen der Wiener Staatsoper durch eine filmische Kurzfassung auch einem Publikum nahezubringen, das nicht in der Lage ist, sich Opern anzusehen. Gemeinsam mit dem Chef der Wiener Mundus-Film, Alfred Stöger, wurden bis jetzt Kurzfassungen von „Don Giovanni", „Die Entführung aus dem Serail" und „Die Hochzeit des Figaro" hergestellt. Diese Fragmente haben eine Laufzeit von ungefähr 30 Minuten und sollen bei Matineen, als Beiprogramm oder im Fernsehen gezeigt werden. Ermutigt wurde dieses Unternehmen durch den Erfolg, den schon frühere österreichische Musikkurzfilme in Amerika gefunden hatten.

Aufgenommen werden die Opern mit vier beweglichen Kameras (ähnlich wie bei Fernsehaufnahmen) in den Ateliers von Sievering, während das Tonband im Brahms-Saal des Musikvereins-Gebäudes entsteht. Unter der Leitung von Prof. Rudolf Moralt spielen die Wiener Philharmoniker und singen Carla Martinis, Hilde Güden, Wilma Lipp, Emmy Loose, Hilde Zadek, Paul Schöffler, Erich Kunz, Ludwig Weber, Peter Klein und Rudolf Christ. Diese Namen verbürgen eine musikalisch einwandfreie Interpretation der Opern.

Produzent Alfred Stöger, der auch die künstlerische Oberleitung innehat, schätzt die Entstehungskosten für eine Inszenierung auf 200 000 bis 300 000 Sch. Es sind daher derzeit Bestrebungen im Gange, eine Arbeitsgemeinschaft von Produzenten auf die Beine zu bringen, die eine Finanzierung von weiteren Projekten auf lange Zeit sichern würde. -rei

An der UI-Convention

nahmen, von der Verkaufsmannschaft der Firma herzlich begrüßt, Europa-Manager Harry Novak (links) und Supervisor John Marshall teil. Foto: Universal

„Tarzan in Sowjetrußland"

Nach einer aus Moskau vorliegenden Meldung hat der Vorsitzende der Studentenabteilung des Komsomol-Zentralkomitees, M. Andrejev, erklärt, es sei dringendste Aufgabe der russischen Filmindustrie, die Forderung sowjetischer Kinder nach mehr Tarzan- und Piratenfilmen zu erfüllen, obwohl Tarzan vom ideologischen Standpunkt aus nicht besonders erwünscht sei. Der Hollywooder Dschungelheld hatte seinen Einzug in die UdSSR gehalten, als sowjetische Truppen in Ostdeutschland einige alte Tarzan-Streifen beschlagnahmten und nach Moskau schickten, wo sie bei Kindern helles Entzücken auslösten. (e-m)

Österreich auf der Biennale

Zur Filmbiennale in Venedig, die am 22. August beginnt, entsendet Österreich „Pünktchen und Anton" der Wiener Ring-Film, sowie außer Konkurrenz den abendfüllenden Kulturfilm „Unsterblicher Mozart", den Alfred Stöger aus Ausschnitten einzelner Mozartopern herstellte. -rei-

Statistik über Filmbesuch

Das Institut für Zeitungswissenschaft der Universität Wien veranstaltete vor kurzem eine Volksbefragung über den Filmbesuch. Es kam dabei zu dem Ergebnis, daß 60 Prozent der Zeitungsleser das Kino auf Grund der Kritiken besuchen. -rei-

Admiral Nelson in Sowjetfilm abgeschossen

Mit einer ideologischen Breitseite wurde Admiral Nelson in einem neuen sowjetrussischen Film, der unlängst in Moskau seine Uraufführung erlebte abgeschossen. Der Streifen, der den Titel „Das Schiff geht zum Sturm über" trägt, will den Beweis für die zweifellos äußerst dick aufgetragene Anmaßung erbringen, daß das leuchtendste seemännische Genie während der napoleonischen Kriege kein anderer als der russische Admiral Ushakov gewesen sei. Den Besuchern dieses mit größten Geldmitteln gedrehten Filmes soll bewiesen werden, daß die russische Kriegsflotte unter Admiral Ushakov die ausschlaggebende Rolle in den Bemühungen der damaligen Zeit, Napoleon zu stürzen, gespielt habe. Zwar wird Nelson als talentierter Berufsoffizier hingestellt, der jedoch „keinen eigenen Standpunkt in politischen Fragen besaß und den Befehlen der englischen herrschenden Klasse blindlings hörig war". Weiter soll der Admiral „ein blindes und dazu auch noch eingebildetes Werkzeug in den Händen hinterlistiger und raubgieriger Aristokraten und Kapitalisten" gewesen sein. Diese Charakteristik Nelsons ist der Moskauer Zeitung „Trud" („Arbeit") entnommen, die als erste den Film beurteilt hat.

Nachdem die russische Flotte die Ionischen Inseln befreit hat — was nach der Moskauer Filmversion von ausschlaggebender Bedeutung im Kampfe gegen Napoleon war — kann man die Engländer mit Nelson an der Spitze beobachten, wie sie immer wieder den verzweifelten Versuch unternehmen, die demokratische Freiheitsbewegung zu unterdrücken. Während hierbei Ushakov den Ionischen Inseln eine freie Verfassung gewährt, soll Nelson seine Kanonen gegen die Inselpatrioten gerichtet und Ränke geschmiedet haben, um dem alten reaktionären Regime zur Rückkehr zu verhelfen.

Lady Hamilton, Nelsons Geliebte, wird von diesem jüngsten sowjetrussischen Filmstreifen als hartgekochte, intrigante Schönheit geschildert, die die Matrosen des Admirals wie Hunde behandelte. Dabei steht auch die Behandlung der britischen Seeleute im scharfen Kontrast zu den ausgesucht brüderlichen Beziehungen zwischen Ushakovs Offizieren und Matrosen. In einem weiteren Abschnitt des Films ist zu sehen, wie die Grenadiere des russischen Marschalls Suvorov Rom befreien und mit überwältigendem Jubel von der Bevölkerung der ewigen Stadt begrüßt und gefeiert werden.

Hinter dem Film „Das Schiff geht zum Sturm über" stehen die führenden Männer der sowjetischen Filmindustrie. Produzent ist M. Romm, während der Manuskriptverfasser A. Stein heißt. Der Film wurde bereits von maßgebender Moskauer Stelle als „leuchtendes Beispiel sozialistischer, realistischer Kunst" bezeichnet. m-e

Kurzmeldungen aus Frankreich

Der deutsche Film „Der letzte Walzer" erreichte in Marseille im Pathé-Palast Rekordeinnahmen: über 2¼ Millionen Frs.

★

H. G. Clouzot, Spielleiter des Films „Der Lohn der Angst", beginnt in Paris in einigen Tagen mit den Aufnahmen des ersten französischen CinemaScope-Spielfilms „Les Veuves" (Die Witwen) mit Simone Signoret, Paul Meurisse, Vera Clouzot.

★

Infolge der im ersten Vierteljahr 1954 in Paris verursachten Produktionsverzögerung als Folge der verschleppten Genehmigung staatlicher Beihilfen droht keiner der hergestellten französischen Großfilme bis zum Beginn des Festivals in Venedig vorführungsbereit zu sein.

★

François Mauriac, Mitglied der Academie Francaise, schrieb sein erstes Original-Filmmanuskript, das psychologische Drama „Le Sacrifice" (Das Opfer), das Jean Moussette inszenieren wird.

★

Lilian Harvey schreibt in ihrer Villa in Antibes ihre Filmmemorien.

★

Der zwischen Argentinien und Frankreich geschlossene Filmakkord sieht die Einfuhr von 36 französischen Spielfilmen in Argentinien und von 12 argentinischen in Frankreich vor. Ferner werden Gemeinschaftsproduktionen vorbereitet.

★

Der größte französische Filmverleiher in Argentinien unternimmt in Buenos Aires den Bau eines Wolkenkratzers, in dem ein Lichtspielpalast mit dreitausend Plätzen ausschließlich für die Vorführung von französischen Filmen vorgesehen ist.

★

Das Centre National de la Cinématographie Française veröffentlichte die wesentlichsten Zahlen des statistischen Jahrbuches über den deutschen Filmmarkt (Periode 1930 bis 1952 Produktion - Verleih - Auswertung) und machte Angaben über den Rückgang der Umsätze des französischen Films in Deutschland im Jahre 1953 auf rd. 166 Mill. Frs. Sie betrugen 1952 177½ Millionen und 1951 182 Millionen. Sie stiegen dagegen in Österreich von 8 (1952) auf rd. 12 Millionen (1953). Diese vorläufigen Zahlen für 1953 könnten sich noch etwas erhöhen.

Der neue ALLIANZFILM

Ein Glücksfall der Leinwand!

Liebling DER FRAUEN

mit Gérard Philipe

5. WOCHE
Cinema Paris, Berlin

2. WOCHE
Luitpold, München
Residenz, Düsseldorf
Bieberbau, Frankfurt/Main
Esplanade, Hamburg

Ein Erfolg der Qualität!

ALLIANZ FILM GmbH

Filmtheater

Niedersachsen

Cuxhof-Lichtspiele, Cuxhaven, wurden von Robert Gahsamas, früher Staufen-Lichtspiele Piding bei Bad Reichenhall, mit 330 Plätzen eröffnet. Architekt Gerdes, Cuxhaven, baute den Saal des „Cuxhavener Hofes" in einen modern ausgestatteten Kinosaal um. Acella-Bespannung, Neonbeleuchtung und die farblich gut abgestimmte Hochpolsterbestuhlung von F. Löffler, Stuttgart, vermitteln einen angenehmen Eindruck. Die letzte Reihe wurde mit Doppel-Polstersitzen ausgestattet. Die technische Ausstattung (2 MJP-Maschine) stellte Süd-Ton-München. Als Eröffnungsprogramm lief „Das Haus an der Küste". -r

Das Roxy-Filmtheater, Salzgitter, 600 Plätze, wurde von Frau Hildegard Schremmer (Bali-Theater) mit „Königliche Hoheit" nach Plänen von Architekt Paul Münch, Goslar, eröffnet. Der Saal ist mit grauem, gefalteten Acella bespannt, die Decke mit grau-blauen Akustik-Platten belegt, die Logen sind blau gepolstert. Bestuhlung (teilweise gepolstert) von Kamphöner. Siemens, Hannover, übernahm die technische Einrichtung und stellte zwei Bauer B 8-Maschinen mit H 75 und Klangfilm Eurodyn-M-Verstärker. Außer der Breitwand „Sonora-Extra" 10 × 3,9 m wurden Vorbereitungen für CinemaScope getroffen. -r

Für das „Goslarer Theater", Goslar, übernahm die UFA-Handelsgesellschaft, Hannover, die Ausgestaltung und Modernisierung der technischen Anlagen. Inh. Alois Wildmann. Außer einer gefalteten, hellbeigen Alkor-Wandbespannung, die mit Leuchtröhren angestrahlt wird, wurden zwei neue Ernemann-X-Maschinen aufgestellt und eine Breitwand von 6,80 m Breite angebracht. Möglichkeiten für CinemaScope wurden vorgesehen. -r

Central-Theater, Nordheim, wurde von Joachim Bernau (Stern-Theater, Göttingen) übernommen. Das seit Mai 1954 geschlossene 170-Platz-Theater wird völlig neu hergerichtet und ausgebaut und soll Anfang September eröffnet werden. -r

Lichtburg, Höxter, wurde auf Breitwand umgestellt. Die technische Anlage lieferte Ton-Film-Technik A. Krüger, Göttingen. -r

Nordrhein-Westfalen

„Rex-Theater", Herne/Westf. Inhaber: Ludwig Kiefer (Scala-Theater, Hamm/Westf.), 450 Sitzplätze. In knapp vier Monaten wurde unter eigener Leitung ein alter Gasthofsaal in ein modernes, gemütliches Filmtheater umgebaut. Die Bestuhlung (Stüssel, Bielefeld) ist zum Teil hochgepolstert. Moderne Fischer-Leuchten geben dem mit einer blaugrünen Wandbespannung (Fa. Berguer & Linder, Mühlheim) versehenen Zuschauerraum eine dezente Note. Die kinotechnische Planung und Lieferung erfolgte durch die Firma Nopens, Dortmund, die den geräumigen, hellen Vorführungsraum mit zwei FH-77-Projektoren, einer Cinefox-Verstärkeranlage und „Schrieber"-Gleichrichter ausrüstete. Die 9,50 m breite Leinwand ist sowohl für Normalfilm, als auch für Breitwandverfahren und CinemaScope vorgesehen. Be- und Entlüftungsanlage der Fa. Rühl, Herne. Mit dem Constantin-Film „Rosen-Resli" wurde das Theater am 31. Juli seiner Bestimmung übergeben. HG.

Hessen

Die Residenz-Palast-GMBH, Wiesbaden, hat seit dem 1. Juni 1954 mit dem Bau eines modernen Lichtspieltheaters mit rund 1450 Plätzen begonnen. Die Eröffnung ist für Mitte November 1954 vorgesehen. Das Theater entsteht im Zentrum der Stadt, Luisenstraße 42, auf dem Platze des früheren kleinen Schauspielhauses und wird nach modernen architektonischen und technischen Gesichtspunkten unter Leitung von Architekt Dipl.-Ing. Bredschneider erbaut. -k

30 Jahre Gartenbau-Kino

Anläßlich des dreißigjährigen Firmenjubiläums findet im Wiener Gartenbau-Kino, das derzeit auf CinemaScope umgebaut wird, eine Festwoche der Metro-Goldwyn-Mayer vom 3. bis 9. September statt. Folgende Filme gelangen zur Aufführung: „Das Gewand", „Küß' mich, Kätchen", „Mogambo", „Ritter der Tafelrunde", „Wie angelt man sich einen Millionär", „Symphonie des Herzens" und „Die schwarze Perle". Ähnliche Filmfestlichkeiten werden auch in den österreichischen Bundeshauptstädten abgehalten. -rei-

Vanja Oriko und Robert Freytag
spielen in dem Eichhorn/Europa-Film „Conchita und der Ingenieur". Foto: Bayer/Eichhorn/Europa.

Wir gratulieren

Kurt Scharnofske 30 Jahre dabei

Am 1. August 1954 war Kurt Scharnofske 30 Jahre im Filmfach. Nach einer Volontärzeit in den väterlichen Betrieben in Hannover von 1924 bis 1930 war er von 1931 bis 1933 Geschäftsführer des dortigen Capitol-Theaters, von 1934 bis 1940 Geschäftsführer und stellvertretender Betriebsleiter der Atrium-Fiilmtheater-Betriebe in Hannover denen das Palast-, Artium-, Astoria-, Capitol-, Schauburg-, Central- und Schillertheater angeschlossen waren. 1946 kam er aus der Gefangenschaft zurück und übernahm wieder von 1947 bis 1949 die Geschäftsführung des Capitol-Theaters, nachdem er hatte feststellen müssen, daß die übrigen Theater zerstört waren. Im Juni 1950 wechselte er als Geschäftsführer zur Grenzburg in Hannover, die in andere Hände überging, so daß er im Juli 1952 als Geschäftsführer und Treuhänder des Verbandes der Filmverleiher das Millerntor-Theater in Hamburg übernahm. Seit Dezember 1952 leitet Kurt Scharnofske das in Fachkreisen bekannte Ritz-Filmtheater in Osnabrück. In diesem Haus hat er inzwischen manche harte Schlacht geschlagen und mehr als 50 Darsteller zusammen mit seinem Chef, Josef Struchtrup, begrüßen können. Diesmal gelten ihm Gruß und herzliche Wünsche! -t

Fritz Schilling — 60 Jahre

Am 14. August wurde der Frankfurter Filialleiter der Tempo-Film-Vertriebs GmbH., Fritz Schilling, 60 Jahre alt. Sein Leben war von frühester Jugend an mit dem Film verbunden. Bereits 1907 war er auf das neue Geschäft des „Kintopp" gestoßen, leitete Theater im süddeutschen Raum u. a. in Stuttgart und Schwäb. Gmünd, beschäftigte sich schon bald mit dem Verleih und Vertrieb deutscher, amerikanischer und schwedischer Filme, die damals noch die Länge von 80—100 m hatten. Ein Programm bestand in jener Zeit noch aus 10—20 verschiedenen Streifen.

Beim Aufbau des „Deutschen Lichtspielsyndikats" hat er maßgebend mitgewirkt und war dann bei der AFA tätig, bis sie 1934 befehlsmäßig aufgelöst wurde. Die „Märkische-Panorama-Schneider-Süd-Ost" und der „Kopp-Film-Verleih" zählten den rührigen Verleihfachmann zu ihrem Mitarbeiter, der nach 1945 den Frankfurter Filialbezirk dem Tempo-Film-Vertriebs GmbH. aufgebaut hat. Er erfreut sich als Fachmann bei Kollegen und Theaterbesitzern großer Wertschätzung, nicht zuletzt durch sein bescheidenes, zurückhaltendes Wesen. Glück und Erfolg auch weiterhin wünscht auch „DIE FILMWOCHE"! -l

Karl Weber, 30 Jahre Film

Über 30 Jahre ist Regierungsinspektor Karl Weber, Lüneburg, als sympathischer Mittler zwischen Theater-Wirtschaft und Land Niedersachsen tätig und bekannt. In Steuerfragen hat er immer sein großes, filmwirtschaftliches Verständnis bewiesen. Ihm ist auch die Errichtung der Prüfstelle für Filmvorführer im Land Niedersachsen/Hannover zu danken. -sto

Fräulein Charlotte Schulze, Disponentin der Columbia-Filmgesellschaft, Filiale Frankfurt/M., heiratete am 22. Juli Herrn Karl Heinz Daus. Herzlichen Glückwunsch!

Carl Haller siebzigjährig

Im Jahre 1945 endigte die Filmlaufbahn eines Mannes, der am 26. August 1884 in Straßburg geboren und nach kaufmännischer Vorbildung und Tätigkeit in seiner Vaterstadt und in Mühlhausen 1910 nach Paris ging und dort bei Pathé Frères im Verkauf von Apparaten und im Filmverleih beschäftigt war. Noch im gleichen Jahre siedelte er nach Berlin über als Direktor der Pariser Firma für Deutschland. 1912 verlagerte sich sein Wirkungskreis nach Leipzig, und 1915 erwarb er vom Vermögensverwalter der französischen Firma die Bestände an Filmen und Apparaten und führte das Geschäft auf eigene Rechnung weiter bis 1919. Dann waren es National-Film und Defina, die ihn zum Geschäftsführer ihrer Verleih-Filialen machten. Als kaufmännischer und technischer Berater war er dann weiter von 1928—1932 bei Süd-Film tätig und als Revisor der Filialen im Reich. Es folgte die Einrichtung der Abrechnungskontrolle bei der UFA und deren Leitung durch Carl Haller, und wieder waren es Revisionen bei den Theatern im ganzen Reiche, die ihn überall hinführten. Als Filialleiter wirkte er beim Lichtspiel-Syndikat, bei Tobis und Bavaria von 1933—1942 und bis 1944 in großen organisatorischen Aufgaben bei der Deutschen Filmvertriebsgesellschaft. Im letzten Kriegsjahre zog er nach Straßburg, eröffnete dort ein neues UFA-Theater als Wochenschautheater und leitete es bis zur Besetzung im November 1944.

Mit seiner Ausweisung aus dem Elsaß endete seine Filmlaufbahn. Es begann eine Zeit der Hilfsberufe als Dolmetscher, Telefonist französischer Dienststellen und auch als Hotelportier. Der Jubilar gehört zu den Männern der alten Garde. Er kommt aus der Zeit, in der die Filme noch direkt an den Verleiher verkauft wurden und hat mit wachem Sinn, großem Wissen und sehr viel Einfühlungsvermögen den deutschen Film durch mehrere Jahrzehnte hindurch begleitet. Dem Vorstande des Zentralverbandes der Filmverleiher hat er durch lange Jahre angehört.

Bei aller inneren und äußeren Beweglichkeit sind Ruhe und Bestimmtheit Kennzeichen seines Wesens und Grund für die weitreichende Beliebtheit, die ihm überall entgegengebracht worden ist. Er ist ein Stück deutscher Filmgeschichte und ein Mann, der zu seinem Teil Wesentliches für den Aufbau und die Entwicklung des deutschen Films geleistet hat. Viele gute und herzliche Wünsche werden ihn in diesen Tagen erreichen, so auch von seiten der FILMWOCHE! -z

30 Jahre bei der UFA

Ober-Ing. Heinrich Rudolph begeht am 16. August 1954 sein 30jähriges Berufs-Jubiläum bei der UFA. Er ist 1924, zu einer Zeit, in der Vogt, Massolle und Engl ihren ersten Tonfilm der Öffentlichkeit vorführten, in das Filmgeschehen eingetreten. In den darauffolgenden Jahren hat er in der technischen Leitung der UFA durch seine Fachkenntnisse zur Aufwärtsentwicklung des gesamten Tonfilms bedeutend beigetragen und insbesondere den Theaterpark der UFA in technischer Beziehung in einen vorbildlichen Zustand gebracht.

Während der Nachkriegsjahre hat sich Herr Rudolph in der UFA-Handelsgesellschaft m.b.H., Berlin, mit dem Wiederaufbau beschäftigt und hat seit 1953 die Leitung der technischen Abteilung der Universum-Film A.-G. in Düsseldorf übernommen. Dem Jubilar ist noch eine recht lange, erfolgreiche Tätigkeit im Aufbau der Filmindustrie zu wünschen. -s

An- und Verkauf

Lichtspieltheater
450 Plätze, modern eingerichtet in Kleinstadt. Umsatz 50 000, für DM 45 000 bar zu verkaufen. Angebote unter F 5094 an DIE FILMWOCHE, Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20.

Breitbildwände
Lieferung und Beratung sowie opt. Zubehör durch KINOGRAPH NACHF. C. MAUSS, Frankfurt/M., Taunusstr. 47, Tel. 32439.

2 Ernemann VII B
KINOTECHNIK Niedersachsen neuwertig, zu verkaufen. **Hannover,** Georgstraße 10.

Fachmann sucht
Filmtheater
zu kaufen oder zu pachten. Barmittel vorhanden. Preisangebote unter F 5095 an DIE FILMWOCHE, Karlsruhe, Stephanienstr. 18/20.

In Süddeutscher Kreis- und Industriestadt ist modern eingerichtetes
Lichtspieltheater
mit 500 Sitzplätzen und mod. Hotelgaststt. günstig zu verkaufen. Erforderl. Barkapital ca. 2—300 000 DM. Angebote erbeten unter A 450 an SÜWEG, Stuttgart 1, Postfach 900.

Chefredakteur: Dr. Hannes Schmidt, Frankfurt/M., Börsenstraße 2/4, Telefon 86250 und 86295; Zentral-Redaktion: Dr. Robert Volz, Hans-Werner Pfeiffer. Berliner Redaktion: Heinz Reinhard, Berlin-Wilmersdorf, Hildegardstr. 4, Telefon 87 18 07; Bonner Redaktion: Ulrich Grahlmann, Bonn, Gierenweg 19, Telefon 3 74 19; Düsseldorfer Redaktion: Karl O. Gebert, Friedenstr. 36, Tel. 1 38 31; Frankfurter Redaktion: E. M. Quass, Kreutzerstraße 13, Tel. 5 44 79; Hamburger Redaktion: Hellmut Stolp, Moorweidenstr. 34/I, Tel. 44 51 64 und 45 16 32; Redaktion Hannover: Erwin Kreker, Jakobistr. 34, Telefon 6 83 34; Münchener Redaktion: W. A. Weigl, Damenstiftstraße 16/I, Telefon 2 30 57; Nürnberger Redaktion: Emil de Martini, Nürnberg-Ebensee, Hovenstraße 6, Telefon 5 83 29; Stuttgarter Redaktion: W. H. Zeller, Im Kappelfeld 11; Wiesbadener Redaktion: Arthur Stubbenhagen, Wielandstraße 4; Technische Redaktion: Dipl.-Ing. Paul Zschoche, Eltville/Rhg., Friedrichstraße 42. - Auslandskorrespondenten: Hollywood: Friedrich Porges; New York: Carl Sinsheimer; Australien: Hans Farkas, 36 Kellet Street, Kings Cross/Sidney; England: J. James; Frankreich: Edgard Schall, Paris VIII, 5 Rue Jean Mermoz; Holland: F. P. Mohlenkamp; Italien: Spectator; Österreich: Dr. Herbert Reichhart, Wien I, Walfischgasse 12, Tel. R 22-8-64, priv. B 39-1-88 B. Schweiz: B. Dinkelspühler; Schweden: Dr. Gerhard H. E. Meissel. - Auslieferung in Österreich: A. Hartleben OHG., Buchversandhaus-Verlag-Pressegroßvertrieb, Innsbruck/Wien I, Bezugspreis: Vierteljährlich 65.30 österreichische Schilling. Nach dem Pressegesetz in Österreich verantwortlich: Dr. Walter Rob, Innsbruck, Fallmeraystr. 5. - Bezugspreis: Monatlich 2,50 DM und 9 Pfg. Zustellgebühr; Anzeigentarif Nr. 8a vom 1. Nov. 1953. Verlag: Neue Verlagsgesellschaft mbH., Karlsruhe, Stephanienstr. 18/20, Tel. 27727/28/29/20. - Verantwortlich für Anzeigen: Hans Much, Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20. - Druck: Badendruck GmbH., Karlsruhe, Lammstraße 1b-5.

Schnell noch lesen

... daß Gustav Fröhlich im Herbst die Verfilmung der Novelle „Krambambuli" von Maria Ebner-Eschenbach beabsichtigt. (t)

★

... daß Carl Ludwig Diehl, der Grandseigneur des deutschen Films, sein 25jähriges Theater- und Filmjubiläum feierte. (t)

★

... daß nach Beilegung des Streites um die Verfilmungsrechte nun Willy Birgel mit seiner ersten Filminszenierung — einer Verfilmung des Erfolgsromans von Arthur Lehmann „Hengst Maestoso" — beginnen kann. Für die Hauptrolle wurde O. W. Fischer gewonnen. (t)

★

... daß Julia Serda nach längerem Ostexil wieder in Westdeutschland Fuß gefaßt hat und in Hamburgs Staatlichem Schauspielhaus Hofmannsthals „Der Unbestechliche" spielt. Regie: Dr. Fritz-Peter Buch. -sto

★

... daß Bruni Löbel ihren Wohnsitz in München-Grünwald aufgegeben hat und nach Hamburg übersiedelt ist. -sto

★

... daß Maria Wimmer („Sauerbruch") im Hamburger Staatstheater Kleists „Penthesilea" spielt. -sto

★

... daß Annabella für eine Television-Serie von Paris nach New York verpflichtet wurde. -sto

★

... daß Rolf Castell („Benehmen ist Glückssache") am Bayerischen Staatsschauspiel für „Götz von Berlichingen" und Billingers „Der Plumpsack" verpflichtet wurde.

★

... daß die Albin-Produktion eine Reihe Indien-Filme plant. Der Titel des ersten Films wird „Aranda" heißen.

★

... daß Gardy Granass im Frankfurter Fernsehen Mittelpunkt in der Sendung „... und abends im Strandcafé" ist, die Mitte des Monats zum letztenmal wiederholt wird. -sto

★

... daß Albert Florath, Berta Drews und Werner Hinz Hauptmanns „Biberpelz" am 19. 8. im NWDR-Köln sprechen. -sto

★

... daß Will Quadflieg, Heidemarie Hatheyer, Antje Weisgerber, Bruno Hübner u. a. mit dem „Jedermann" die Salzburger Festspiele eröffneten. -sto

... daß Friedrich Schröder („Hochzeitsnacht im Paradies") im Mannheimer Nationaltheater seine neue Operette „Isabella" zur Uraufführung brachte. -sto

★

... daß Charlie Chaplin jr. („Columbus entdeckt Krähwinkel") in Paris für den Kriminalfilm „Callaghan" verpflichtet wurde. Willy Rozie ist Produzent und Regisseur. -sto

★

... daß Xavier Cugat und Gattin Abbe Lane sich von Paris aus auf eine umfangreiche Deutschland-Tournée vorbereiten. Rumba-König Cugat ist bekannt aus allen Esther-Williams-Filmen der MGM. -sto

★

... daß Mario Lanza einen neuen Filmvertrag von Howard Hughes erhielt. -sto

Rekordergebnisse

mit dem Melodie/Donau-Film

Der erste Kuss

In den ersten 10 Tagen

1/2 Million Besucher

Trotz tropischer Hitze verlängerten u. a.

KAMMER-LICHTSPIELE MÜNCHEN 3. Woche

PROD.: MELODIE/DONAU-FILM

WELTVERTRIEB: HERZOG-FILM

HERZOG FILMVERLEIH

Eine der Hauptrollen

in dem von Walter Reisch geschriebenen und inszenierten neuen Fama F. A. Mainz-Film „Die Mücke", dessen Interieurs derzeit in Berlin-Tempelhof gedreht werden, spielt Gustav Knuth (rechts). Auch Bernhard Wicki zählt zu den verpflichteten Schauspielern. Foto: Fama/Europa/Lindner

Columbias „Fegefeuer" kommt

Am 13. August 1954 setzte die Düsseldorfer Columbia-Filiale als deutsche Erstaufführung den Farbfilm in Technicolor „Fegefeuer" („Miss Sadie Thompson") ein, hergestellt nach der Novelle „Regen" von Somerset Maugham. Unter der Regieführung von Curtis Bernhardt spielen Rita Hayworth, José Ferrer und Aldo Ray. Der Film läuft gleichzeitig im Düsseldorfer „Alhambra-Theater" (hier erstmalig auf Breitwand), im Kölner „Rex am Ring", im „Capitol-Theater" in Hagen in Westfalen, im „Industrie-Theater" in Gelsenkirchen sowie im Aachener „Burgtheater" an. Foto: Columbia

Karussell-begeistert

zeigt sich Katharina Mayberg — auf unserem Foto noch für Algefas „Die schöne Müllerin", den Wolfgang Liebeneiner kürzlich abgedreht hat. Inzwischen hat sie in Hans Deppes „Heideschulmeister Uwe Karsten" eine tragende Rolle übernommen. Foto: Algefa/Constantin/Wesel

...und jetzt startet Tempo Film

bereits im Einsatz

die Ponte de Laurentiis-Produkt. **UNTREUE**

mit **Gina Lollobrigida** · May Britt
Marina Vlady · Anna Maria Ferrero

weiter Schlag auf Schlag die fertigen Filme:

am 13. August 1954
den Farbfilm
der Excelsa-Produktion in Geva-Color

DAS SCHIFF DER VERLORENEN FRAUEN

mit **Kerima** · Tanja Weber · May Britt
Ettore Manni · Eduardo Giannelli
Luigi Tosi

am 13. August 1954
den Franz Cap-Film der Saphir/Triglav-Produktion

AM ANFANG WAR ES SÜNDE

mit **Ruth Niehaus** · **Viktor Staal**
Laya Raki · Peter Carsten
Hansi Knotek

am 27. August 1954
den Farbfilm
der Bernhard Redetzki/Cito-Produktion in Eastman-Color

HEIMWEH NACH DEUTSCHLAND

mit **Albert Lieven** · **Ingrid Lutz**
Jan Hendriks · Arne Assmann
Käthe Haack · Petra Peters

am 3. September 1954
den Hans H. König-Film der Helios-Wien-Produktion

HOCHSTAPLERIN DER LIEBE

mit **Hilde Krahl** · Gitta Lind
Viktor de Kowa · V. Staal · H. Nielsen
R. Fernau · Freddy Brocksieper

am 17. September 1954
den Farbfilm
der Ferd. Dörfler-Produktion in Agfa-Color

DAS SÜNDIGE DORF

mit **Joe Stöckl** · **Günther Lüders**
Renate Mannhardt · Beppo Brem
Hanna Hutten · Elise Aulinger

Vor Drehbeginn:

Der Farbfilm — **WIR SIND VOM K. u. K. INFANTERIEREGIMENT** — Eine Beta-Wien-Produktion

Der Hoela-Film — **DIE GLÜCKLICHSTEN STUNDEN**

Der Farbfilm — **DER GLOCKENGIESSER VON TIROL** — Eine Hasso-Preis-Produktion

Sichern Sie Ihren Erfolg durch die Tempo Film

PRODUKTION 1954/55